



EINFACH BESSER DEUTSCH

Ein Sprachmagazin der ZEIT GRUPPE

Deutschperfekt

Learn German · Estudiar alemán · Apprendre l'allemand · Imparare il tedesco



Deutsch perfekt



So geht Deutsch heute

Wie die Sprache Goethes 2019 wirklich ist

Deutschland € 8,50
CH sfr 13,90 · A · B · E · EST · F · FIN · GR ·
I · L · LV · P (comb) · SK · SLO · € 9,60
GB £ 9,50



Jetzt neu: das Sonderheft von Deutsch perfekt

DEUTSCH FÜR DEN BERUF

Alles, was Sie wissen müssen für Ihren Job in Deutschland



Jetzt
bestellen und **vor**
Verkaufsstart
ohne Versandkosten
geliefert
bekommen!

Auf mehr als 140 Seiten hat das Team von Deutsch perfekt alles gesammelt, was für ausländische Arbeitnehmer in Deutschland wichtig ist. 35 Servicethemen für Beruf und Karriere – von Jobsuche über die Frage „Du oder Sie?“ und Telefonieren im Beruf bis zum Thema Arbeitszeugnis. Außerdem: Wie wird mein ausländisches Zeugnis akzeptiert? Und wie ist das mit der Arbeitskultur: Sind die Deutschen wirklich immer fleißig? Wir sagen es Ihnen!

Sonderheft mit 148 Seiten / ab 2. Oktober 2019 am Kiosk
12,90 € (D) / 14,50 € (A) / Artikel-Nr. 188 03 49 / ohne
Versandkosten nur für Kunden in Deutschland

► GLEICH OHNE VERSANDKOSTEN RESERVIEREN UNTER:

DEUTSCH-PERFEKT.COM/SPEZIAL

Spotlight Verlag

Oder telefonisch unter +49 (0) 89/95 46 99 55 mit der Artikel-Nr. 188 03 49

„Nur auf Deutsch gibt es das: die Megawortkombinationsmöglichkeit!“

MITTEL



Gibt es sie noch, die deutsche Sprache? Also *die eine* deutsche Sprache? Oder nur noch die deutschen *Sprachen*? Milieusprachen, Jugendsprachen, Fachsprachen? Die gute Nachricht: Deutsch war wahrscheinlich noch nie so homogen wie heute. Und trotzdem: Es ändert sich konstant. Deshalb fragen wir ab Seite 36: Wie ist die Sprache Goethes heute wirklich?

Auf der Suche nach Antworten hat unsere Redakteurin Claudia May mit bekannten Experten gesprochen: mit den Sprachwissenschaftlern Roland Kaehlbrandt und Wolfgang Klein genauso wie mit der Duden-Chefin Kathrin Kunkel-Razum. In einem Punkt waren sich alle einig: „Was alle total toll finden, sind die Komposita, diese Lego-Bausteine der deutschen Sprache“, sagt May. Denn nur auf Deutsch gibt es das: die Megawortkombinationsmöglichkeit.

Zu abstrakt? Wir haben auch ganz konkreten Service in dieser Ausgabe: Ihr liegt der erste von insgesamt sieben Vokabeltrainern bei, die wir als Serie in den kommenden Heften publizieren. Wir laden Sie ein: Lernen Sie Wörter zu den wichtigsten Themen – von „Telefon, E-Mail & Co.“ über „Gefühle“ bis „Einkaufen und Shopping“. Wenn Sie in den nächsten Monaten dabeibleiben, lernen Sie so rund 1000 wichtige Alltagswörter.

Vor 250 Jahren war die deutsche Sprache noch eine bunte Sammlung von Dialekten. Damals wurde Alexander von Humboldt geboren, der unsere Interpretation der Welt revolutioniert hat. Der Reporter Boris Herrmann ist auf den Spuren des Universalgenies durch Ecuador gereist. Sein Text (ab Seite 20) zeigt, wie sehr der Berliner Forscher seiner Zeit voraus war. Unsere Autorin Astrid Labbert berichtet ab Seite 14 über die modernen Nachfolger des legendären Forschers. Am 20. September beginnt in Nordnorwegen das, was die Forscher vom deutschen Alfred-Wegener Institut „die größte Arktisexpedition aller Zeiten“ nennen. Ähnlich international wird es am Heftende: Da erzählt Anne Backhaus die Geschichte von einem koreanischen Schneider in Deutschland (ab Seite 56). Und Guillaume Horst berichtet (Seite 74) über einen türkischen Professor, der in Japan ein in Deutschland gebautes Schiff einer amerikanischen Reederei entdeckt – und sich sehr freut. Der Grund für die Freude? Ziemlich speziell.

Viel Spaß mit diesem Heft wünscht Ihnen

Ihr

Jörg Walser
Chefredakteur

PS: Eine ähnlich weite, aber wahrscheinlich nicht ganz so lange Reise wie die Polarforscher machen wird Étienne Bourdages: Von Kanada fliegt unser Leser nach München. Er hat nämlich bei dem Sommerquiz in *Deutsch perfekt* 9/2019 eine Sprachreise in die bayerische Metropole gewonnen. Wir gratulieren!

die Milieusprache, -n

► ≈ Soziolekt

die Fachsprache, -n

► Wörter aus einem speziellen Sektor, z. B. Medizin

die Nachricht, -en

► hier: Information

die Redakteurin, -nen

franz. ► ≈ Journalistin

der Sprachwissenschaftler, -

► Person, die Sprache systematisch untersucht

die Ausgabe, -n

► hier: Exemplar; Heft

beiliegen

► hier: ≈ in dem Heft liegen

auf den Spuren

► ≈ an den Orten, wo eine historische Person war

der Forscher, -

► ≈ Wissenschaftler

seiner Zeit voraus sein

► weiter sein als seine Zeit

der Nachfolger, -

► Person, die weitermacht, was andere begonnen haben

der Schneider, -

► Person, die beruflich Kleidung macht und repariert

die Reederei, -en

► Firma für den Transport mit Schiffen



Themen

- 26 WEG DAMIT! **S**
Ein Leben ohne Plastik
- 30 DEBATTE **S**
Brauchen wir ein
Sexkaufverbot?
- 32 WIE DEUTSCHLAND
FUNKTIONIERT **L+**
Das Ende der Ehe
- 62 GESCHICHTEN AUS
DER GESCHICHTE **M**
Vor 100 Jahren:
die erste Waldorfschule
- 68 WIE GEHT ES
EIGENTLICH DER ... **S**
Erinnerungskultur?
- 74 KLEINE WELT **L**
Ein türkischer Professor entdeckt in
Japan ein Schiff und freut sich sehr.
Was ist da passiert?

Standards

- 6 Deutschland-Bild **L**
- 8 Panorama **L**
- 13 Die deutschsprachige
Welt in Zahlen **L**
- 29 Mein erstes Jahr **L**
- 64 Kulturtipps **M**
- 71 Kolumne – Alias Kosmos **S**
- 72 Reisetipps **L**
- 76 D-A-CH-Menschen **M**

In diesem Heft:
20 Seiten Sprachteil

- 36 DEUTSCH HEUTE **M**
Wie sich die Sprache ändert
- 43 ATLAS DER
ALLTAGSSPRACHE **L**
Schaufel
- 44 WÖRTER LERNEN **L+**
Im Einkaufszentrum
- 45 ÜBUNGEN ZU
DEN THEMEN **LMS**
Diese Übungen machen Sie
fit in Deutsch!
- 46 GRAMMATIK **M+**
Das Präteritum
- 48 DEUTSCH IM BERUF **S+**
Auf der Messe
- 51 SCHREIBEN /
SPRECHEN /
VERSTEHEN **LMS+**
Anrede /
Versicherungen /
Vom Sterben
- 53 DEUTSCH IM ALLTAG **M+**
Das Wort *aber*
- 54 RATEN SIE MAL! **MS**
Rätsel zu den Themen
- 55 WORTKOMPASS **LMS**
Extra-Service
Übersetzungen in Englisch,
Spanisch, Französisch,
Italienisch, Polnisch,
Russisch, Arabisch

36
Deutsch
heute**M**

Kaum etwas ist so dynamisch wie Sprache. Sie ändert sich immer wieder. Denn sie muss nicht nur im Alltag funktionieren, sondern auch auf neue Technologien reagieren. Und wenn Menschen mit ihr spielen wollen, muss sie das akzeptieren.



56

Der mysteriöse Mister Lee

S

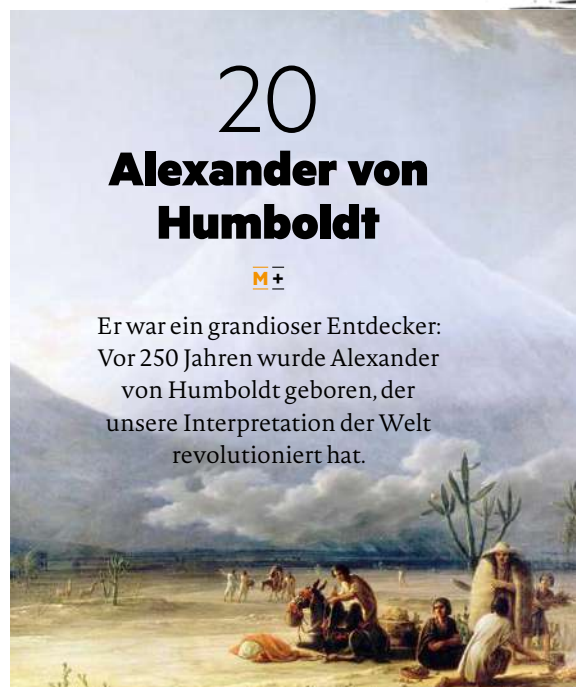
Warum ein Südkoreaner in einer geheimen Mission immer wieder nach Deutschland reist.



20

Alexander von
Humboldt**M+**

Er war ein grandioser Entdecker: Vor 250 Jahren wurde Alexander von Humboldt geboren, der unsere Interpretation der Welt revolutioniert hat.





Lernen mit Deutsch-perfekt-Produkten



Deutsch-perfekt-App
Die Zeitschrift, das Übungsheft und den Audio-Trainer zusammen in einer App: Das macht die praktische **App** von **Deutsch perfekt** möglich. Überall, wo Sie sind – und mit interaktiven Übungen.
www.deutsch-perfekt.com/kiosk



Deutsch perfekt Audio
Der Trainer für Hörverstehen und Aussprache, auf CD oder als Download. Achten Sie im Heft auf diese Symbole: **AUDIO** und kurz . Zu diesen Artikeln können Sie Texte und Übungen auf **Deutsch perfekt Audio** hören.



Deutsch perfekt Plus
24 Seiten Übungen und Tests zu Grammatik, Vokabeln und mehr. Achten Sie im Heft auf diese Symbole: **PLUS** und kurz . Zu diesen Artikeln finden Sie nämlich Übungen in **Deutsch perfekt Plus**.

Deutsch perfekt im Unterricht

Didaktische Tipps und Ideen für den Einsatz von **Deutsch perfekt** im Unterricht, kostenlos für Abonnenten in Lehrberufen.

Noch mehr Informationen und Übungen:
www.deutsch-perfekt.com
www.facebook.com/deutschperfekt

L LEICHT	M MITTEL	S SCHWER	GER: Gemeinsamer
Texte auf Stufe A2 des GER	Texte auf Stufe B1 des GER	Texte auf den Stufen B2 - C2 des GER	europäischer Referenzrahmen

- lockere Umgangssprache
- negativ
- Vorsicht, vulgär!
- ungefähr, etwa
- Gegenteil von ...
- langer, betonter Vokal
- kurzer, betonter Vokal
- Pluralformen



14 Ein Jahr im Eis der Arktis

Am 20. September bricht das deutsche Schiff *Polarstern* zur größten Arktisexpedition der Geschichte auf: Zwölf Monate wird es im Eis verbringen. An Bord: Experten, die genaue Prognosen zum Klima möglich machen wollen.

Foto: Alfreo-Viegener/istockphoto; Mario Hoppmann; picture alliance/United Archive; Bianca Wuehberg/istockphoto; Illustration: Henri Nouvrens; Treier, DG Studio/Shutterstock.com

Bombenkrater

LEICHT Es ist Nacht, als die Menschen in Limburg-Ahlbach (Hessen) plötzlich einen ziemlich lauten Knall hören. Am nächsten Tag ist ein gigantischer Krater auf einem Feld. Manche denken an einen Meteor. Aber Experten ist schnell klar: An dieser Stelle ist eine Bombe aus dem Zweiten Weltkrieg detoniert. Sie hat wahrscheinlich vier Meter tief gelegen und war circa 250 Kilogramm schwer. Passiert ist zum Glück niemandem etwas. In Deutschland gibt es immer wieder Probleme mit alten Bomben und Granaten. Meistens finden Menschen diese gefährlichen Dinge bei Bauarbeiten. Dass eine Bombe so plötzlich wie in Limburg detoniert, passiert aber selten – statistisch nur einmal im Jahr.

der Knall, -e

→ ≈ lautes Geräusch

(das Geräusch, -e

→ Ein Geräusch kann man hören.)

das Feld, -er

→ Areal in der Natur: Man benutzt es z. B. für die Agrarwirtschaft.

der Zweite Weltkrieg

→ ≈ Streit zwischen vielen Nationen 1939 - 1945

die Bauarbeiten Pl.

→ hier: ≈ größere Reparaturen und Machen von Straßen und Häusern

selten

→ ↔ oft



Foto: picture alliance/dpa/Boris Roessler



Der Schachbrettfalter liebt den Nektar violetter Blumen.

LEICHT

NATUR

Schmetterling des Jahres

Nein, Schach spielen kann er wirklich nicht. Das muss er aber auch nicht. Sein extravagantes schwarz- oder braunweißes Aussehen hat dem schönen Schachbrettfalter (*Melanargia galathea*) seinen Namen gegeben. Der kleine Tagfalter ist der Schmetterling des Jahres 2019. Er liebt den Nektar violetter Blumen und fliegt von Mitte Juni bis Ende August durch die Landschaft. Den Schachbrettfalter gibt es in Deutschland (noch) ziemlich oft. Und Naturschutzorganisationen wollen, dass das auch so bleibt. Mit dem Titel „Schmetterling des Jahres“ erinnern sie die Menschen daran, wie wichtig Schmetterlinge für das Ökosystem sind. Und sie weisen auf die großen Probleme der kleinen Tiere hin. Denn nur circa 30 Prozent der Tag- und 50 Prozent der Nachtfalterarten sind in Deutschland noch nicht gefährdet.



der Schmetterling, -e

► ≈ schönes Insekt mit vielen Farben: Es kann fliegen (s. Fotos).

das Schach

► Strategiespiel für zwei Spieler: Man spielt es auf einem Schachbrett.

(das Schachbrett, -er

► dünnes, schwarz-weißes Stück aus Holz oder dickem Papier)

der Tagfalter, - ► Schmetterling: Er fliegt am Tag.

der Naturschutz

► von: die Natur schützen = so leben, dass es für die Natur gut ist

hinweisen auf

► hier: ≈ erklären; zeigen

die Art, -en

► Kategorie

gefährdet

► hier: so, dass es sie vielleicht bald nicht mehr gibt

das Ereignis, -se

- spezielle Situation

sprechen von ...

- hier: ... dazu sagen

der Männerhaarschnitt, -e

- hier: ≈ Haarschneiden für Männer beim Friseur

die dreistellige Summe, die dreistelligen Summen

- hier: mindestens 100€

so

- hier: zum Beispiel

steigen

- hier: höher werden

der/die Auszubildende, -n

- Person: Sie macht eine Ausbildung

weiter

- hier: noch mehr.

WAS HEISST ...**Zwischenfall?**

Ein Zwischenfall ist ein Ereignis, das eigentlich nicht passieren soll. Meistens ist es negativ, manchmal auch tragisch. Muss zum Beispiel ein Flugzeug kurz nach dem Start wegen technischer Probleme wieder zum Flughafen zurück, sprechen alle von einem Zwischenfall. Aber nicht nur in der Technik, auch in der Diplomatie ist das Wort typisch. Darf ein wichtiger Politiker plötzlich nicht mehr in ein Land reisen, schreiben Zeitungen meistens von einem „diplomatischen Zwischenfall“. Und der kann schlimme Konsequenzen haben.

PREISE**Teurer Friseurbesuch**

Die Preise für einen Friseurbesuch sind ziemlich unterschiedlich. Ein Männerhaarschnitt kostet in einem günstigen Laden am Hauptbahnhof vielleicht zehn Euro. Beim Starfriseur bezahlen nicht nur Frauen schnell eine dreistellige Summe. Aber für alle Friseure gibt es einen Trend: Das Haarschneiden wird in Deutschland teurer. Das zeigt eine Analyse der Kosmetikfirma Wella. So ist der Preis bei Frauen aktuell 9,2 Prozent höher als im letzten Jahr. Männer zahlen acht Prozent mehr. Die Erklärung der Branche: Es fehlen Friseurinnen und Friseure. Außerdem steigen die Löhne. Auszubildende im ersten Jahr bekommen ab 2020 zum Beispiel mindestens 515 Euro im Monat. Deshalb steigen die Preise wahrscheinlich weiter.

**die Boje**

- Ding im Wasser: Man kann daran ein Schiff machen, damit es an der Stelle bleibt.

schaffen

- ≈ eine schwere Aufgabe gut machen

der Ärmelkanal

- Kanal zwischen Großbritannien und Frankreich

durchqueren

- hier: von einem Ende des Kanals zum anderen schwimmen

die Arme hochreißen

- die Arme hochtun, um seine Freude zu zeigen

(die Freude

- von: sich freuen)

das Gefühl, -e

- von: fühlen

der Stolz

- von: stolz = hier: glücklich, dass man eine schwere Aufgabe gut gemacht hat

obwohl

- auch wenn

schon

- hier: ≈ aber; trotzdem

mittlen in

- hier: spät in

die Welle, -n

- Form, wenn das Meer unruhig ist (z. B. bei Wind)

der Hai, -e

- gefährlicher Meeresfisch

Respekt haben vor

- hier: wissen, dass etwas gefährlich ist

die Verbindung

- hier: ≈ Relation; Nähe

eins sein mit

- hier: sich als ein Teil fühlen von

3 FRAGEN**Alleine im Ozean**

Die Ocean's Seven: In sieben Kanälen im Meer auf fünf Kontinenten ohne Hilfe schwimmen. André Wiersig (47) ist der erste Deutsche, der das gemacht hat.

Herr Wiersig, wann haben Sie gesagt: Ich werde durch sieben, zwischen 20 und 44 Kilometer lange Meereskanäle schwimmen?

Ich war vor ein paar Jahren im Winter auf Ibiza. Ich wollte zu einer Boje schwimmen. Das Wasser war aber zu kalt. Das war ein Schock. Ich konnte es nicht machen. Also habe ich trainiert – kalte Duschen, Bäder in Eiswasser – und habe es im nächsten Winter geschafft. Als ich dann auf der Boje war, habe ich gedacht: „Jetzt kannst du auch durch den Ärmelkanal schwimmen.“ Ein Jahr später habe ich ihn in neun Stunden durchquert. Erst dann habe ich von den Ocean's Seven gehört. Seit Juni bin ich der 16. Mensch, der alle sieben Kanäle schwimmend durchquert hat.

Was fühlen Sie, nachdem Sie durch so einen Kanal geschwommen sind?

Ich reiße jetzt nicht die Arme hoch oder so. Es ist ja auch nicht so wie bei einem Marathon, dass sehr viele Leute am Ende warten. Man ist meistens alleine. Ich habe dann ein Gefühl von Freude und Stolz, das lange bleibt. Obwohl ich nach dem Kanal von Gibraltar, dem letzten der sieben, schon die Arme hochgerissen habe. Aber es war niemand da, um es zu sehen.

Wie gefährlich ist das Ganze?

Es ist auf jeden Fall nicht ungefährlich. Bei 13 Grad kaltem Wasser, mittlen in der Nacht, bei hohen Wellen und mit großen Haien in der Nähe – da ist man nicht in Sicherheit. Aber Angst zu haben, ist nicht gut. Das merken die Haie nämlich. Ich habe also nur großen Respekt vor der ganzen Sache. Und es macht mir auch Spaß. Ich liebe das Meer und fühle eine intensive Verbindung zu ihm. Es ist ein tolles Privileg, als Mensch da draußen und eins mit dem Ozean zu sein.

LEICHT



ÖSTERREICH

Bitte nicht wählen **AUDIO**

Am 29. September finden in Österreich die Wahlen zum Nationalrat statt. Aber 15 Prozent der Einwohner dürfen nach Analysen von Statistik Austria nicht teilnehmen. Das sind 1,1 Millionen Menschen. In der Hauptstadt Wien darf sogar jeder Dritte Einwohner nicht wählen. Der Grund: Sie alle haben keinen österreichischen Pass. Experten sagen, dass dies schlecht für die Integration der Menschen ist. In vielen anderen Ländern dürfen Ausländer deshalb an Wahlen teilnehmen.

INNOVATION

Architektur für autonome Autos **AUDIO**

In Stuttgart dürfen bald Autos ohne Fahrer in einem Parkhaus ein- und ausparken. Und das komplett ohne Überwachung durch einen Menschen. Für das Pilotprojekt haben Daimler und Bosch jetzt die offizielle Erlaubnis bekommen. Die beiden Firmen sagen: Das ist das erste vollautomatisierte Parksystem ohne Fahrer der Welt. Schon vorher hat in dem Parkhaus ein Computer die Autos kontrolliert. Aber es war immer ein Mensch in der Nähe, um bei Problemen zu helfen. Die neue Technik soll bald in Serie gehen.

Sex-Klischees

ohne Feigenblatt

- hier: so, dass man den ganzen Körper ohne Kleidung sieht

der Forscher, -

- Person: Sie arbeitet für mehr Wissen.

das Gehirn, -e

- Organ im Kopf: Damit denkt und fühlt man.

der Proband, -en

- Testperson

der Reiz, -e

- hier: Stimulation

die Gesellschaft, -en

- Menschengruppe: Sie lebt in einem sozialen und politischen System zusammen.

Bitte nicht wählen

die Wahl, -en

- hier: das Wählen von Politikern

der Nationalrat

- hier: direkt gewähltes österreichisches Parlament

nach ...

- hier: auf Basis von; wie ... sagen

sogar

- ≈ auch

der Grund, -e

- hier: ≈ Erklärung: Warum ist das so?

Architektur für autonome Autos

das Parkhaus, -er

- Haus: Dort parken Autos.

einparken

- ein Auto auf einen Parkplatz stellen

ausparken

- ein Auto aus einen Parkplatz herausfahren

die Überwachung

- von: überwachen = anpassen auf

vollautomatisiert

- komplett automatisch

Sie soll in Serie gehen.

- hier: Man plant, sie in großer Zahl in Parkhäusern und Autos zu integrieren.

BIOLOGIE

Sex-Klischees **AUDIO**

Heterosexuelle Männer denken sofort an Sex, wenn sie das Foto einer Frau ohne Kleidung sehen. Bei heterosexuellen Frauen ist das anders: Sie brauchen keine Bilder von Adam ohne Feigenblatt – bei ihnen ist Fantasie wichtig. Das ist das Klischee. Aber es ist falsch, sagen jetzt Tübinger Forscher des Max-Planck-Instituts für biologische Kybernetik. Sie haben Daten verschiedener Untersuchungen aus der ganzen Welt analysiert. Das Resultat: Die spontane Reaktion des Gehirns auf erotisches Bildmaterial ist bei

Frauen und Männern gleich. Neurobiologisch gibt es also keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern. Interessant: Erotische Bilder haben bei den Probanden mehr Areale im Gehirn aktiviert als erotische Filme. Auch die sexuelle Orientierung ist ein wichtiger Faktor. „Heterosexuelle reagierten stärker auf die visuellen Reize als homosexuelle Probanden“, erklärt Hamid Noori vom Max-Planck-Institut. Die Forscher denken, dass das falsche Klischee aus der Gesellschaft kommt: In vielen Kulturen sind sexuelle Wünsche von Frauen immer noch ein Tabu. Vielleicht können Analysen wie die aus Tübingen helfen, das zu ändern.



NORDDEUTSCHLAND

Die Elbe soll tiefer werden

Nach 17 Jahren Diskussionen ist der Moment da: In Hamburg startet die neunte und größte Elbvertiefung. Bis zu 40 Millionen Kubikmeter nassen Elbfundaments müssen weg. Dann können nämlich auch XXL-Containerschiffe ohne Probleme von der Nordsee in den größten deutschen Hafen fahren – und natürlich wieder zurück. Zuerst bauen Experten zwischen Wedel und Blankenese eine spezielle Box, sodass auch ein sehr breites Schiff an einem anderen Giganten vorbeikommen kann. Später wollen sie Unterwasserinseln bei Cuxhaven (Schleswig-Holstein) kreieren. Außerdem müssen zwei Leuchttürme umziehen. Kritiker warnen, dass das gigantische Projekt schlecht für die Ökologie des Flusses sein wird.

die Elbvertiefung, -en

- Projekt: Dabei wird die Elbe tiefer gemacht.

die Unterwasserinsel, -n

- Stück Land: Es liegt unter Wasser.

der Leuchtturm, -e

- Turm direkt am Meer: Er zeigt mit Licht Schiffen den Weg.

warnen

- hier: sagen, dass es negative Konsequenzen geben wird

MUSEUM

Große Illusion

An diesem Ort gibt es keine Vitrinen, in denen historische Skulpturen stehen. Besucher müssen auch nicht leise sein, weil andere Gäste Bilder aus der Renaissance in einer ruhigen Atmosphäre sehen wollen. In diesem Museum darf jeder laut sein, Objekte anfassen und damit kreativ spielen. Eigene Fotos und Videos dieser Aktionen sind nicht nur erlaubt, sondern ausdrücklich erwünscht.

Denn die Ausstellung Mindways 3D TrickArt an der Nordkanalstraße in Hamburg ist interaktiv. Es gibt verschiedene Themenwelten mit fantastischen Motiven. Sie alle arbeiten mit optischer Täuschung. Besucher können sich zum Beispiel auf einen Löffel setzen, der in den Mund eines Babys wandert. Oder sie lassen sich von einem Piraten in eine Glasflasche sperrn. Monster und Dinosaurier mit ziemlich schlechter Laune gibt es natürlich auch.

Fotografiert man das Szenario von der optimalen Stelle, ist die Illusion perfekt. Es gibt auch Gäste, die Kostüme mitbringen, damit alles noch ein bisschen realer aussieht. An manchen Stationen liegen auch Requisiten für die Besucher, damit sie noch kreativere Fotos und Videos machen können. Alle Motive sind vom



3D-Künstler Masashi Hattori aus Tokio. Er kombiniert seine eigenen Bilder mit Computer-Grafiken, Zeichnungen und Fotos. Die Hamburger Carsten Dierks und Peer Pubben haben den Japaner engagiert. Sie hatten auch die Idee, ein 3D-Museum nach Deutschland zu bringen. Denn sehr bekannt sind diese interaktiven Ausstellungen, anders als in Asien, in Europa noch nicht.

Das Museum hat noch bis zum 30. November an jedem Tag außer dienstags geöffnet. Ein Ticket für Erwachsene kostet 15 Euro, Kinder zahlen neun Euro. Wichtig: Das Smartphone oder eine andere Kamera nicht vergessen!

anfassen

► hier: in die Hand nehmen

ausdrücklich erwünscht

► so, dass man es explizit darf und soll

die Themenwelt, -en

► hier: Areal in einem speziellen Stil / zu einem speziellen Thema

die optische Täuschung, die optischen Täuschungen

► optische Illusion; Phänomen, dass man die Dinge anders sieht, als sie sind

wandern in

► hier: ≈ bald kommen in; gleich landen in

sperrn

► hier: schließen; stecken

die Laune, -n

► Emotion: So geht es einem im Moment.

das Requisit, -en

► Sache: Man braucht sie im Theater, im Film oder im Zirkus.

der Künstler, -

► Person: Sie macht ästhetische Dinge, z. B. Bilder oder Skulpturen.

die Zeichnung, -en

► ≈ Bild

engagieren franz.

► hier: eine Aufgabe geben und dafür bezahlen

NAVIGATOR

Diesen Ort gibt es wirklich

Das Wort

Es gibt nur sehr wenige Gerichte, in denen kein Salz ist. Ein bisschen gehört meistens dazu. Zu viel ist aber nicht gut: Ist das Essen versalzen, schmeckt es nicht mehr.

Der Ort

Salz ist eine Gemeinde im Landkreis Rhön-Grabfeld im Norden von Bayern. Es ist nicht bekannt, dass die Menschen dort mit besonders viel Salz kochen. Salz gibt es in

der Region aber wirklich. Das erste Mal hat man den Namen salce auf einem historischen Dokument von 741/42 gefunden. Der Ort war wahrscheinlich ein königliches Gut und Zentrum der Administration. Denn zu der Zeit sind die Könige Europas fast das ganze Jahr durch ihre Länder gereist und haben so Politik gemacht. Die Burg Salz war auf den Reisen eine wichtige Station. Auch Karl der Große war dort – zum ersten Mal im Jahr 790.

dazugehören

► hier: ein wichtiger Teil von einem Rezept sein

versalzen

► mit zu viel Salz

die Gemeinde, -n

► Kommune

der Landkreis, -e ► mehrere Kommunen: Sie machen viele kommunale Aufgaben zusammen.

königlich

► so, dass es einem König gehört

(der König, -e

► Monarch)

das Gut, -er

► hier: Stück Land: Es gehört einem Aristokraten.

die Burg, -en

► ≈ großes, massives Schloss

Salz



LEICHT

START-UP

Agrikultur auf altem Kaffee

Die Idee Auf altem Kaffeesatz Austernpilze züchten. Beim Start-up selbst und auch zu Hause bei den Kunden.

Warum braucht die Welt das? Warum eine Ressource wie alten Kaffeesatz in den Müll tun? Pilze sind lecker!
Der schönste Moment? Wenn Kunden immer wieder kommen. Und jedes Mal sehr zufrieden sind und von der tollen Qualität unseres Produkts erzählen.

Nein, neu ist die Idee nicht. Auf Kaffeesatz Pilze züchten – das machen auch andere. „Manchmal hilft es, wenn man fernsieht“, sagt Mercedes Springer und lacht. „Dort war ein Bericht über eine Firma in den Niederlanden, die Austernpilze auf Kaffee züchtet.“ Schnell war der 32-jährigen und ihren zwei Freundinnen klar: Das brauchen wir auch in Graz. „Hier in der Stadt trinken die Leute viel Kaffee“, erzählt Springer. „Und wir wollten diese Ressource nutzen.“ Im Sommer 2017 hat das Trio seine Firma Pilzkiste gestartet.

Die Frauen haben gerechnet: Circa 13 Tonnen alter Kaffeesatz landen pro Tag in den Mülltonnen der Stadt. „Und das ist noch eine sehr konservative Zahl, denn wir haben nur Statistiken zu ganz Österreich gefunden“, erklärt Springer. „Wir sammeln den alten Kaffeesatz in Großküchen ein. Denn dort ist sicher, dass die Hygiene stimmt. Dieser regionale Kaffeesatz

ist dann die Basis für unser spezielles Substrat.“ Darauf wachsen dann die Austernpilze. Das dauert sechs bis acht Wochen. Dann gibt es für die Grazer frische Pilze. Und das alte Substrat kommt als Dünger zurück in die Landwirtschaft. Ein idealer Kreislauf.

„Natürlich war es am Anfang nicht leicht: Wer kocht oft mit Austernpilzen? Aber man kann damit alles machen. Veganes Essen und auch Variationen mit Fisch oder Fleisch“, sagt die Grazerin. „Neue Kunden bekommen deshalb von uns Rezepte, die wir selbst sehr mögen.“ Die Idee funktioniert: Immer mehr Läden in Graz verkaufen die leckeren Pilze. Und auch ein lokales Fast-Food-Restaurant will sie jetzt auf einen neuen Burger tun.

Außerdem gibt es auch eine Austernpilzcreme und ein Grow-Kit für zu Hause. „Wir haben unsere Produkte aus der Steiermark schon bis nach Buxtehude in Niedersachsen geschickt“, sagt Springer und muss lachen. „Das ist für uns deshalb so lustig, weil hier in Österreich Buxtehude ein Synonym für einen speziellen Ort ist: An diesen soll eine Person gehen, die man nicht mag.“ Jetzt ist allen klar: So schlimm kann es dort nicht sein. Denn es gibt in Buxtehude Fans der Pilzkiste.

der Kaffeesatz, -e

→ ≈ sehr kleine Kaffeeteile als Rest: Sie bleiben, wenn man Kaffee gemacht hat.

der Austernpilz, -e

→ ≈ unten weißes und oben braunes Gemüse mit viel Aroma: Es wächst z. B. im Wald.

(wachsen

→ hier: da sein; groß werden)

züchten

→ hier: machen, dass Pilze wachsen

der Bericht, -e

→ Report

nutzen

→ ≈ benutzen

die Pilzkiste, -n

→ Ding aus Holz oder Plastik: Man kann Pilze darin transportieren.

konservativ

→ hier: vorsichtig

einsammeln

→ ≈ sammeln

die Großküche, -n

→ große Restaurantküche

der Dünger, -

→ spezielle Substanz: Damit wachsen Pflanzen schneller.

die Landwirtschaft

→ ≈ Agrarwirtschaft

der Kreislauf, -e

→ hier: Zyklus; Recycling

lokal

→ hier: vom gleichen Ort

die Steiermark

→ Bundesland in Österreich mit Grenze zu Slowenien



Lecker! Mit frischen Austernpilzen kann man verschiedene Gerichte kochen.

Äpfel

In Deutschland ist kein Obst populärer als der Apfel. Die Frucht hat eine gute Größe, gibt viel Saft, ist leicht zu transportieren – und schmeckt.

LEICHT



der Zwerg, -e

► extrem kleiner Mensch; hier: Märchencharakter, der aussieht wie ein kleiner, alter Mann mit Bart (s. Bild links unten)

(das Märchen, -

► ≈ fantastische Erzählung, z. B. „Hänsel und Gretel“)

nachdem

► hier: ≈ weil

vergiftet

► so, dass jemand eine giftige Substanz hineingegeben hat

im Durchschnitt

► ≈ meistens: Das ist normal.

ernten

► Früchte von Obst- oder Gemüsepflanzen sammeln

geschlossen

► hier: so, dass das Areal in einem Stück von einer Seite zur anderen geht

das Obstanbaugebiet, -e

► Areal für den Anbau von Obst

(der Anbau

► von: anbauen = hier: sich um Pflanzen kümmern und ihre Früchte sammeln)

sparen

► hier: nicht brauchen



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 45.

7

Zwerge haben sich im Märchen um die Prinzessin Schneewittchen gekümmert, nachdem sie ein Stück von einem vergifteten Apfel gegessen hat.



Kilogramm Äpfel isst jeder Deutsche im Durchschnitt pro Jahr.

85

Prozent eines Apfels sind Wasser.

1 198 517

Tonnen Äpfel hat man in Deutschland 2018 geerntet.

16,7

Prozent der verkauften Äpfel gehören zur Sorte Elstar. Damit ist das die populärste Apfelsorte, vor Braeburn und Jonagold.

1200 

Quadratkilometer groß ist das Alte Land in der Nähe von Hamburg. Es ist Europas größtes geschlossenes Obstanbaugebiet.

1

Apfel am Tag – Arzt gespart! Das ist ein bekannter Satz, den viele Deutsche auch gern auf Englisch sagen: An apple a day keeps the doctor away. Auch wenn Äpfel sehr gesund sind: Wirklich wahr ist der Satz natürlich nicht.





Immer wieder fährt die *Polarstern* für ein paar Wochen in die Arktis – diesmal bleibt sie ein Jahr.

Ein Jahr im Eis

Am 20. September bricht das deutsche Schiff *Polarstern* zur größten Arktisexpedition der Geschichte auf: Zwölf Monate lang wird es im Eis verbringen. An Bord: Experten, die endlich genaue Prognosen zum Klima möglich machen wollen. Von Astrid Labbert

MITTEL

Auf dieser Seite wird unser wichtigstes Eiscamp stehen, das müssen wir die ganze Zeit im Blick haben“, sagt Markus Rex und zeigt auf die rechte Seite des Schiffes. Der Expeditionsleiter steht auf der Kommandobrücke des Forschungseisbrechers Polarstern. Durch die großen Fenster ist an diesem Sommertag nur das braune Wasser der Nordsee in Bremerhaven (Bremen) zu sehen. Es bewegt sich im Wind. Aber Markus Rex sieht jetzt schon ein anderes Szenario, das in wenigen Wochen Realität sein wird: ein Forschungscamp auf einer gigantischen Eisscholle, an der die Polarstern festgefroren ist. Es ist die ungewöhnlichste Expedition in der Geschichte des Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung (Awi): Mosaic.

Mosaic ist die Kurzform für Multidisciplinary drifting Observatory for the Study of Arctic Climate und ist in der Welt einmalig. Arktisexpeditionen hat es zwar schon viele gegeben. Aber nur im Sommer, wenn schwere Eisbrecher auch durch das Eis kommen können. Die Polarstern soll nun ein ganzes Jahr bleiben und eingefroren im Eis durch die Zentralarktis über den Nordpol wandern. In dieser Zeit wollen die Wissenschaftler wichtige Daten für die Klimaforschung sammeln. Rund 120 Millionen Euro – das ist das Budget der Forschungsreise. Ihre wissenschaftliche Bedeutung ist groß: „Das wird ein Durchbruch, denn jede Messung, die wir machen, wird die erste ihrer Art im Winterhalbjahr sein“, erklärt Rex. „Die Arktis ist der Hotspot des Klimawandels und gleichzeitig die Region der Welt, von der wir kein gutes Verständnis haben. Das wollen wir ändern.“

Die Expedition kommt genau zur richtigen Zeit: Nicht nur in Deutschland wird der Klimawandel viel diskutiert. Das Thema ist überall – auch deshalb, weil seit Monaten Schüler auf der ganzen Welt jeden Freitag auf die Straße gehen. Am Alfred-Wegener-Institut haben sie die

Erderwärmung aber schon lange im Blick. Seit Jahrzehnten wird hier zur Arktis und Antarktis geforscht, seit fünf Jahren Mosaic konkret geplant. 60 Institutionen aus 17 Ländern sind inzwischen dabei. Sie wollen die Prozesse in der Arktis verstehen und Klimaprognosen besser machen. Denn die sind zu ungenau, sagt Rex: Manche Klimamodelle prognostizierten, dass die globale Temperatur bis zum Ende des Jahrhunderts um fünf Grad Celsius steigen wird, andere rechnen mit 15 Grad. „Das ist keine verlässliche Basis für politische Planungsprozesse“, sagt er.

Auf dem Schiff ist an diesem Tag viel los. Es ist gerade aus der Antarktis zurück und wird jetzt für die beiden nächsten Expeditionen vorbereitet. Auch Verena Mohaupt ist heute an Bord. Die Logistik-Expertin ist seit fast anderthalb Jahren mit der Expedition beschäftigt. Mit ihren Kollegen kümmert sie sich um die Ausrüstung. „Man versucht, alle Eventualitäten einzuplanen“, sagt Mohaupt. Im Winter war sie mit einer Kollegin in Spitzbergen, um Arbeitsanzüge zu testen. Sie müssen in der Arktis bei -20 bis -45 Grad funktionieren. Auch Nässe darf kein Problem für sie sein. In den nächsten Wochen werden sich die Forscher darauf konzentrieren, alles zum Forschen und Leben in Containern zu lagern: von wissenschaftlichen Geräten über Schneemobile bis zu den Getränken für den Getränkeautomaten. Allein zehn Container sind voll eingerichtete Labore, die auf dem Vordeck für die Forscher immer erreichbar und trotzdem sicher sein müssen.

Mosaic ist eine komplizierte logistische Aufgabe. Während des Jahres werden zwei russische, ein schwedischer und ein chinesischer Eisbrecher und Flugzeuge unterwegs sein, um dem Schiff weiter Treibstoff und Essen zu bringen. Aber die Polarstern im September aus dem norwegischen Hafen Tromsø abfährt. „Dort kommt das Equipment von den Wissenschaftlern aus der ganzen Welt

Die Expedition kommt zur richtigen Zeit: Das Klima ist überall ein großes Thema.

im Blick haben

- hier: achten auf

der Forschungseisbrecher, -

- Schiff, das sich einen Weg durch dickes Eis bricht

(brechen

- hier: kaputt machen)

die Eisscholle, -n

- großes Stück Eis

festfrieren

- hier: so im Eismeer zum Halten kommen, dass es nicht mehr bewegt werden kann

ungewöhnlichste (-r/-s)

- hier: speziell

die Meeresforschung

- Arbeit für mehr Wissen über das Meer

einmalig

- von: einmal

soll ... bleiben

- man plant, dass ... bleibt

der Wissenschaftler, -

- Person, die ein Thema systematisch untersucht

der Durchbruch, -e

- hier: wichtiges Ereignis, das viel Neues möglich macht

die Messung, -en

- von: messen = Größe oder Menge von etwas feststellen

der Klimawandel

- Änderung des Klimas

das Verständnis

- von: verstehen

die Erderwärmung

- Steigen der Durchschnittstemperatur der Atmosphäre

prognostizieren

- als Prognose sagen

das Jahrhundert, -e

- ≈ Zeit von 100 Jahren

rechnen mit ...

- hier: meinen, dass es ... sein werden

verlässlich

- hier: stabil; genau

die Ausrüstung

- hier: alle Dinge, die man für die Expedition braucht

die Eventualität, -en

- Möglichkeit

einplanen

- hier: beim Planen denken an

das Schneemobil, -e

- Transportmittel für den Schnee, das mit Skiern unter Ketten funktioniert

allein

- ≈ auch nur

das Vordeck, -s

- ≈ vorne auf dem oberen Stock eines Schiffes

der Treibstoff, -e

- z. B. Benzin, Diesel ...

zusammenkommen

- hier: gesammelt werden



Die Polarstern

Das Forschungsschiff *Polarstern* ist nach Angaben des Alfred-Wegener-Instituts eines der leistungsfähigsten Polarforschungsschiffe der Welt. Es legt in jedem Jahr ungefähr 50 000 Seemeilen zurück, um Experten in die Arktis und Antarktis zu bringen. Das ist circa doppelt so viel wie der Äquator lang ist. Dafür ist es durchschnittlich 310 Tage im Jahr unterwegs. Die *Polarstern* durchfährt bis zu 1,5 Meter dickes Eis ohne Probleme. Das Schiff gehört der Bundesrepublik Deutschland und wird von dem Institut betrieben. Berichte von unterwegs gibt es auf: www.awi.de/expedition/schiffe/polarstern

zusammen, wir haben dann zwei Wochen Zeit“, erzählt Verena Mohaupt. Denn vorher macht das Schiff noch eine andere Forschungsreise.

20. September, 20 Uhr, Tromsø: Rund 100 Menschen werden an Bord sein, wenn die *Polarstern* Richtung Nordosten startet. Die Hälfte der Personen gehört zur Schiffsmannschaft, die andere Hälfte sind internationale Wissenschaftler. Alle zwei Monate wechselt das Team.

Einer, der länger an Bord sein wird, ist der Kapitän. Stefan Schwarze will sieben Monate bleiben. Jedes Jahr manövriert er den Forschungseisbrecher in Antarktis und Arktis. Aber diese Art der Expedition ist auch für ihn neu: „Sie ist nicht so im Detail planbar.“ Es gibt zwar einen Fahrplan. Aber ob der eingehalten werden kann, „weiß heute keiner“.

130° Ost und 85° Nord: Diese Koordinaten sind anfangs sein Ziel. Nördlich der

sibirischen Inselgruppe Sewernaja Semlja und rund 500 Kilometer vom Nordpol entfernt soll nämlich der beste Startpunkt sein, um eine adäquate Eisscholle für das Einfrieren zu finden.

Wenn sie dort ankommen, werden Helikopter in den Himmel steigen – und die Wissenschaftler werden Satellitenbilder analysieren. Die Scholle muss groß und dick genug sein für das Forschungscamp. Flugzeuge müssen darauf landen können, und sie muss in der richtigen Strömung liegen. Schwarze denkt, dass die Suche dauern wird.

Den Rückgang des Eises beobachtet er seit seiner ersten Nordpolexpedition 1991: „Damals waren wir mit zwei Eisbrechern unterwegs, weil das Eis im Sommer so stark war. 2014 war ich zuletzt dort: Es war praktisch kein Eis mehr da. Wir sind mit 75 Prozent Maschinenleistung gefahren. Der Rückgang ist dramatisch.“

... manövrieren

- hier: die Richtung kontrollieren von ...

planbar

- hier: so, dass man sie planen kann

... einhalten

- hier: sich orientieren an ...; pünktlich sein

die Strömung, -en

- starke Bewegung des Wassers in eine Richtung

der Rückgang, -e

- von: zurückgehen = hier: weniger werden

praktisch

- hier: fast

die Maschinenleistung, -en

- hier: ganzes Potenzial einer Maschine

dramatisch

- hier: extrem

Die Polarstern

das Forschungsschiff, -e

- Schiff mit Equipment und Experten: Sie machen systematische Untersuchungen auf dem Schiff und im Wasser.

nach ...-Angaben

- auf der Basis von Informationen von ...

leistungsfähig

- hier: stark; mit viel Potenzial

zurücklegen

- hier: fahren

betreiben

- hier: = fahren und Expeditionen damit machen

Wichtig für die spätere Reise wird die Strömung sein. Die teilt sich vor dem Nordpol, erklärt der Kapitän: „Eine geht nach Kanada, die andere in die Framstraße und da wollen wir hin. Wir müssen also aufpassen, dass wir die richtige Wassermasse erwischen. So wie damals der Nansen.“ 1893 hatte der norwegische Polarforscher Fridtjof Nansen mit seinem Holzschiff Fram gezeigt, dass eine Transpolar drift mit dem Eis möglich ist.

Im Herbst 2019 wird die Suche nach der Scholle auch ein Wettlauf mit dem Beginn der Polarnacht. „Wir hoffen, spätestens am 10. Oktober unsere Scholle gefunden zu haben“, sagt Rex. „Denn ab dem 20. Oktober ist es fast komplett dunkel.“ Bis dann muss das komplette Equipment auf dem Eis stehen.

Das ist der Moment, auf den sich Marcel Nicolaus seit Jahren vorbereitet. Der

Meereisphysiker hat das Camp zusammen mit Kollegen geplant. Eine sehr gute Infrastruktur ist nötig, um die Forschung möglich zu machen. Denn während des Jahres werden 300 Wissenschaftler Untersuchungen machen. Tauchroboter, Wasserschöpfer und Quadropten werden im Wasser, im Eis oder in der Atmosphäre sein. „Wir müssen die Bedürfnisse der vielen Wissenschaftler unter einen Hut bringen“, erklärt Nicolaus. „Normalerweise ist das nicht das Problem, aber auf dieser Scholle müssen wir über ein Jahr arbeiten. Das heißt, wir müssen im Januar daran denken, dass im Juni auch noch jemand messen möchte.“

Das Camp ist außerdem mit Messstationen verbunden, die bis zu 50 Kilometer entfernt sind – das ist zumindest der Plan. Denn Nicolaus denkt, dass die Scholle im Jahresverlauf bricht: „Die Frage ist, in wie

sich teilen

• hier: in mehreren verschiedenen Richtungen weitergehen

die Framstraße

• Seeweg zwischen Island und Grönland

die Wassermasse, -n

• hier: Menge Wasser, die sich in eine Richtung bewegt

erwischen

• hier: erreichen

die Transpolar drift, -en

• hier: Fahrt eines Schiffs entlang der Richtung, in der sich auch das Eis rund um die Arktis bewegt

der Wettlauf, -e

• hier: Kampf gegen die Zeit

der Tauchroboter, -

• Roboter, der unter Wasser geht

der Wasserschöpfer, -

• hier: technisches Gerät, mit dem man Wasser nach oben holen kann

das Bedürfnis, -se

• ≈ Wunsch

unter einen Hut bringen

• verschiedene Dinge kombinieren

zumindest

• wenigstens

im Jahresverlauf

• in der Zeit von einem Jahr

Mit Experimenten wie diesem 2018 im Norden Grönlands werden die Experten Informationen über das Klima sammeln.



viele Teile und zu welcher Jahreszeit. Im Sommer kann es sein, dass wir das Camp auf verschiedenen Schollen haben.“

Es ist ein Arbeiten unter extremen Bedingungen. Die Wissenschaftler haben extra ein Eistraining gemacht. Während der 150 Tage langen Polarnacht forschen sie im Dunkeln. Es wird außerdem Eisbärwachen geben, um ihre Sicherheit zu garantieren. „Ich habe Respekt vor der Kälte“, sagt Marcel Nicolaus, „und bin gespannt, was sie mit uns macht.“

Doch im Fokus steht die Wissenschaft, genauer: die Erforschung der Interaktionen zwischen Eis, Ozean, Atmosphäre und Ökosystem. Es sind diese Prozesse, die für das Klima der Arktis so viel bedeuten. Markus Rex erklärt es so: Durch Risse im Eis kommt die Wärme des nur minus 1,5 bis 1,8 Grad „warmen“ Ozeans in die viel kältere Atmosphäre. Wieviel und wie genau Wärme in die Atmosphäre kommt, wollen die Forscher wissen. Auch, wie Wasserdampf zur Erwärmung beiträgt. Und welche Rolle spielen die arktischen Wolken auf das Gesamtsystem? Wieviel Sonnenlicht reflektiert das Eis? Was passiert mit dem Krill, wenn sich im Winter die Eisdecke schließt? Die Untersuchungen von Atmosphärenphysikern, Meereisphysikern, Biologen, Ozeanografen und Biogeochemikern sollen sich wie Mosaiksteine zu einem großen Bild zusammenfügen.

Schiff und Scholle werden in dieser Zeit durch die Zentralarktis wandern, mit einer Geschwindigkeit von sieben Kilometern am Tag. „Es ist nicht so, dass das Schiff kontinuierlich in eine Richtung treibt“, weiß Kapitän Schwarze von kürzeren Driftpassagen. „Es werden Bögen geschlagen, das Schiff dreht auch Kreise. Das zu beobachten wird interessant.“

An Bord wird für ihn die Arbeit normal weitergehen. Eine Schiffsmaschine läuft die ganze Zeit, um Strom und Wärme zu generieren. Täglich gibt es Besprechungen mit dem Expeditionsleiter, der „Hotelbetrieb“ geht weiter. Um einen

Lagerkoller unwahrscheinlicher zu machen, gibt es einen Fitnessraum und ein Schwimmbad drinnen in dem 118 Meter langen Schiff. Die Stimmung aber macht Expeditionsleiter Rex keine Sorgen: „Alle wissen, dass es eine historische Expedition ist. Das bringt Enthusiasmus an Bord.“ Anders als bei anderen Polarstern-Fahrten haben sie hier einen Vorteil: Sie können auf das Eis. Fußball und Punsch wird es dort sicher auch mal geben.

Bücher, die nichts mit Wissenschaft zu tun haben, wird auch der Atmosphärenphysiker mitnehmen, und vielleicht seine Ski: „Aber ich werde wohl kaum Zeit dafür haben, das kenne ich schon von früheren Expeditionen.“ Was er definitiv tun wird: Täglich die arktische Eislandschaft anschauen. Sie fasziniert ihn jedes Mal wieder. Denn egal ob Polarnacht oder nicht: „Man sieht auch im Mondlicht tolle Strukturen. Das Licht ist jeden Tag anders. Das sind ganz fantastische Stimmungen.“

Nach vier Monaten wird auch der Leiter zum ersten Mal von Bord gehen – und in den Awi-Büros in Potsdam weiter dabei sein: Im Kontrollraum dort zeigen sechs Monitore Live-Bilder vom Schiff. 300 Menschen werden im Hintergrund arbeiten, damit die Expedition gelingt. Mit ersten Ergebnissen rechnet Rex schon während der Expedition: „Wir werden mit unseren Messungen neue Dinge lernen und sofort diskutieren. Das wird eine spannende Zeit.“ Darauf wird nicht nur die Wissenschaft schauen, sondern auch die Politik. Bundesforschungsministerin Anja Karliczek sagte lange vor Start der Expedition: „Die Erkenntnisse, die aus der Mosaic-Expedition resultieren, werden unser Wissen über die Arktis auf ein neues Niveau heben.“

Im September 2020 soll die Polarstern nördlich von Spitzbergen wieder offenes Wasser erreichen. Doch daran denkt an diesem Tag in Bremerhaven noch niemand. Egal mit wem man auf der Polarstern spricht – alle sagen: „Wir sind froh, wenn es endlich losgeht.“

Das Licht über der Eislandschaft ist jeden Tag anders. Auch in einer Polarnacht.

die Eisbärwache, -n

• hier: Person, die das Camp vor Eisbären schützen soll

(der Eisbär, -en

• großes, weißes, gefährliches Tier, das in der Arktis lebt)

Respekt haben vor ...

• wissen, dass ... gefährlich ist

gespannt sein

• ≈ sehr neugierig sein

die Erforschung, -en

• von: erforschen = hier: etwas so untersuchen, dass man mehr darüber weiß

der Riss, -e

• lange, dünne, kaputte Stelle

der Wasserdampf

• hier: ≈ Wasser in Form von Nebel

beitragen zu ...

• hier: machen, dass es ... gibt

das Gesamtsystem, -e

• hier: ≈ Klima

die Eisdecke, -n

• ≈ Masse von Eis

sich zusammenfügen zu ...

• zusammen ... sein

die Geschwindigkeit, -en

• hier: Schnelligkeit, wie viel km pro Tag etwas fährt

kontinuierlich

• ≈ dauernd

treiben

• hier: bewegt werden

Bögen schlagen

• ≈ Kurven machen

drehen

• hier: machen

beobachten

• genau ansehen

die Besprechung, -en

• von: besprechen = mit anderen über ein Thema sprechen, oft um etwas zu entscheiden

der Hotelbetrieb

• hier: Alltag im Expeditionsschiff, auf dem Menschen wohnen

der Lagerkoller, -

• Krise, weil man (zu lange) zusammen ist und jeder wenig Platz hat

der Punsch, -e/-e

• warmer Saft mit Rum und Gewürzen

zu tun haben mit

• hier: zum Thema haben

wohl kaum

• wahrscheinlich nicht

faszinieren

• hier: ≈ interessieren

von Bord gehen

• hier: vom Schiff weggehen

im Hintergrund

• parallel, außerhalb des Schiffes

... auf ein neues Niveau heben

• hier: so viel für ... tun, dass es eine neue Qualität erreicht



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 54.



Das Universalgenie

Er war ein grandioser Entdecker: Vor 250 Jahren wurde Alexander von Humboldt geboren, der unsere Interpretation der Welt revolutioniert hat.

Von Boris Herrmann **MITTEL PLUS**

◀ Alexander von Humboldt und der Botaniker Aimé Bonpland vor dem Vulkan Chimborazo in Ecuador.



Es gibt nicht viele Berge, die so dekorativ in der Landschaft stehen wie der Antisana in Ecuador. Das 5704 Meter hohe Vulkanmassiv erlaubt wahrscheinlich keine anderen Giganten neben sich. Wie ein einsames Märchenschloss mitten auf einem grünen Plateau sieht der Antisana aus. Vielleicht ist aber auch die Andenluft der Grund für das Gefühl, das einem dieser Berg gibt. Schon nach fünf Minuten hier oben zu Fuß fehlt einem die Luft. Einer der ersten Europäer, die dort waren, notierte im März 1802 in sein Tagebuch: „Ein Respirationsgerät könnte dem Luftmangel abhelfen.“

Alexander von Humboldt wurde vor 250 Jahren geboren. Deshalb beschäftigen sich die Deutschen dieses Jahr so intensiv wie selten davor mit dem Naturforscher, Entdecker und Universalgenie. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier ist im Februar „auf den Spuren Humboldts“ durch Kolumbien und Ecuador gereist. In der Universität von Quito feierte er zusammen mit Publikum offiziell den Beginn des Humboldt-Jahres. Steinmeier nannte Humboldt einen seiner „Helden aus der Geschichte“, als einen Mann, „der die Welt in deutsche Länder trug und uns allen beibrachte, dass diese Welt uns etwas angeht.“

Was oft nicht gesehen wird: dass Humboldt auch ein Erfinder war. Er hatte die Idee für die Temperaturlinien, die wir heute aus dem Wetterbericht kennen. Er hatte auch die Idee für eine wasserfeste Tinte. Diese Farbe blieb auch dann noch auf dem Papier seiner Tagebücher, als er auf dem Orinoco in Venezuela einen Unfall hatte. So kann man seine südamerikanischen Reisetagebücher heute noch lesen. Etwas wie ein Respirationsgerät – heute würden wir Sauerstoffmaske sagen – gab es aber noch nicht, als er lebte. Es war wahrscheinlich eine spontane Idee in der dünnen Luft. „Selbst die Tiere haben hier Atembeschwerden“, stellte er fest.

Für Humboldt waren solche Bedingungen kein Grund, die Sache zu beenden. Im Gegenteil: Da packte er seine schweren Apparate aus und bekam Lust, zu forschen. Er hatte zum Beispiel ein Barometer, ein Thermometer und einen Sextanten auf das Antisana-Plateau getragen, dazu ein Zyanometer, um zu wissen, wie blau der Himmel ist. Er füllte die kalte Luft in Fläschchen. Und er stellte fest, dass der Luftdruck so niedrig war, „dass die verwilderten Stiere, wenn man sie mit Hunden hetzt, Blut aus der Nase und aus dem Munde verlieren“. Ähnliche Probleme hatte sein Reisepartner Carlos Montúfar. Auch wenn nicht bekannt ist, dass die Hunde auch auf ihn gehetzt wurden.

das Respirationsgerät, -e

• Gerät, das beim Atmen hilft

(atmen

• hier: Luft holen und abgeben)

der Luftmangel

• Defizit an Sauerstoff

(der Sauerstoff • O₂)

abhelfen ▶ hier: Schwierigkeiten reduzieren

der Naturforscher, -

• Person, die systematische Untersuchungen über Landschaften und zu Naturprinzipien macht

auf den Spuren Humboldts

• ≈ an den Orten, wo Humboldt war

der Held, -en

• hier: Person, die für ihr Land etwas besonders Tolles gemacht hat

in deutsche Länder trug

hist.
• in die deutschen Länder tragen = hier: ins heutige Deutschland bringen und dort bekannt machen

beibringen

• hier: zeigen

etwas angehen

• hier: wichtig sein für

der Erfinder, -

• Person, die neue Ideen hat und etwas Neues konstruiert

selbst ▶ hier: ≈ auch

die Atembeschwerden Pl.

• Schwierigkeiten, zu atmen

solche (-r/-s)

• von der genannten Art

der Luftdruck

• Kraft, mit der die Luft auf die Erde wirkt

verwildert ▶ hier: in der Natur lebend und nur schwer zu kontrollieren

der Stier, -e

• männliches Rind

hetzen ▶ hier: machen, dass ein Tier wegläuft

hetzen auf

• hier: ≈ schicken zu

Besonders beeindruckt zeigte sich der Expeditionsleiter von den Kondoren, die damals wie heute über dem Hochplateau fliegen. Der Kondor, notierte Humboldt, „scheint sein Respirationsgeschäft mit gleicher Leichtigkeit bei 28 und 12 Zoll Luftdruck zu vollenden!“

Im Jahr 2019 fährt man von der ecuadorianischen Hauptstadt Quito mit dem Auto eine einfache Straße hoch bis zum Fuße des Antisana, immer entlang an einem kalten Lavastrom. Humboldt und sein Team waren auf dieser Route vor 217 Jahren zu Fuß und zu Pferde unterwegs. Der Wind war so stark, dass sie kaum auf den Tieren sitzen bleiben konnten. Außerdem fühlten sie „Eisnadeln“ in den Gesichtern. Aus empirischer Perspektive waren die sehr interessant. Die waren komplett kristallisiert und deshalb „schneidender“ als europäische Hagelkörner. Humboldt interessierte sich deshalb als Forscher auch sehr für seine eigenen Wunden.

Auf dem dunkelgrünen Gras vor dem weißen Berg steht eine niedrige Steinhütte mit Strohdach. An den noch etwas schwarzen Innenwänden ist zu sehen, dass es hier immer wieder gebrannt hat. Viele auch sehr seltene Vogelarten leben unter diesem Dach. Menschen, so scheint es, können in diesem Häuschen überhaupt nicht leben. Neben dem Eingang ist seit März 2002 zu lesen: „Vor 200 Jahren, an einem Tag wie heute, besuchte der glorreiche Wissenschaftler und wahre Entdecker Amerikas Alexander von Humboldt diesen Ort, um den Antisana zu besteigen und seine Geheimnisse zu ergründen.“

In seinen Notizen nannte Humboldt diese Hütte die „am höchsten gelegene Wohnung der Welt“. Er verbrachte hier eine der schrecklichsten Nächte seiner

Reise. Es gab nichts zu essen und keine Kerzen, alle trugen nasse Kleider. Der Wind „heulte wie auf offenem Meere“.

Am nächsten Morgen um acht Uhr brachen alle zusammen zum Gipfel auf. Der Antisana war der erste von mehreren ecuadorianischen Vulkanen, die Humboldt besuchte. Gegen alle Wahrscheinlichkeiten kam er jedes Mal lebend wieder zurück. „Das Wetter war nicht von der Art, um uns Hoffnungen zu machen“, notierte er lakonisch. Und vermutlich kann man sich heute gar nicht mehr denken, wie kalt es damals gewesen sein muss, ohne Funktionskleidung.

Der Antisana-Gletscher ist in den letzten 20 Jahren um 350 Meter geschmolzen. Am Ende des ersten Stücks ihrer Wanderung stand die Berggruppe plötzlich vor einer fast vertikalen Wand, die es unmöglich machte weiterzugehen. Bevor Humboldt zurückging, bereitete er noch einmal seine Geräte vor. Das Barometer zeigte 14 Zoll, 11 Linien an. Das bedeutete: Er war 5407 Meter über dem Meer. Obwohl er den Gipfel des Antisana genauso wenig erreichte wie wenig später die Gipfel des Cotopaxi und des Chimborazo, der beiden

höchsten Berge Ecuadors, war Humboldt über das frühe Ende der Tour gar nicht frustriert. Er wusste für sich genau, dass noch kein Mensch in der Geschichte so weit vom Zentrum der Erde entfernt gewesen war.

Für den Mann aus Berlin war das keine Mutprobe. Damit er sie verstehen konnte, war es nötig, die Welt „von einem höheren Standpunkt aus“ zu sehen. Was er damals als Erster verstand, ist bis heute für unser Weltbild zentral.

1808 publizierte Humboldt das Buch Ansichten der Natur. Wer es liest, versteht seine Art zu forschen, denken und zu



„Das Wetter war nicht von der Art, um uns Hoffnungen zu machen.“

Alexander von Humboldt

sich beeindruckt zeigen von

► hier: ≈ toll finden

scheinen zu

► machen, dass man denkt, dass

das Respirationsgeschäft

► hier: Atmen

mit Leichtigkeit

► ohne Probleme

der Zoll, -

► hier: Größe im Zählsystem eines Barometers

vollenden

► hier: eine schwierige Sache mit Erfolg erledigen

bis zum Fuße

► ≈ bis zum Anfang

der Lavastrom, -e

► Fluss aus Lava

die Eisnadel, -n

► hier: ≈ intensives Gefühl wie von langen, dünnen Eisstücken

schneidend

► hier: intensiv

das Hagelkorn, -er

► ≈ harter, kleiner Eisball

die Steinhütte, -n

► hier: kleines Haus aus Steinen

das Strohdach, -er

► Dach aus getrockneten Pflanzenstücken

die Vogelart, -en

► ≈ Kategorie von Vögeln

glorreich

► grandios

der Wissenschaftler, -

► Person, die ein Thema systematisch untersucht

... besteigen

► steigen auf ...

das Geheimnis, -se

► geheime Sache

ergründen

► hier: verstehen; erklären

die Kerze, -n

► langes, dünnes Ding, das Licht gibt, wenn man es mit einem Streichholz anmacht

heulen

► hier: lange Laute machen

aufbrechen

► hier: losgehen

der Gipfel, -

► höchste Stelle eines Berges

vermutlich

► wahrscheinlich

die Funktionskleidung

► Kleidung aus speziellem Stoff für Outdoor-Sport

der Gletscher, -

► große Menge von Eis in den Bergen

schmelzen

► hier: weniger werden

die Mutprobe, -n

► Aktion, mit der man zeigen soll, dass man keine Angst hat

der Standpunkt, -e

► hier: Ort, an dem man steht

das Weltbild, -er

► Ideen, die man von der Welt hat

die Ansicht, -en

► von: ansehen = hier: Bild; auch: Überlegung zu

schreiben. Über die Kondore am Antisana notierte er darin: „Es ist eine merkwürdige physiologische Erscheinung, dass derselbe Vogel, welcher stundenlang in so luftdünner Region im Kreise umherfliegt, sich bisweilen plötzlich zum Meeresufer herabsenkt und in einigen Stunden gleichsam alle Klimate durchfliegt.“

Humboldt verstand, dass die Erde auf allen Kontinenten verschiedene Klima- und Vegetationszonen haben konnte. Das formulierte er hier wie eine Selbstverständlichkeit. Und das, obwohl die Idee damals radikal neu war. Es war eine Theorie, die nicht vom Schreibtisch oder einem Labor kommen konnte, wo so viel anderes wichtiges Wissen der Menschheit entdeckt wurde. Bei Humboldt brachte ihn erst der schwierige Weg zur grandiosen Idee.

Am unteren Teil des Antisana wanderte er durch Täler, die er mit der „asiatischen Palmenwelt“ verglich. Weiter oben sah er Bäume, die er aus europäischen Wäldern kannte. Über der Baumgrenze sammelte er Lupinen und freute sich über den „schönsten Teppich aus Alpenpflanzen“. Humboldt hatte das Gefühl, in einem Mikrokosmos unterwegs zu sein. In den Höhen der Andenvulkane erkannte er das Bild von einem „belebten Naturganzen“, in dem alles seinen Platz und seine Bedeutung hat und alles mit allem zusammenhängt. Damit formte er unser Verständnis von Ökosystemen, lange bevor es diesen Begriff gab. Die Historikerin Andrea Wulf nennt das in ihrem bekannten Buch über Alexander von Humboldt „die Erfindung der Natur“.

Eine Sache ist das neue Wissen selbst, eine andere die Art, davon zu erzählen. Das hatte Humboldt bei seinem alten Freund Johann Wolfgang von Goethe gelernt. Er kombinierte seine Forschungsberichte deshalb mit persönlichen Gefühlen, mit Romantik, mit Dichtung und Kunst. Noch in Ecuador zeichnete er eine erste Skizze seines Naturgemäldes. Es zeigt den Chimborazo im Querschnitt und von unten nach oben elf Klimazonen. Der Chimborazo ist dabei nicht nur ein Symbol für alle anderen hohen Berge der Erde, sondern auch für die Erde selbst. Bis

dahin hatte die Wissenschaft die Natur in immer kleinere Kategorien klassifiziert. Bei Humboldt passte alles Wichtige in eine Zeichnung: die Biologie als ein System, die Natur als ein Netz.

Humboldt entdeckte Südamerika mit den Augen Goethes, und der ließ sich vermutlich auch von Humboldts Reise zu seiner wichtigsten Tragödie inspirieren: Ansichten der Natur und der Faust wurden im gleichen Jahr publiziert. Andrea Wulf weist nicht ohne Grund darauf hin, dass einer der berühmtesten Sätze aus Goethes Faust eigentlich auch von Humboldt sein könnte: „Dass ich erkenne, was die Welt im Innersten zusammenhält.“

Ganz anders als Goethe hat es Humboldt nie in den Kanon der deutschen Klassiker geschafft. Er war ein Genie des 18. Jahrhunderts, das im 19. Jahrhundert eine zentrale Rolle spielte und Anfang des 20. Jahrhunderts fast vergessen war. Auf einmal scheint er aber so aktuell zu sein wie noch nie. 2019 werden in Deutschland gleich zwei Humboldt-Jubiläen gefeiert: Sein 250. Geburtstag und sein Aufbruch zur Südamerikareise vor 220 Jahren. Passend dazu gibt es in diesem Festjahr Publikationen, Symposien und Debatten, vor allem in Humboldts Heimatstadt Berlin. Was dabei überrascht ist weniger die Entdeckung eines deutschen Nationalhelden, sondern die Tatsache, dass diese Entdeckung so spät kam.

In Lateinamerika spielte Alexander von Humboldt immer eine große Rolle. Sehr viele Straßen, Parks und Plätze dort tragen seinen Namen, dazu ein Gipfel in Venezuela, ein Berg in Mexiko, ein Fluss in Brasilien, ein Geysir in Ecuador und der von ihm selbst entdeckte Humboldtstrom.

Im 19. Jahrhundert war Humboldt lange Zeit ein internationaler Superstar. Er war mit dem US-Präsidenten Thomas Jefferson so gut befreundet wie mit dem südamerikanischen Befreiungshelden Simon Bolívar. In Berlin lebte er in den letzten Jahren bis zu seinem Tod im Mai 1859 sehr arm in einer Mietwohnung in der Oranienburger Straße. Er besaß nicht einmal eine komplette Sammlung seiner Bücher, weil ihm dafür das Geld fehlte.

merkwürdig

- seltsam

die Erscheinung, -en

- hier: Phänomen

umherfliegen

- hin und her fliegen

bisweilen

- ≈ manchmal

sich herabsenken

- ≈ nach unten fliegen

einige

- ein paar

gleichsam

- gleichzeitig

erkennen

- hier: ≈ verstehen; sehen

zusammenhängen mit

- eine Verbindung haben mit

das Verständnis, -se

- hier: Verstehen; Interpretation

der Begriff, -e

- Wort; Idee

die Dichtung

- Kunst von Dichtern

die Skizze, -n

- ≈ Bild; Plan

das Naturgemälde, -

- Bild, z. B. in Öl, das eine Landschaft zeigt

das Netz, -e

- hier: ≈ System aus vielen verschiedenen Dingen, von denen eines mit dem anderen eine Beziehung hat

vermutlich

- wahrscheinlich

hinweisen auf

- hier: sagen, worauf man achten soll

im Innersten zusammenhalten

- hier: ≈ logisch machen; eine Verbindung zwischen allen Teilen der Welt machen

das Jahrhundert, -e

- ≈ Zeit von 100 Jahren

gleich

- hier: ≈ auch

das Jubiläum, Jubiläen

- Feier zu einem Ereignis das genau vor einer speziellen Zahl von Jahren stattgefunden hat

die Tatsache, -n

- hier: ≈ Realität

befreundet sein

- Freunde sein

die Befreiungsheld, -en

- hier: Person, der im Kampf für das Ende der Kolonialzeit in den Ländern Südamerikas viel für sein Land getan hat

nicht einmal

- hier: ≈ auch nicht

Bundespräsident Steinmeier erinnerte bei seinem Besuch in Quito daran, wie schwer es Humboldt in Deutschland hatte: „Keine zwölf Jahre nach seinem Tod hat man ihn weitgehend aus der nationalen Erinnerung verbannt.“ Als zu franzosenfreundlich, zu kosmopolitisch für das Deutsche Reich von 1871 hat man ihn gesehen.

Vielleicht hat auch eine Rolle gespielt, dass Humboldt nie verheiratet war. Er scheint auch nie intime Beziehungen gehabt zu haben, weder zu Frauen noch zu Männern. Gerüchte, er könnte homosexuell sein, gab es trotzdem. Der Dichter Theodor Fontane las zum Beispiel eine Humboldt-Biografie seiner Zeit und ärgerte sich darüber, dass darin nichts über dessen „sexuelle Uncorrectheiten“ stand.

Dort, wo er im 20. Jahrhundert eine Rolle spielte, hat man ihn so interpretiert, wie man ihn brauchte. Die Nationalsozialisten versuchten, ihn als Welteroberer zu instrumentalisieren. In der Deutschen Demokratischen Republik wurde er zum Pionier des Sozialismus stilisiert. In Westdeutschland haben ihn viele nur als abenteuerlustigen Kräutersammler gesehen. Wichtiger war dort sein Bruder, der große Bildungsreformer Wilhelm.

Als in der Kohl-Ära nach unbelasteten deutschen Nationalhelden gesucht wurde, fand man zum Beispiel die Fußballweltmeister von 1954. Alexander von Humboldt fand man nicht. In der Fernseh-Rankingshow „Unsere Besten – die 100 größten Deutschen“ kam er 2003 auf Platz 61 – hinter dem Castingshow-Sänger Daniel Küblböck und dem Formel-1-Piloten Heinz-Harald Frentzen, aber wenigstens noch vor dem Sänger der berühmten Rockband Die Toten Hosen, Campino.

Im Jahr 2005 aber wurde Humboldt in Deutschland wieder popularisiert, durch Daniel Kehlmanns Bestseller Die Vermessung der Welt. Darin ist Humboldt ein komischer Wissenschaftler mit genauso viel Witz und Intellekt wie

Verdauungsproblemen. Die sehr junge seriöse Humboldt-Forschung blickt eher negativ auf Kehlmanns Roman.

Denn es geht hier um einen Mann, der unser Verständnis von der Welt revolutionierte. Einer, der in den kleinsten Details die großen Zusammenhänge erkannte und Charles Darwin zu seiner revolutionären Evolutionstheorie inspirierte. Ein Mann, der erkannte, dass Natur und Kultur direkt miteinander verbunden sind. Und der auf seiner Südamerikareise als einer der Ersten den menschengemachten Klimawandel beschrieb. Auf dieser Reise wurde er zu einem der damals deutlichsten Kritiker des Kolonialismus. Für Humboldt gab es keine überlegenen Nationen und kein Privileg der Europäer, andere Menschen als Sklaven zu halten.

Alexander von Humboldt scheint so etwas wie der Prototyp des guten Deutschen zu sein: ein Kosmopolit, ein ökologischer Vordenker, ein Dichter, ein abenteuerlustiger Forscher. Einer, der sein Leben lebte, wie wenn er zehn davon hätte. Man fragt sich, warum erst jetzt ein Land beginnt, stolz auf diesen Mann zu sein. Die Antwort auf diese

Frage findet sich vermutlich in der aktuellen Welt-Nachrichtenlage. In Zeiten, in denen weder der Multilateralismus noch der Multikulturalismus selbstverständlich scheint, steht der radikale Multilateralist und Multikulturalist Alexander von Humboldt plötzlich wie ein Prophet da. Und wenn selbst der Präsident der USA im menschengemachten Klimawandel eine Erfindung der Medien sieht, dann sind die 200 Jahre alten Texte Humboldts wieder sehr aktuell.

Er hat keinen Kontinent und kein physikalisches Prinzip neu entdeckt, so wie Christoph Kolumbus oder Isaac Newton. Aber er hat die Welt, die er am Orinoco und am Antisana fleißig beschrieb, mit anderen Augen gesehen. Humboldt hat in Südamerika verstanden, was diese Welt im Innersten zusammenhält. Wer ihn heute liest, versteht, wie schnell sie auseinanderfallen kann.

Humboldt lebte sein Leben, wie wenn er zehn davon hätte.

keine

- hier: weniger als

weitgehend

- fast ganz

verbannt

- hier: jeden Platz wegnehmen

franzosenfreundlich

- so, dass man mit den Franzosen sympathisiert

das Deutsche Reich

- erster deutscher Nationalstaat (1871 - 1945)

das Gerücht, -e

- Sache, die schnell weitergesagt wird: Man weiß nicht, ob sie wirklich wahr ist.

der Welteroberer, -

- hier: Person, die hilft, dass ein Volk Länder auf der ganzen Welt in Besitz nimmt

instrumentalisieren

- benutzen

abenteuerlustig

- mit viel Lust, gefährliche, nicht alltägliche Dinge zu machen

der Kräutersammler, -

- Person, die Kräuter sammelt

(die Kräuter Pl.

- Pflanzen, von denen man die Blätter als Gewürz oder Medizin verwendet)

der Bildungsreformer, -

- Person, die das System von Schulen und Universitäten reformiert

unbelastet

- hier: ohne Verantwortung für etwas Böses, Unmoralisches oder Verbotenes

der Fußballweltmeister, -

- beste Fußballnationalmannschaft der Welt

die Vermessung, -en

- von: vermessen = genau feststellen, wie groß ein Stück Land ist

das Verdauungsproblem, -e

- hier: Diarrhö

seriös

- korrekt; ernst

eher

- hier: ≈ mehr

es geht um

- das Thema / der Inhalt ist

der Klimawandel

- Änderung des Klimas

überlegene (-r/-s)

- besser als etwas anderes / jemand anderer

als Sklaven halten

- Menschen die Freiheit nehmen und sie für sich arbeiten lassen

der Vordenker, -

- Person, die als Erste eine Idee hat, an der sich dann viele andere orientieren

der Prophet, -en

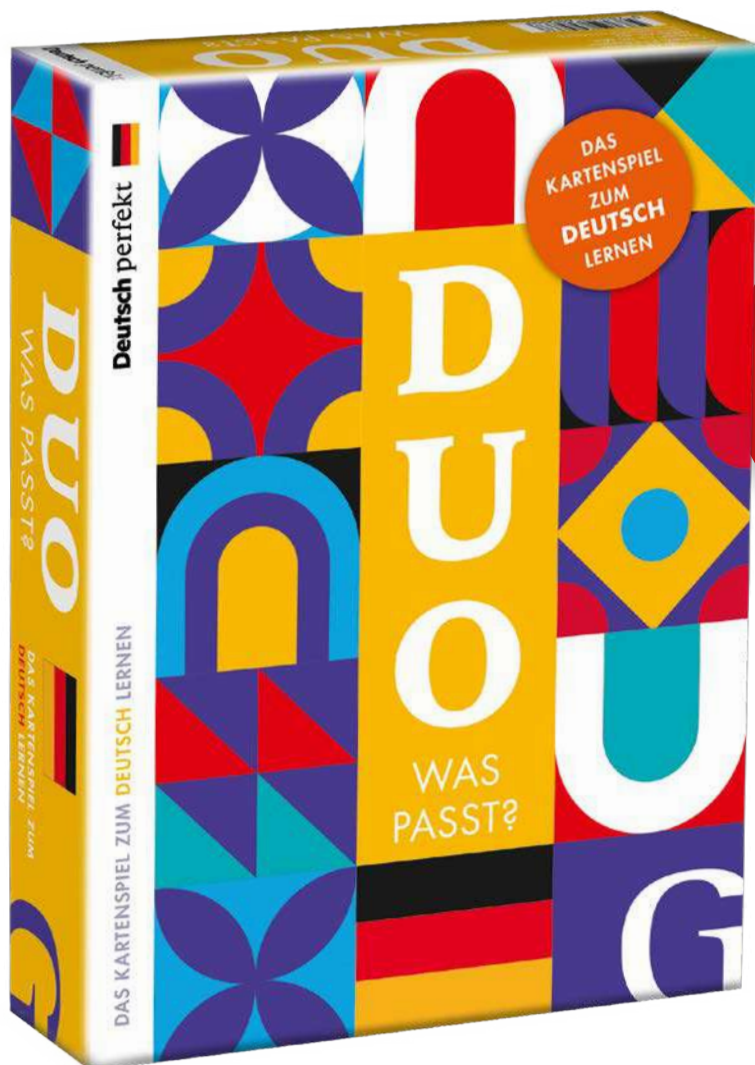
- hier: Person, die in die Zukunft sehen kann

auseinanderfallen

- hier: die innere Verbindung verlieren; eine Welt werden, in der schlimme Ereignisse passieren

WAS PASST?

DUO – das neue Kartenspiel zum Deutschlernen von **Deutsch perfekt**



Jetzt
reservieren und
Versandkosten
sparen!

Ganz einfach und spielend Deutsch lernen? Mit den Kartenpaaren von »DUO – Was passt?« ist das jetzt möglich. Die Spieler müssen sich konzentrieren, Wörter merken und schnell reagieren – durch Überraschungskarten spielt aber auch Glück eine Rolle. Der ideale Spielspaß für alle Deutschlernenden, jung und alt, ab Niveaustufe A2.

Für 2 bis 6 Spieler, Spieldauer: ca. 20 Min. pro Spiel – gibt es ab November 2019
14,95 € (D) / 14,95 € (A) / Artikel-Nr. 188 04 25

IHRE VORTEILE:

Spielerisch Deutsch lernen – zu zweit oder in der Gruppe

Drei interessante, originelle und lustige **Varianten in einem Spiel**

Starker **Sprachlernerneffekt** durch neue Inhaltskategorien

► **GLEICH RESERVIEREN UND VERSANDKOSTEN SPAREN UNTER:**

DEUTSCH-PERFEKT.COM/DUO

Spotlight Verlag

Oder telefonisch unter +49 (0) 89/95 46 99 55 mit der Artikel-Nr.: 188 04 25



**Weg
damit!**

Ein möglichst plastikfreies Leben gehört für manche Menschen inzwischen zum guten Stil. Aber wie schafft man das? Ein Abend mit Leuten, die es versuchen wollen. Von Pia Ratzesberger

SCHWER

Es braucht nicht viel für eine saure Rinse. Ein Liter kaltes Wasser und zwei Esslöffel Apfelessig. Saure Rinse? Stefanie Höpler sagt: „Also für die Haarspülung.“ Sie steht vor einem Tisch voller Einweckgläser und rührt Kaffeesatz mit Kokosöl zusammen. Neben ihr sagt eine Frau: „Roggenmehl kann ich für die Haare überhaupt nicht empfehlen. Das sieht aus, als hätte man Schuppen.“ Für die Menschen in diesem Raum ist das alles normal: saure Rinse statt Haarspülung. Roggenmehl statt Shampoo. Bienenwachs statt Frischhaltefolie. Dabei ist das kein Treffen von Greenpeace oder der Partei Die Grünen.

Eine alte Kaserne im Westen von München. Dort arbeitet eine Gruppe von Umweltschützern vom Verein Rehab Republic. Der ist in der Stadt dafür bekannt, dass die Rettung der Welt auch Spaß machen kann. Auffällig viele Menschen melden sich seit ein paar Monaten an, wenn der Verein etwas zu einem ganz bestimmten Thema anbietet: Plastik. Innerhalb von zwei Tagen waren alle Plätze für den Workshop weg.

Das überrascht auch deshalb nur wenig, weil kein anderes Material zurzeit für so viel Aufregung sorgt wie dieses. Zeitungen berichten über volle Deponien in Asien. Umweltschützer über tote Meerestiere an den Stränden. In den Buchhandlungen finden sich immer mehr Bücher zum Thema Verzicht. Ein besonders erfolgreiches heißt: *Besser leben ohne Plastik*. Der zweite Band: *Noch besser leben ohne Plastik*.

Auch an diesem Abend suchen die Menschen in der alten Kaserne nach einem besseren Leben. An vielen Orten im Land finden inzwischen solche Workshops statt. Immer mehr Leute wollen nämlich wissen, wie sie weniger Plastik verbrauchen können. An diesem Abend werden sie lernen, wie man Peelings oder Putzmittel selbst mischt, um weniger Verpacktes kaufen zu müssen. Wie man

Bienenwachstücher herstellt oder Tüten für den Biomüll faltet.

Zu Beginn des Abends stellt sich jeder vor: Eine Studentin schreibt ihre Masterarbeit über den Versuch, überhaupt keinen Abfall mehr zu hinterlassen. Eine Umweltwissenschaftlerin erzählt, dass sie schon auf den Straßen Londons Plastikmüll gesammelt hat. Der einzige Mann in der Gruppe und seine Freundin berichten von ihrer Weltreise, auf der sie nur schwer auf Plastik verzichten konnten: „Das wird sich jetzt alles ändern.“

Plastik ist noch nicht so lange Teil unseres Alltags. Zwar haben Menschen schon immer versucht, künstliche Stoffe herzustellen. Aus Schwefel und Kautschuk entstand als einer der ersten Kunststoffe Gummi. Aber erst nach dem

Zweiten Weltkrieg fand die Wirtschaft für fast alle Gegenstände einen billigeren Ersatz aus Kunststoff. Stefanie Höpler und die anderen in der Halle machen jetzt das Gegenteil: Sie wollen das Plastik ersetzen.

Dabei machte erst Kunststoff möglich, was heute selbstverständlich ist. Die Steckdosen in den Wohnungen. Später dann die Computer. Noch später die Elektroautos. Eine Welt ohne Plastik wird es nie wieder geben. Eine Welt mit weniger Plastik vielleicht schon – deshalb stehen an diesem Abend ein Dutzend erwachsener Menschen vor Tellern mit Bienenwachs und Kaffeesatz.

Stefanie Höpler (27) trägt eine Kamera um den Hals. Auf Instagram heißt sie „simplyplasticfree“ und postet Bilder von saurer Rinse und Holzzahnbürsten. Sie ist eine der Leiterinnen des Seminars, arbeitet in der IT. Wenn sie mit den Kollegen mittags zum Imbiss geht, nimmt sie eine Box aus Edelstahl mit. Im Urlaub in Kairo sah sie so viel Plastikmüll vor den Haustüren liegen wie noch nie, im Zug warf der Schaffner eine volle Plastiktüte aus dem Fenster. Sie fragte sich, was zu Hause mit ihrem Müll passiert. Und was das überhaupt bedeutet – wegwerfen? Weg ist der Müll nämlich nicht.

Jede Tüte, die sie an der Kasse liegen lassen, gibt ihnen ein gutes Gefühl.

die saure Rinse, -n

• Behandlung der Haare, durch die sie glatt werden und das Licht reflektieren

der Esslöffel, -

• Suppenlöffel

die Haarspülung, -en

• Pflegeprodukt für die Haare; Conditioner

das Einweckglas, -er

• Glas mit Deckel, mit dem man z. B. Lebensmittel konservieren kann

zusammenrühren

• hier: Lebensmittel für ein Pflegeprodukt mischen

der Kaffeesatz, -e

• ≈ sehr kleine Kaffeeteile als Rest, nachdem man Kaffee gemacht hat

das Roggenmehl

• Mehl aus einem sehr harten Korn

(das Korn, -er

• hier: harte, kleine Frucht: Man macht sie sehr klein und stellt daraus z. B. Brot her.)

die Schuppe, -n

• hier: kleines freies Hautteilchen, das von der Kopfhaut kommt

das Bienenwachs

• natürliche, gelbe, aromatische Substanz, aus der Kerzen gemacht werden

(die Kerze, -n

• langes, dünnes Ding, das Licht gibt, wenn man es mit einem Streichholz anzündet)

die Frischhaltefolie, -n

• sehr dünnes Material aus Plastik zum Verpacken von Lebensmitteln

die Kaserne, -n

• Gebäude, in dem Armee- oder Polizeimitglieder wohnen

auffällig

• von: auffallen = hier: bemerkt werden

die Deponie, -n

• großer Platz, an dem Müll gelagert wird

der Verzicht

• von: verzichten auf ... = hier: ... freiwillig nicht verwenden

der Band, -e

• hier: eines von zwei Büchern, die zusammengehören

falten

• hier: aus Papier zusammenlegen

die Masterarbeit, -en

• Text, den man am Ende eines Masterstudiums schreiben muss

hinterlassen

• hier: = zurücklassen

der Schwefel

• chemisches Element: S

die Halle, -n

• sehr großer, hoher Raum

ersetzen

• mit Hilfe von Alternativen nicht mehr benutzen

dabei

• hier: = und das obwohl

posten engl.

• im Internet publizieren

der Edelstahl

• sehr harter Stahl

(der Stahl

• Eisen, das man in einem Produktionsprozess hart gemacht hat)

der Schaffner, -

• Person im Zug, die Fahrkarten kontrolliert und verkauft

Sie gibt die Mischung aus Kaffee, Zucker und Öl in ein Glas, nach nur zwei Minuten ist das Peeling fertig. In der Zeit würde man es kaum bis zum nächsten Supermarkt schaffen. „Ich bin jetzt seit bald zwei Jahren auf dem Trip, Plastik zu vermeiden.“ Wenn Höpler das sagt, hat man den Eindruck, sie würde von einem neuen Hobby erzählen. Das passt gut dazu, wie manche Kunden in den Unverpackt-Läden über das neue Einkaufen reden, während sie Nudeln oder Nüsse in mitgebrachte Gläser füllen. Die Leute nennen mehrere Gründe, warum sie Plastik vermeiden: die Umwelt natürlich, den Müll. Aber auch den Spaß, im Überfluss einmal wieder Verzicht zu probieren: Wie wenig Müll liegt diese Woche in der Tonne?

Am Tisch mit den Bienenwachstüchern wartet Lea Wisner (29), die zweite Leiterin des Seminars. Wenn sie erzählt, warum sie zu Hause kaum Plastik wegwirft, kann man schnell ein schlechtes Gewissen bekommen, weil sich alles so vorbildlich anhört. In einem Gemeinschaftsgarten baut sie ihr eigenes Gemüse an. Ihre Milch mixt sie aus Nüssen oder Hafer. Im Badezimmer hat sie seit Kurzem: eigene Seifen, Sheabutter, Zahnpfutztabletten.

Sie spricht darüber, als wäre das die einzige logische Konsequenz aus den vielen Verpackungen in den Supermärkten: „Mir ist einfach irgendwann aufgefallen, wie viel Müll ich dauernd zum Container tragen muss.“ Sie schmiert weiches Wachs auf ein altes Stofftuch. Das Wachs soll antibakteriell wirken, das Tuch eine Frischhaltefolie ersetzen. Wisner arbeitet bei einem Umweltverein. Wie die meisten Menschen in der Halle hat sie studiert und lebt in der Großstadt. Das plastikfreie Leben ist außerhalb ihrer eigenen Welt noch ein kleines Phänomen, andere Menschen hören eher wenig davon.

Trotzdem lassen die Gespräche an diesem Abend auf eine Jugend schließen, die sich wieder so stark mit Nachhaltigkeit beschäftigt wie lange nicht mehr – und nicht erst seit „Fridays For Future“. Der neu entdeckte Umweltschutz hat wahrscheinlich auch damit zu tun, dass Wisner,

Höpler und die anderen in einer Welt des schnellen Konsums aufgewachsen sind. Mit Toys' R'Us und Coffee-to-Go.

An einem Tisch formt eine Gruppe Bällchen aus Hafer und Datteln, legt sie kurz in ein Bad aus Schokolade. Die Kugeln sollen eine Alternative zu einzeln verpackten Fitnessriegeln sein. Die Masterstudentin sagt: „Das ist so schön, ich war immer so ein Ökofreak, und jetzt sind da so viele Ökofreaks!“ Niemand im Raum sieht aus, wie man sich einen Ökofreak vielleicht vorstellt. Jeans, Bluse, Pullover. Eine Frau trägt Perlenohrringe. Auf die Frage, warum genau jetzt so viele Menschen auf Plastik verzichten wollen, antwortet Höpler: „Es hat wahrscheinlich auch damit zu tun, dass man ein konkretes Feindbild vor sich hat.“ Im Kampf gegen den Klimawandel bleibt das Ozonloch eher eine abstrakte Vorstellung. Im Vergleich dazu hält man Plastikfolie jeden Tag in den Händen.

Am Ende des Abends steht die Gruppe am Tisch mit dem Bienenwachs, sie machen die letzten Stoffe fertig. Neben dem Topf liegt die Verpackung der Wachspillen. Sie ist aus Plastik. Lea Wisner sagt: „Gab leider noch nichts anderes.“



Der Anfang ohne Plastik

So werden die Fenster auch ohne Putzmittel – aber dafür mit ein wenig Wodka und Essig – klar. Für den selbstgemachten Fensterreiniger mischt man einen Teil Essig, einen Teil Alkohol (egal ob Wodka oder Gin oder klaren Schnaps) und sieben Teile Wasser zusammen.

Für zehn Bienenwachstücher braucht man etwa 100 Gramm Wachs. Heiß wird es in einem Topf. Man gibt ein paar Tropfen Jojobaöl dazu und verteilt das Wachs mit einem Löffel auf einem Baumwollstoff. Ein Backpapier darauf legen und dann mit einem heißen Bügeleisen über das Tuch gehen, damit das Wachs möglichst dünn über den gesamten Stoff verteilt wird.

Für das Peeling nimmt man zwei Esslöffel Kaffeesatz, einen Esslöffel Zucker, einen halben Esslöffel Kokosöl und einen Teelöffel Zimt. Wie auch beim Fensterreiniger und beim Wachtuch gilt: Man wird damit schneller fertig, als man für den Weg bis zum Supermarkt und wieder nach Hause gebraucht hätte.

auf dem Trip sein, zu ...
• als Lebensstil wählen, zu ...

vermeiden
• hier: probieren, nicht zu benutzen

der Überfluss
• Situation, in der man zu viel besitzt

das Seminar, -e
• hier: Workshop

das schlechte Gewissen
• hier: Gefühl, etwas Falsches zu tun

vorbildlich
• ≈ ideal

sich anhören
• hier: wirken

der Gemeinschaftsgarten, -en, -e
• Garten, um den sich eine Gruppe von Personen gemeinsam kümmert

anbauen
• hier: Pflanzen in die Erde setzen

der Hafer
• Getreideart

die Sheabutter
• Pflanzenfett aus der Nuss des Karitébaums

schmieren
• ≈ eine weiche Substanz tun auf

eher
• ≈ mehr

auf ... schließen lassen
• hier: machen, dass man wegen ... denkt, es gibt ...

die Nachhaltigkeit
• von: nachhaltig = hier: so, dass es keine negativen Effekte auf die Umwelt hat

die Dattel, -n
• lange, süße Frucht, die von einer Palme kommt

die Kugel, -n
• ≈ kleiner Ball

der Fitnessriegel, -e
• ≈ Snack aus Nüssen und getrockneten Früchten

der Ökofreak, -s
• Person, die sich sehr um die Umwelt kümmert

der Perlenohrring, -e
• ≈ Perle als Ohrschmuck

(die Perle, -n)
• kleine Kugel (z. B. für Schmuck)

das Feindbild, -er
• hier: Sache, gegen die man kämpft

vor sich haben
• hier: wissen, dass es ... gibt

der Klimawandel
• Änderung des Klimas

Der Anfang ohne Plastik

das Bienenwachstuch, -er
• Tuch aus einer natürlichen, gelben, aromatischen Substanz, aus der Kerzen gemacht werden

(die Kerze, -n)
• ≈ Ding aus Wachs mit einer Schnur im Zentrum, die man anzündet und so ein Licht hat)

verteilen
• hier: in gleicher Menge geben

der Baumwollstoff, -e
• Stoff aus Baumwolle

(die Baumwolle)
• Pflanze, deren weiße, wollige Frucht man für die Herstellung von Kleidung verwendet)

das Backpapier, -e
• spezielles Papier, damit z. B. der Kuchen nicht in der Form kleben bleibt

das Bügeleisen, -e
• heißes, elektrisches Gerät, mit dem man Wäschestücke glatt macht

der Esslöffel, -e
• Suppenlöffel

der Kaffeesatz, -e
• ≈ sehr kleine Kaffeeteile als Rest, nachdem man Kaffee gemacht hat

der Teelöffel, -e
• kleiner Löffel

der Zimt
• braunes Gewürz, das oft für Süßspeisen verwendet wird



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 45.

**Nimmy Premjeet****Heimat:** Indien**Alter:** 28**Beruf:** Elektroingenieurin**Start:** Januar 2019**Hobbys:** Freunde treffen, Kochen

MEIN ERSTES JAHR

„Mir fehlt der Regen“

Düsseldorf gefällt Nimmy Premjeet sehr gut. Nicht nur wegen der praktischen Fahrradwege, sondern auch weil der Rhein nicht weit weg ist. Denn Wasser mag die Inderin – speziell das von oben. **LEICHT AUDIO**

**Düsseldorf****Dort liegt es:** Nordrhein-Westfalen**Dort wohnen:** 642 000 Einwohner

Interessant ist: Mode- und Kulturstadt am Rhein. Teil der Metropolregion Rhein-Ruhr. International bekannt ist die Kunstakademie Düsseldorf von 1773. Populär sind auch das historische Zentrum und der Karneval mit seinen großen Umzügen.

Mein Tipp

In Düsseldorf kann man in viele Museen gehen, den Rheinturm besuchen – oder einen Ausflug mit dem Schiff auf dem Rhein machen und die sehr schöne Landschaft vom Wasser aus genießen.

Sie wollen auch von Ihrem ersten Jahr in Deutschland, Österreich oder der Schweiz erzählen? Schreiben Sie einfach eine kurze E-Mail (Name, Nationalität, Ort) an redaktion@deutsch-perfekt.com.

Von einem Dorf in Südindien in eine Stadt nach Deutschland – das war eine große Umstellung für mich. In meiner Heimat sind manche Dinge ein bisschen chaotischer. Zum Beispiel der Verkehr: Jeder kann gut zu Fuß gehen, muss aber seine Augen überall haben. Fahrradfahren ist sehr gefährlich. Denn um Ampeln oder andere Verkehrszeichen kümmert sich fast niemand. Das ist hier in Düsseldorf anders. Es gibt tolle Radwege. Und für die Menschen sind Ampeln nicht nur eine Option. Mein Mann fährt in der Stadt deshalb gern Fahrrad. Es ist sehr praktisch. Wir wohnen im Zentrum. So ist er wirklich sehr schnell überall.

Ich bin wegen ihm nach Deutschland gekommen. Er hatte an der Technischen Universität Dresden einen Job. Seit diesem Jahr arbeitet er in Düsseldorf. Ich konnte vorher kein Deutsch und habe sofort einen Intensivkurs an der Volkshochschule gemacht. Das war sehr gut. Denn alle Teilnehmer waren aus verschiedenen Ländern. Wir konnten uns also nur auf Deutsch unterhalten. In Düsseldorf hat mir am Anfang natürlich auch Englisch geholfen. Aber jetzt spreche ich im Alltag fast nur noch Deutsch.

Ich suche jetzt auch einen Job und habe viele Bewerbungen verschickt. Einfach ist es nicht: Elektroingenieure suchen viele Firmen im Süden Deutschlands, zum Beispiel in Bayern oder Baden-Württemberg. Aber in der Nähe von Düsseldorf ist das Angebot nicht so gut.

Trotzdem: Ich mag die Stadt sehr. Sie ist sehr international. So kann ich ohne Probleme indische Lebensmittel kaufen. Denn das Essen meiner Heimat vermisse ich wirklich. Auch der Rhein ist toll! Ich will bald mit dem Schiff auf dem Fluss fahren. Das ist ein wirklich sehr schöner Ausflug, bei dem die Passagiere viel Natur und auch Burgen sehen.

Auch wenn viele Deutsche es wahrscheinlich nicht glauben: Mir fehlt der Regen! In meinem Heimatbundesstaat Kerala dauert der Monsun zwei bis drei Monate. Wenn es in Deutschland regnet, dann immer nur kurz. Aber ich freue mich auf den Winter: Diese Jahreszeit kenne ich aus Indien nicht. Das ist sicher toll!
Aufgeschrieben von Claudia May

die Umstellung, -en

- von: sich umstellen
- ≈ hier: eine neue Situation akzeptieren

seine Augen überall haben

- hier: gut aufpassen

das Verkehrszeichen, -

- Verkehrsschild

sich kümmern um

- hier: sich orientieren an

die Volkshochschule, -n

- ≈ Schule für Erwachsene

verschicken

- ≈ schicken

das Angebot

- hier: Zahl von Jobs: Man kann sich um sie bewerben.

vermissen

- traurig sein, weil jemand oder etwas nicht da ist

die Burg, -en

- ≈ großes, massives Schloss

der Heimatbundesstaat, -en

- Bundesstaat: Von dort kommt man.

(der Bundesstaat, -en

- einzelner Staat: Er ist Teil von einer Staatenunion oder einer föderalistischen Republik.)

Düsseldorf**die Kunstakademie, -akademien**

- ≈ Universität für Kunst

(die Kunst, -e

- ästhetische Dinge (z. B. Bilder, Literatur, Musik oder Skulpturen))

der Umzug, -e

- hier: Event: Viele Menschen gehen zusammen durch die Straßen, z. B. bei Festen oder im Karneval.

Mein Tipp**genießen**

- ≈ sich freuen über



Brauchen wir ein Sexkaufverbot?

In Deutschland gibt es ein sehr liberales Prostitutionsgesetz. Aber ist Prostitution wirklich eine normale Arbeit, die alle akzeptieren müssen – oder schadet sie den Frauen und muss deshalb illegal werden?

SCHWER

Ja

„Es geht nicht um Moral.
Es geht um Menschenrechte.“

Die selbstbestimmte, unabhängige, Steuern zahlende, sozialversicherte Prostituierte hatte der Gesetzgeber Anfang des Jahrtausends im Kopf, als er das Gewerbe liberalisierte. Der Feldversuch dauert jetzt 17 Jahre – und hat absolut nicht funktioniert. Sicher Hunderttausende sind unter extrem schlechten Bedingungen in der Prostitution tätig. Sie werden mit Lügen ins Land geholt. Statt Liebe, statt Job in der Küche, statt gutem Geld im goldenen Westen gibt es Schläge, Ausbeutung und Parallelwelten.

Spätestens seit dem sogenannten Paradise-Prozess in Stuttgart weiß man: In den Wellnessoasen für den Mann herrschen eigene Gesetze, eigene Richter, eigene Vollstrecker. Das war 2002 nicht gewollt. Die Frauen haben kaum Zugänge zu unseren Hilfesystemen, sind nicht krankenversichert, sie wissen oft nicht, in welcher Stadt sie gerade sind.

Es geht mir um die Frauen (und auch Männer), die ausgebeutet, benutzt, geschlagen, vergewaltigt, traumatisiert werden. Es geht mir auch um unsere Gesellschaft. Wenn jeder Mann fast überall für 30 Euro und weniger mit einer Frau machen kann, was er will, welches Frauenbild hat, welches Frauenbild entwickelt er? Was hat das für Konsequenzen für unsere Gesellschaft? Ich setze mich für das Nordische Modell in Deutschland ein. Sexkauf wird verboten. Nicht die Frauen sind kriminell. Die Freier werden bestraft. Es gibt Ausstiegshilfen. Es gibt Aufklärung und Information, was Sexualität ist.

Es geht mir nicht um Moral. Es geht mir um Menschenrechte. Diese werden täglich millionenfach direkt in unserer Umgebung verletzt. Und wir schauen zu, weil sich Vergewaltigungen an Marktgesetzen orientieren: Mit der Bezahlung gilt Artikel 1 des Grundgesetzes nicht mehr.



Leni Breymaier ist Abgeordnete der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) im Bundestag.

der Gesetzgeber, -

- hier: Parlament, das Gesetze beschließt

das Gewerbe, -

- hier: Prostitution als Teilbereich der Wirtschaft

der Feldversuch, -e

- Experiment

die Ausbeutung

- von: ausbeuten = hier: schlecht bezahlen und zum eigenen Vorteil benutzen

die Parallelwelt, -en

- hier: Leben, das außerhalb des großen Teils der Gesellschaft stattfindet; auch: ≈ Ghetto

der Richter, -

- Person, die im Gericht das Urteil beschließt

der Vollstrecker, -

- Person, die nach einem Urteil eine Strafe wirklich macht

der Zugang, -e

- hier: Möglichkeit, Hilfe zu bekommen

vergewaltigen

- mit Gewalt jemanden zum Sex zwingen

sich einsetzen für

- viel für eine Person oder Sache tun

der Freier, -

- hier: Mann, der zu einer Prostituierten geht

der Ausstieg

- von: aussteigen = hier: aufhören

die Aufklärung, -en

- hier: Information über Sexualität

das Grundgesetz

- Name der deutschen Verfassung

(die Verfassung, -en

- schriftliche Form für die politischen und rechtlichen Grundregeln in einem Staat)

der/die Abgeordnete, -n

- Mitglied im Parlament

der Bundestag

- deutsches Parlament

Nein

„Die meisten Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter wollen weiterarbeiten.“

Prostitution führt ein von den meisten akzeptiertes Schattendasein. Es ist wie bei McDonald's: Angeblich geht niemand hin, aber immer ist der Laden voll. Laut Schätzungen kaufen in Deutschland täglich etwa 1,2 Millionen (meist männliche) Freier sexuelle Leistungen. Gesprochen wird darüber natürlich nicht. Trotzdem hat das Rotlichtmilieu eine große Anziehungskraft: In den Medien wird es oft als eine aufregende, extravagante Welt dargestellt. Die Realität aber ist anders.

Es ist zu verstehen, dass die Debatte um ein Sexkaufverbot wegen schlechter Arbeitsbedingungen und der Gefahren nicht aufhört. Aber: Wer Sexarbeit verbieten will, sollte den Menschen in dieser Branche zuerst zuhören. Schon in der Debatte um das verkorkste Prostituiertenschutzgesetz wurde deutlich, dass die meisten Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter weiterarbeiten wollen – unter besseren Bedingungen. Sie wollen nicht stigmatisiert werden, sondern ihre Arbeit machen, Steuern zahlen.

Wer ein Verbot von Sexarbeit ablehnt, unterstützt nicht automatisch Zwangsprostitution und Menschenhandel. Schon die Vermischung dieser Themen stigmatisiert Sexarbeiter und Sexarbeiterinnen. Ein Verbot würde die Probleme auch nicht lösen, sondern sie in die Unsichtbarkeit verschieben, wo es keinen Schutz geben kann. Denn ein komplettes Verbot zwingt in die Illegalität.

Im Kampf gegen sexuelle Ausbeutung sind andere Maßnahmen sinnvoller, zum Beispiel noch mehr Streetwork und Sozialarbeit, Ausstiegsberatung und anonyme Gesundheitsberatung. Statt einer Tabuisierung brauchen wir eine breite Debatte in der Gesellschaft. Denn nicht das Angebot ist das eigentliche Problem, sondern die Nachfrage.



Sarah Buddeberg ist Abgeordnete der Partei Die Linke im sächsischen Landtag und Sprecherin für Gleichstellungs- und Queerpolitik.

ein Schattendasein führen

- existieren, ohne von den meisten Menschen bemerkt zu werden

die Schätzung, -en

- ≈ ungefähre Rechnung; Vermutung

das Rotlichtmilieu, -s

- ≈ soziale Umgebung, in der es Prostitution gibt

die Anziehungskraft, -e

- von: anziehend = hier: so, dass es viele interessant und spannend finden

verkorkt

- hier: nicht so wie es sein sollte

stigmatisiert werden

- hier: ein negatives Image bekommen

die Zwangsprostitution

- Prostitution, zu der Personen gezwungen werden

die Vermischung

- hier: Mischung der Themen

die Unsichtbarkeit

- hier: Zustand, dass etwas nicht gesehen werden kann

die Maßnahme, -n

- Handlung, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen

breit

- hier: ≈ groß

die Nachfrage

- hier: Kaufinteresse

die Sprecherin, -nen

- hier: Frau, die offizielle Informationen an die Öffentlichkeit gibt

die Gleichstellung

- hier: gleiche Chancen, Möglichkeiten und Bedingungen



Aus und vorbei

Wer nicht mehr verheiratet sein will, muss durch eine schwere Zeit. Der komplexe juristische Prozess dauert – und kann viel Geld kosten.

LEICHT PLUS

Nach 15 Jahren ist Schluss: So lange bleibt ein verheiratetes Paar in Deutschland durchschnittlich zusammen, bis es sich scheiden lässt. Das passiert bei etwas mehr als jeder dritten Ehe: Im Jahr 2017 hat es rund 153 500 Scheidungen gegeben.

Ein bekannter Spruch im Deutschen sagt: Scheiden tut weh. Das stimmt nicht nur bei den Emotionen, sondern auch bei den Finanzen. Denn eine Scheidung kann viel Geld kosten. Sie ist außerdem ein komplexer juristischer Prozess. Sich einfach so schnell scheiden zu lassen – das ist

in Deutschland juristisch nämlich kaum möglich.

Sich scheiden zu lassen soll ein Ehepaar sich gut überlegen. Dafür gibt ihm der Staat deshalb zuerst einmal Zeit. Die Logik dabei: Die Justiz scheidet ein Paar erst dann, wenn die Ehe wirklich kaputt ist. Das wird deutlich, wenn die beiden mindestens ein Jahr lang getrennt gelebt haben. Eine frühere Scheidung ist nur in Ausnahmefällen möglich.

Nach dem Trennungsjahr können beide Ehepartner einen Scheidungsantrag stellen. Es kann auch nur ein Partner den Antrag stellen. Dann muss der andere

das Paar, -e

- hier: zwei Eheleute

durchschnittlich

- ≈ meistens: Das ist normal.

sich scheiden lassen

- juristisch durch eine Scheidung gehen

(die Scheidung, -en)

- von: geschieden)

einfach so

- hier: ohne Probleme

sich gut überlegen

- hier: lange denken, wie und ob man etwas machen soll

der Ausnahmefall, -e

- Situation: Sie ist anders als normal.

die Trennung, -en

- von: sich trennen = hier: nicht mehr zusammen leben

einen Scheidungsantrag stellen

- schriftlich um eine Scheidung bitten

dem Dokument offiziell zustimmen. Einen Anwalt brauchen die Eheleute aber immer. Denn auch das ist eine Regel: Nur ein Anwalt darf den Antrag bei einem Familiengericht einreichen.

Wenn es so etwas wie eine ideale Scheidung gibt, dann sieht sie so aus: Beide Partner wollen die Trennung wirklich. Und sie streiten nicht über die Details. In so einem Fall reicht es, wenn nur einer der Partner einen Anwalt nimmt. So können beide viel Geld sparen – oft mehrere Tausend Euro.

Aber auch mit nur einem Anwalt kann eine Scheidung teuer werden. Die Kosten orientieren sich vor allem am Einkommen und am Vermögen der Ehepartner. Die Verbraucherorganisation Stiftung Warentest illustriert das mit einem Beispiel: Wenn der Ehemann 3000 Euro und die Ehefrau 2000 Euro netto im Monat verdienen, kostet die Scheidung inklusive Gerichtskosten rund 4500 Euro. Wenn nur ein Partner einen Anwalt nimmt, sind es circa 2500 Euro. In speziellen Fällen bezahlt der Staat die Kosten für Anwalt und Gericht. Dazu muss man aber beweisen, dass man für die Scheidung selbst nicht genug Geld und Einkommen hat.

Wenn die Ehepartner nicht streiten, wird ihre Scheidung nicht nur günstiger. Sie geht dann auch schneller. Ab dem Antrag bei einem Familiengericht kann der Prozess zwischen sechs und zwölf Monate dauern. Wenn daraus aber ein juristischer Streit wird, sieht es anders aus.

Nur ist das mit Konsens und Harmonie bei einer Trennung nicht so einfach. Darüber kann Sybill Offergeld viel erzählen. In der Kanzlei Rose & Partner in Berlin arbeitet Offergeld als Anwältin für Familien- und Erbrecht und ist außerdem Mediatorin. Sie sagt: „Am meisten Streit gibt es um die Kinder, den Unterhalt und das Vermögen.“

Beim Geld gilt nach dem Gesetz die Regel: Es gibt einen Vergleich des Vermögens der Partner am Anfang und am Ende der Ehe. Wenn es am Ende mehr geworden ist, bekommt der andere die Hälfte

der Differenz. Auch bei Aspekten wie der Altersvorsorge regelt das Gesetz die Kompensation zwischen den Partnern.

Das deutsche Recht gilt auch für binationale Ehepaare, wenn sie in Deutschland leben und sich dort scheiden lassen. Aber es gibt ein paar Ausnahmen und individuelle Regelungen. Binationale Ehepaare sollten sich deshalb so früh wie möglich zu der Scheidung juristisch beraten lassen.

Paare können bei ihrer Heirat auch eigene individuelle Regeln vereinbaren. Dafür brauchen sie einen Ehevertrag. „In manchen Situationen und für manche Menschen ist das sinnvoll“, sagt die Anwältin Offergeld. „Das Gesetz passt nicht immer für jeden.“ Mit dem Dokument als Basis kann eine Scheidung leichter werden. Aber natürlich sollte man Informationen sammeln und sich darüber beraten lassen, ob ein Ehevertrag das Richtige ist.

Bevor sich ein Ex-Paar um Kinder, Haus und Hund vor Gericht streitet, gibt es noch eine andere Option: die Mediation. „Das empfehle ich auf jeden Fall“, sagt Offergeld.

„Man muss aber trotzdem realistisch sein: Wenn die Eskalation des Konflikts schon sehr groß ist, funktioniert dieser Weg auch nicht immer.“

In einer Mediation versuchen die zwei Parteien, ihre Konflikte bei der Scheidung mit der Hilfe eines Mediators zu lösen. Das ist eine neutrale Person mit einer speziellen Ausbildung. Offergeld erzählt: „Als Mediatorin frage ich viel, darf aber keine eigenen Vorschläge machen. Ich helfe den Ex-Partnern, ihre Interessen zu formulieren. Meine Aufgabe hat definitiv auch eine psychologisch-therapeutische Komponente.“

Alle diese Aspekte zeigen, wie komplex eine Scheidung ist. Und trotzdem gibt es zum Schluss eine gute Nachricht. Denn auch wenn das Ende einer Ehe wehtut, verlieren viele geschiedenen Frauen und Männer in Deutschland nicht die Hoffnung. Mehr als 50 Prozent von ihnen sagen: Sie können sich eine neue Heirat vorstellen.

Eva Pfeiffer

zustimmen

- Ja sagen zu

der Anwalt, -e

- Person: Sie bietet Beratung und Hilfe an, z. B. bei Problemen mit der Polizei oder bei einem Streit.

die Regel, -n

- ≈ Norm: Sie sagt, was verboten und was erlaubt ist.

das Familiengericht, -e

- hier: offizielle Institution: Dort findet der Prozess zu einer Scheidung statt.

einreichen

- zu einer offiziellen Stelle bringen (z. B. ins Rathaus)

in so einem Fall

- in dieser Situation

reichen

- hier: genug sein

das Einkommen, -

- Geld: Man bekommt es z. B. für seine Arbeit, aus dem Profit von seiner Firma oder als Miete für sein Haus oder seine Wohnung.

das Vermögen, -

- Das hat man: Geld, Häuser, Autos ...

der Verbraucher, -

- Person: Sie kauft und benutzt Waren.

(die Ware, -n

- hier: Sache: Man kann sie kaufen.)

der Staat, -en

- Land; Nation; hier: Regierung

beweisen

- hier: ≈ zeigen, dass etwas wahr ist

die Kanzlei, -en

- hier: Büro von einem Anwalt

das Erbrecht

- Normen: Sie regeln: Wer bekommt was und wie viel nach dem Tod einer Person?

(regeln

- hier: durch juristische Regeln vereinbaren)

um

- hier: über

der Unterhalt

- hier: ≈ Geld für den früheren Partner und/oder die Kinder

nach dem Gesetz gelten

- juristische Norm sein

die Hälfte, -n

- 50 Prozent

die Differenz, -en

- hier: Unterschied

die Altersvorsorge

- Geld: Man plant es für die Jahre nach dem Arbeitsleben.

sollten

- hier: es wäre gut, wenn

sinnvoll

- so, dass es hilft und ein positives Resultat hat

die Partei, -en

- hier: Seite in einem Streit

die Nachricht, -en

- hier: Information

sich vorstellen können

- möglich finden

NEUE SERIE:

VOKABELN FÜR DEN ALLTAG!

Sie fühlen sich schon ziemlich sicher beim Sprechen der deutschen Sprache, aber manchmal fehlen Ihnen Vokabeln? **Die neue Serie von Deutsch perfekt hilft Ihnen. Bestellen Sie die komplette 7-teilige Serie mit dem herausnehmbaren Vokabeltrainer**, und verbessern Sie Ihr Vokabular für die wichtigsten Alltagssituationen.



**SERIENSTART
IN DIESEM
HEFT!**



TEIL 1 | TELEFON, E-MAIL & CO.
Gibt es ab dem 4.9.2019

VOKABELTRAINER
zum Herausnehmen und Sammeln

**BESTELLEN SIE DEUTSCH PERFEKT JETZT IM HALBJAHRES-ABO,
UND VERPASSEN SIE KEINEN EINZIGEN VOKABELTRAINER:**

**7-TEILIGE
VOKABELTRAINER-SERIE**

Für Sie zur Wahl:
GEDRUCKT ODER DIGITAL

FÜR NUR 7,90 €
je Heft



TEIL 2 | GEFÜHLE

Gibt es ab dem 2.10.2019



TEIL 3 | FREIZEIT

Gibt es ab dem 30.10.2019



TEIL 4 | ESSEN & TRINKEN

Gibt es ab dem 20.11.2019



TEIL 5 | DIE ZEIT

Gibt es ab dem 18.12.2019



TEIL 6 | MIT FREUNDEN

Gibt es ab dem 22.1.2020



TEIL 7 | EINKAUFEN (& SHOPPING)

Gibt es ab dem 19.2.2020

▶ **JETZT GLEICH ONLINE BESTELLEN UNTER:**

SPOTLIGHT-VERLAG.DE/VOKABELSERIE

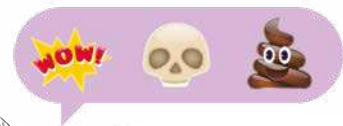
Oder telefonisch **+49 (0) 89/121 407 10** mit der Bestell-Nr.: Print 1873646 | Digital 1873651

Spotlight Verlag

Wie sich die deutsche Sprache ändert

Kaum etwas ist so dynamisch wie Sprache. Sie muss nicht nur im Alltag funktionieren, sondern auch auf neue Technologien reagieren. Und wenn Menschen mit ihr spielen wollen, muss sie das akzeptieren. Von Claudia May

MITTEL



Der Honk hat es geschafft. Er ist drin. Schon seit ein paar Jahren verteidigt das Synonym für Idiot seinen Platz im Wörterbuch der deutschen Standardsprache. Der Honk im Duden. Wie konnte das passieren?

Kathrin Kunkel-Razum kennt die Antwort. Sie ist die Leiterin der Duden-Redaktion in Berlin. „Wenn Menschen ein Wort benutzen, und das nicht nur für eine kurze Zeit, dann kann es sich im Sprachgebrauch etablieren“, erklärt die Deutschexpertin. „Bei dem Wort Honk ist genau das passiert. Es war nicht nur ein Modewort, sondern hat seine Lebensdauer gezeigt.“

Bei jeder neuen Auflage des Dudens müssen sie und ihre Kollegen entscheiden: Welcher Begriff kommt neu in das Wörterbuch? Circa 5000 waren es jeweils bei den letzten sechs Auflagen. Um diese zu finden, helfen den Sprachexperten Computerprogramme. Sie analysieren eine große Menge elektronischer Texte (siehe Kasten auf Seite 38). „Viele neue Wörter kommen aus der Technologie, aber auch aus Kunst, Musik oder Kultur. Alltagsprache ist natürlich auch dabei“, erklärt die 59-Jährige. „Nur aus der Jugendsprache gibt es nicht so viel. Denn sie ist schwer zugänglich für uns und ändert sich außerdem sehr schnell.“

Und welche Wörter mussten für die vielen neuen Begriffe gehen? Bei dieser Frage muss Kunkel-Razum lachen. „Wir durften dicker werden“, sagt sie. Der neueste Rechtschreib-Duden hat also ein paar Seiten mehr. Außerdem schaffen die Deutschexperten Platz, indem sie Rechtschreibvarianten streichen. Ketchup ist zum Beispiel nicht mehr zu finden, nur der Ketchup. „Und Begriffe, die überholt sind, kommen natürlich auch raus. Zum Beispiel Jahr-2000-fähig“, sagt Kunkel-Razum.

Einfach ist es aber meistens trotzdem nicht. Auch wenn Algorithmen bei der

Analyse helfen: Vieles ist Handarbeit. Die Duden-Redakteure müssen die Wortlisten des Computerprogramms selbst untersuchen. Jede Person bekommt dann bis zu 15 000 Wörter. Es muss nämlich auch entschieden werden, welche Wörter für welches der verschiedenen Duden-Wörterbücher relevant sind. Der Rechtschreib-duden hat andere Anforderungen als das Universalwörterbuch oder Duden online.

Muss man zum Beispiel Mandelschale im Universalwörterbuch noch erklären? Ist es nicht jedem klar, was dieses Kompositum bedeutet? „Wir haben uns entschieden, das Wort Mandelschale nicht mehr ins Universalwörterbuch und den Rechtschreib-Duden zu nehmen. Aber Sie

werden es immer noch bei Duden online finden“, sagt Kunkel-Razum.

An diesen Beispielen ist zu sehen: Oft sind Entscheidungen nicht leicht. Nicht nur deshalb wird in der Duden-Redaktion gern und oft diskutiert. Denn natürlich kennen die Experten ihre große Verantwortung. „Unser

Job ist sehr politisch“, sagt Kunkel-Razum. „Ein Wörterbuch ist auch immer ein Spiegel der Zeit. Denn die aktuellen gesellschaftspolitischen Themen bilden sich dort ab.“ Es wäre auch verrückt, wenn das anders wäre. Denn Sprache lebt. Sie ändert sich, zeigt jeden Tag neue Facetten.

„Eine Sprache ohne Wandel gibt es nicht“, sagt auch Sprachwissenschaftler Roland Kaehlbrandt, Vorsitzender der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main. „Vielleicht kann man das von einer toten Sprache sagen. Aber denken Sie an Latein: Diese sogenannte tote Sprache wird im Vatikan immer wieder durch moderne Begriffe weiter ausgebaut, weil diese in der aktuellen Zeit gebraucht werden.“

Auch die Deutschen sind bei neuen Begriffen fleißig. Im 9. Jahrhundert gab es in der deutschen Sprache bis zu 30 000 Wörter. Im letzten Jahrhundert waren es drei Millionen – jetzt sind es fünf Millionen. „Deutsch hat den Vorteil, dass es eine

die Zeit, -en

- hier: ≈ Epoche

es schaffen

- hier: Erfolg haben; integriert werden in

verteidigen

- hier: ≈ immer wieder behalten

der Duden

- Wörterbuch der deutschen Sprache

die Duden-Redaktion

- Team aller Experten, Autoren und Korrektoren des Duden

der Sprachgebrauch

- ≈ Sprachbenutzung

sich etablieren

- hier: einen sicheren Platz finden

die Auflage, -n

- hier: Menge der gedruckten Duden in einer Version

der Begriff, -e

- Wort

jeweils

- jedes Mal; hier: bei jeder Neuauflage

schwer zugänglich

- hier: so, dass man sie nicht leicht erreichen/analysieren kann

Rechtschreib-

- von: Rechtschreibung = Orthografie

schaffen

- hier: ≈ machen

streichen

- hier: wegmachen

überholt

- hier: so, dass etwas nicht mehr benutzt wird

Jahr-2000-fähig

- so, dass ein technisches Gerät am Jahresanfang 2000 kein Problem mit der Änderung der Jahreszahl hat

die Anforderung, -en

- hier: ≈ wichtige Bedingung dafür, dass ein Wort in das Wörterbuch kommt

das Universalwörterbuch, -er

- hier: Wörterbuch mit Erklärungen der Bedeutung der Wörter aus Standardsprache, Fachsprachen ...

die Mandelschale, -n

- äußerer Teil einer Mandel, den man nicht isst

(die) Mandel, -n

- harte Frucht eines Baumes, aus der man auch Marzipan macht)

das Kompositum, Komposita

- Substantiv aus zwei oder mehr Wörtern

sich abbilden

- hier: zu sehen/erkennen sein

der Wandel

- Änderung

der Sprachwissenschaftler, -

- Person, die Sprache systematisch untersucht

der Vorsitzende, -n

- hier: ≈ Chef einer Gruppe, die einen Verein oder eine Stiftung leitet

(die) Stiftung, -en

- Organisation mit einer speziellen Aufgabe)

die Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main

- Stiftung, die sich um Wissen, Technik, Soziales und humanitäre Dinge kümmert

weiter ausbauen

- hier: durch neue Wörter größer und besser machen

das Jahrhundert, -e

- ≈ Zeit von 100 Jahren

Die Suche nach neuen Wörtern

Wie produktiv Menschen sein können, erfährt auch die Duden-Redaktion in Berlin ziemlich oft. Sie bietet nämlich auch eine telefonische Sprachberatung an, bei der jeder anrufen kann. „Heißt es pivotieren oder pivotisieren?“, war da eine Frage aus dem Controlling einer Firma. „Wovon reden Sie?“, wollte die Duden-Redaktion wissen. Erst nach einigen Erklärungen war klar: In dem bekannten Tabellenkalkulationsprogramm Excel gibt es sogenannte Pivot-Tabellen. Mit dieser Technik arbeitet das Controlling gern. Deshalb haben die Zahlenspezialisten das passende Verb zu Pivot-Tabellen gesucht. „Welche Variante richtig ist, konnten wir abschließend nicht beantworten“, erzählt die Leiterin der Duden-Redaktion, Andrea Kunkel-Razum. „Es gibt eine leichte Tendenz zu pivotieren. Aber interessant ist die Frage: Setzt sich dieses Verb im Sprachgebrauch auch durch?“ Das muss es, wenn es in den Duden kommen will. Ein Zeichen dafür ist, wenn die Duden-Sprachberatung diese Anfrage häufiger bekommt. Dann wird dies in einer Datenbank gespeichert. Die wichtigste Methode aber ist die Analyse elektronischer Texte mithilfe von Computerprogrammen. Textbasis ist der Dudenkorpus, eine gigantische Textsammlung: Sie enthält fünf Milliarden Wortformen und setzt sich zum Beispiel aus Zeitungsartikeln, Romanen, Reden und Reparaturanleitungen zusammen. Finden die Algorithmen unbekannte Wörter in einer speziellen Häufigkeit und Streuung, werden diese zu Kandidaten für die verschiedenen Wörterbücher. Die Redaktion sucht außerdem auch selbst in anderen Quellen nach Wörtern, die noch wenig bekannt sind.

Lego-Sprache ist“, erklärt Kaehlbrandt: „Sie können ohne Probleme zwei Begriffe zusammensetzen und haben dann einen neuen, der für alle zu verstehen ist. Denken Sie zum Beispiel an das Wort Mietnomade.“ Auch die Substantivierung von Verben und Adjektiven hilft seiner Meinung nach sehr bei der Kreation neuer Wörter. „Außerdem ist Deutsch sehr integrationsfreudig. Importe, zum Beispiel aus dem Englischen, gehören den Regeln der deutschen Grammatik.“ Ein bekanntes Beispiel ist hier das Verb downloaden.

Anglizismen im Deutschen sind für den 59-Jährigen Experten also kein Problem. Kaehlbrandt hat aber eins mit der englischen Sprache an deutschen Universitäten. „Deutsch ist eine große Kultursprache und war immer auch Wissenschaftssprache. Wenn hierzulande an manchen Hochschulen in den Naturwissenschaften Lehre und Forschung komplett auf Englisch stattfinden, wird ein ganzer Gegenstandsbereich der

sprachlichen Weiterentwicklung entzogen.“

Und diese Weiterentwicklung ist mehr als interessant. Dazu muss man nur die modernen Technologien anschauen. Bei Messengern, im Chat oder auch in den inzwischen schon etwas älteren Textnachrichten gelten ganz andere Regeln als die, die das Standarddeutsche braucht. Denn in diesen Medien wird die früher sehr restriktive Grenze von schriftlicher und mündlicher Sprache ignoriert. Obwohl schriftlich realisiert, erinnert die Position der Satzteile an die gesprochene Sprache. Eine korrekte Orthografie ist nicht so wichtig. Aber ohne ein bisschen Wissen über im Internet typische Ausdrücke und Emoticons wird diese Art der Kommunikation schwierig. Denn sie ist schnell. Wer erst mit dem Browser suchen muss, was ASAP bedeutet, hat verloren.

„Nutzer von WhatsApp verkürzen sehr stark, um das hohe Tempo dieser Kommunikationsform zu halten“, erklärt Kaehlbrandt. „Das und die Imitation der

zusammensetzen

• hier: aus einzelnen Komponenten ein Ganzes bauen

der Mietnomade, -n

• Person, die eine Wohnung oder ein Haus mietet, aber nie die Miete zahlt, und nicht freiwillig wieder auszieht

die Substantivierung, -en

• von: substantivieren = ein Substantiv machen (z. B. aus einem Verb)

integrationsfreudig

• hier: so, dass die Sprache leicht neue Wörter akzeptiert

gehörchen

• hier: sich orientieren an

die Wissenschaftssprache, -n

• (Fach-)Sprache, in der systematisch für mehr Wissen gearbeitet wird und Texte geschrieben werden

hierzulande

• in diesem Land; hier: in Deutschland

die Hochschule, -n

• ≈ Universität; Fachhochschule

(die Fachhochschule, -n

• ≈ spezielle Universität für eine Ausbildung z. B. im technischen Sektor)

die Naturwissenschaft, -en

• z. B. Biologie, Chemie, Physik

die Lehre

• hier: ≈ Unterricht (an der Universität)

die Forschung, -en

• systematisches Arbeiten für mehr Wissen

der Gegenstandsbereich, -e

• hier: Teil des Wissens zu einem speziellen Thema

die sprachliche Weiterentwicklung

• Evolution von Sprache

... entzogen werden

• hier: die Möglichkeit verlieren, bei ... mitzumachen

gelten

• hier: richtig sein; die Norm sein

der Ausdruck, -e

• hier: ≈ Wort, Begriff oder Abkürzung

(die Abkürzung, -en

• wenige Buchstaben, die an der Stelle eines Wortes stehen, z. B. usw. = und so weiter)

ASAP

• as soon as possible ≈ so bald wie möglich

der Nutzer, - > ≈ Benutzer

verkürzen

• kürzer machen

die Kommunikationsform, -en > ≈ Weg der Kommunikation

das Tempo halten > hier: ≈ gleich schnell bleiben

Die Suche nach neuen Wörtern

die Duden-Redaktion

• ≈ Team aller Experten, Autoren und Korrektoren des Duden

(der Duden

• Wörterbuch der deutschen Sprache)

abschließend > hier: mit einem sicheren Ergebnis

sich durchsetzen > hier: als normal/standardsprachlich akzeptiert werden

der Sprachgebrauch

• ≈ Sprachbenutzung

die Datenbank, -en

• System zur elektronischen Administration von Daten

enthalten

• zum Inhalt haben

die Wortform, -en

• ≈ Variante eines Wortes, z. B. Mannes als Wortform von Mann

sich zusammensetzen aus

• ≈ gemacht sein aus

die Reparaturanleitung, -en > Text, der sagt wie z. B. ein Gerät repariert werden soll

die Häufigkeit > von: häufig = oft

die Streuung, -en

• hier: Zustand, dass es ein Wort in verschiedenen Textsorten gibt

die Quelle, -n

• hier: ≈ Text; Medium

**„Denken Sie doch
an das Wort
shoppen.
Bedeutet es
wirklich dasselbe
wie das Wort
einkaufen?“**





Alexa,
wir brauchen noch
mehr Wein!

mündlichen Sprache führen aber auch zu einer stilistischen Unsicherheit. Wenn in einer Hausarbeit für die Hochschule der Ausdruck voll krass benutzt wird, ist das ein Beispiel dafür, dass das Bildungsdeutsch bei vielen jüngeren Leuten nicht mehr so tief verankert ist.“

Aber auch in den Medien beobachtet der 65-Jährige eine Form von Lässigkeit: „Da kommt jetzt der Rudi vom Sport“, heißt es zum Beispiel in den

Fernsehnachrichten. Oder die Servicesendung spricht das Publikum direkt per du an: „Du machst das am besten so!“ Formalitäten und das Sie verschwinden.

Schneller – kürzer – lässiger. In der Konsequenz ein bisschen stilistische Unsicherheit. Ist das die Formel, mit der sich der aktuelle Sprachwandel zusammenfassen lässt? Vielleicht.

Der Zweite Bericht zur Lage der deutschen Sprache von 2016 beschäftigt sich mit der

führen zu

➤ hier: bringen

die Hausarbeit, -en

➤ hier: schriftliche Arbeit zum Thema eines Kurses

voll krass

➤ hier: ≈ sehr interessant; ganz toll

das Bildungsdeutsch

➤ ≈ formales Deutsch, das man z. B. in wissenschaftlichen Texten verwendet

tief verankert

➤ hier: sicher; gut gelernt

die Lässigkeit

➤ von: lässig ≈ hier: gegen die Konvention

verschwinden

➤ hier: nicht mehr da sein

die Lage, -n

➤ hier: Status quo

sich beschäftigen mit

➤ hier: zum Thema haben

Vielfalt und der Einheit dahinter. Die Kapitel erklären das Standarddeutsch, zeigen aber auch viele verschiedene Facetten der Sprache: Dialekte, Regionalsprachen (siehe Kasten auf Seite 42), die Sprache von Migranten und Jugendlichen, aber auch die Internetkommunikation und die gesprochene Alltagssprache.

„Wir wollten in dem Bericht die aktuellen Entwicklungen zeigen – und das so, dass es jeder verstehen kann“, erklärt Sprachwissenschaftler Wolfgang Klein, der das Projekt betreut hat. Ihm und seinen Kollegen ging es dabei nicht um eine Wertung oder Empfehlung. Varianten von Kiezdeutsch, bei denen Konstruktionen wie Wir gehen Bahnhof oder Isch war Party zu finden sind, hören sich für viele komisch an. Sie sind aber keine Bedrohung für die deutsche Sprache, denn niemand muss so sprechen oder schreiben. „Das haben auch die Medien verstanden. Sie haben den Bericht sehr positiv besprochen und von den vielen und sehr komplexen Spielearten der deutschen Sprache berichtet“, erzählt der 73-Jährige. „Aber die Meinung im Land ist trotzdem gleich geblieben: Die Sprache verfällt.“

Neu ist diese Klage nicht. Dass früher alles besser war, denken viele. Das weiß auch Klein: „Für mich als Wissenschaftler ist das ein sehr faszinierendes Phänomen, denn es geht um einen Wandel der Sprache, nicht darum, dass sie auf die eine oder andere Art schlechter wird.“

Für ihn gibt es im Laufe der Geschichte zwei große Tendenzen: Der Wortschatz wird größer, die Grammatik einfacher. Was aber nicht heißt, dass es in der deutschen Grammatik in den letzten 200 Jahren große Änderungen gab. „Jeder kann Goethe heute ohne Probleme im Original lesen. Vielleicht findet man dort mal ein Dativ-e, also dass etwas am Tage und nicht am Tag gemacht wurde. Aber das ist dann auch schon alles.“ Anders sieht es mit Texten aus dem 13. oder 14. Jahrhundert aus: Die Sprache

ist zum Deutsch von heute so verschieden, dass sie nur jemand verstehen kann, der sich intensiv mit Altgermanistik beschäftigt. „Beim Wandel zum Deutsch von heute ging es dann immer um Vereinfachung“, sagt Klein. „Es ist also wirklich kein neues Phänomen.“

Auch Klein meint, dass das Internet und die neuen Medien die Sprache stark beeinflussen. „Es ist wie ein drittes Kommunikationsmedium, mit Eigenschaften der gesprochenen, aber auch der geschriebenen Sprache“, fasst er zusammen. Ein Zeichen des Sprachverfalls ist das für ihn absolut nicht, es macht die Sprache reicher: „Die meisten Menschen vergessen, dass sie gesprochene Sprache zuerst lernen. Die Schriftsprache mit ihren Normen kommt sehr viel später – die Hälfte der rund 7000 Sprachen auf der Erde nutzen gar keine Schriftform.“

Und noch etwas macht das Deutsche seiner Meinung nach reicher: Übernahmen aus anderen Sprachen. Denn sie gehorchen nicht nur der deutschen Grammatik – sie transportieren auch andere Bedeutungen.

„Denken Sie an das Wort shoppen. Bedeutet es wirklich genau dasselbe wie einkaufen?“, fragt Klein. „Shoppen klingt doch nach mehr Ruhe und Zeit, nach einem schönen Einkaufsbummel.“

Zurzeit arbeitet Klein an einem Beitrag zum Dritten Bericht zur Lage der deutschen Sprache. „Es wird dieses Mal um die Sprache an der Schule gehen“, sagt er. „Das ist ein sehr interessantes Thema, denn es gibt bis jetzt sehr wenig Untersuchungen dazu.“ Spannend wird es auf jeden Fall. Denn es gibt die These, dass die Sprachbeherrschung vieler Schüler in Deutschland schlechter wird. Defizite sehen manche zum Beispiel bei der Orthografie. Das wird spätestens dann ein Problem, wenn es nicht mehr um WhatsApp, sondern um formale Kontexte geht. In einer Bewerbung oder der Bankkorrespondenz oder bei einem Auftrag in der Industrie – hier ist korrektes Bildungsdeutsch wichtig.

Viele Deutsche finden: Ihre Sprache war früher besser. Experten sehen das positiver.

die Vielfalt

• hier: viele Varianten; Unterschiedlichkeit

die Einheit

• hier: Zusammensein einzelner Teile, die so ein Ganzes werden

dahinter

• hier: zu diesem Thema

die Entwicklung, -en

• hier: Änderungen und Dynamik in der Sprache

betreuen

• sich kümmern um; verantwortlich sein für

es geht um

• hier: das Ziel ist

die Wertung, -en

• von: bewerten = sagen, ob etwas gut oder schlecht ist

das Kiezdeutsch

• spezielle Jugendsprache, die vor allem in Städten mit einem großen Teil an mehrsprachigen Sprechern gesprochen wird

Wir gehen Bahnhof.

• ☞ Kiezdt. Wir gehen zum Bahnhof.

Isch war Party.

• ☞ Kiezdt. Ich war auf einer Party.

die Bedrohung, -en

• hier: Risiko für die deutsche Sprache

besprechen

• hier: sprechen über

die Spielart, -en

• eine von mehreren Varianten, die es gibt

verfallen

• hier: kaputtgehen; immer schlechter werden

die Klage, -n

• von: klagen = hier: sagen, dass man unzufrieden ist

faszinierend

• hier: interessant

die Vereinfachung, -en

• von: vereinfachen = hier: einfacher werden

beeinflussen

• ≈ einen Effekt haben auf

die Eigenschaft, -en

• Charakteristikum

das Zeichen, -

• hier: Signal

reich

• hier: mit vielen Variationen und Impulsen

die Schriftform

• hier: Schrift; geschriebene Variante

die Übernahme, -n

• hier: Wort, das aus einer Fremdsprache kam und sich den Regeln der eigenen Sprache angepasst hat

(sich) anpassen

• hier: ≈ sich in Orthografie, Grammatik und Aussprache integrieren)

klingen nach ...

• hier: machen, dass man an ... denkt

doch

• hier: ≈ wirklich; Finden Sie nicht auch, dass ...?

der Einkaufsbummel, -

• ☞ Spaziergang, um Einkäufe zu machen oder Waren anzusehen

der Beitrag, -e

• hier: Text in einem Bericht

spannend

• ↔ langweilig

die Sprachbeherrschung

• hier: ≈ Qualität, wie gut man eine Sprache kann

Nicht nur deshalb gibt es bei Abiturprüfungen in Deutschland weniger Punkte, wenn ein Schüler zu viele Orthografie- und Grammatikfehler gemacht hat. „Natürlich ist deutsche Orthografie anspruchsvoll, man muss anders als im Englischen ein Nomen erkennen und dann großschreiben“, sagt auch Sprachwissenschaftler Rudolf Kaehlbrandt von der Polytechnischen Gesellschaft. „Aber genau das macht es einem Leser leichter, den Inhalt eines Satzes besser zu verstehen. Und wenn ein Schüler oder eine Studentin den Konjunktiv nicht mehr beherrscht – wie soll er oder sie dann ein Protokoll schreiben?“

Und junge Leute machen nicht nur Fehler. Sie bringen auch viele neue Impulse. Kaehlbrandt ist ein Fan ihrer Redensarten und sammelt sie. „Es gibt tolle Beispiele für sehr kreativen Sprachgebrauch: ‚Das geht sowas von gar nicht‘ oder ‚Wie nervig ist das denn‘“, erzählt er und lacht. „Und das Wort ehrlich kann man heute vor jeden Satz bauen und so die Bedeutung variieren. Ganz ehrlich, das ist dann eine wunderbare Offenbarungs-Floskel.“ Kaehlbrandt könnte noch Hunderte Beispiele bringen: „Das Deutsche ist da wirklich extrem produktiv, und fast alle Wörter, die genutzt werden, sind auch aus dem Deutschen.“

Den Experten beschäftigt zurzeit ein anderer und ziemlich neuer Mitspieler des Sprachwandels, an den viele nicht denken. „Bis jetzt hatten die Menschen ein Monopol auf ihre Sprache. Heute sind Maschinen wie Alexa, Siri oder Cortana mit von der Partie“, sagt er. „Diese Sprachassistenten könnten den Sprachgebrauch beeinflussen. Ich glaube, wir werden da noch die eine oder andere Überraschung erleben.“

Angst vor dieser digitalen Zukunft hat Kaehlbrandt nicht. „Deutsch ist eine robuste Sprache und hat schon viele neue Entwicklungen aufgenommen. 103 Millionen Menschen nennen sie ihre Muttersprache, 14 Millionen lernen sie“, sagt er. „Ich glaube, dass diese Menschen ein Interesse daran haben, den Reichtum und die Vorzüge der deutschen Sprache zu bewahren und sie mitzugestalten.“

Was passiert mit den Dialekten?

Noch um 1900 waren Dialekte im gesamten deutschen Sprachraum Alltag. Denn einen deutschen Nationalstaat gab es erst ab 1871. Und in den verschiedenen Regionen haben die Menschen sehr unterschiedlich gesprochen. Das merkt man bis heute. Dialekte gibt es in ganz Deutschland. Sprachexperten unterscheiden zwei Hauptgruppen: Nördlich von Düsseldorf (Nordrhein-Westfalen) werden niederdeutsche Dialekte gesprochen. Südlich davon mittel- und oberdeutsche Dialekte. Die beiden Hauptgruppen lassen sich in verschiedene Untergruppen klassifizieren. Aber immer weniger Deutsche können Dialekt sprechen. 2009 haben UNESCO-Experten im Atlas der bedrohten Sprachen 13 Regionalsprachen in Deutschland als bedroht identifiziert – darunter waren Alemannisch, Nordfriesisch und Baierisch. Nicht nur an Schulen wird deshalb etwas für den Dialekt getan. So gibt es an Volkshochschulen zum Beispiel Kurse für Erwachsene. Außerdem bieten verschiedene Medien Programme oder auch Artikel in der jeweiligen Regionalsprache an. Vielleicht helfen bald auch Sprachassistenten ein bisschen, die verschiedenen Dialekte wieder populärer zu machen. Aber noch ist das Wissen der Programme auf diesem Gebiet nicht so gut. Auf die Frage: „Sprichst du Dialekt?“ antwortet Apples Software Siri zum Beispiel: „Ich habe mal einen Crashkurs Pfälzisch gemacht.“ Ob das wirklich stimmt? Siri sagt das nämlich auf Hochdeutsch.

anspruchsvoll

- hier: schwierig

beherrschen

- können

das Protokoll, -e

- genauer Text über das, was z. B. in einem Meeting gesagt wurde

die Redensart, -en

- Satz mit idiomatischer Bedeutung

Das geht sowas von gar nicht!

- ☺ ≈ Das geht auf keinen Fall. Das ist absolut unmöglich!

(sowas von

- ☺ sehr; extrem)

Wie nervig ist das denn!

- ☺ ≈ Das ist extrem ärgerlich! Das stört sehr!

die Offenbarungs-Floskel, -n

- Standard-Kombination von Wörtern, mit denen man informiert, dass man gleich seine private (geheime) Meinung sagt

nutzen

- ≈ benutzen

mit von der Partie sein

- ☺ mitmachen

erleben

- als Erfahrung machen

robust

- kräftig; stabil

aufnehmen

- hier: akzeptieren

der Reichtum, -er

- hier: Situation, dass es viele Variationen und Facetten gibt

der Vorzug, -e

- hier: ≈ Vorteil

bewahren

- hier: behalten; schützen

mitgestalten

- hier: ≈ zusammen mit anderen ändern und neu machen

Was passiert mit den Dialekten?

um

- ≈ ungefähr im Jahr

gesamt

- ganz; komplett

der Sprachraum, -e

- Region, in der eine Sprache gesprochen wird

Alltag sein

- hier: ≈ ganz normal sein; keine Alternative haben

die Hauptgruppe, -n

- hier: größere Gruppe von Dialekten, die ähnlich sind

die Untergruppe, -n

- hier: Gruppe von Dialekten als Teil einer größeren Gruppe von Dialekten

bedroht

- so, dass die Existenz in Gefahr ist

jeweilig

- aus der Region, in der das Medium publiziert wird

das Gebiet, -e

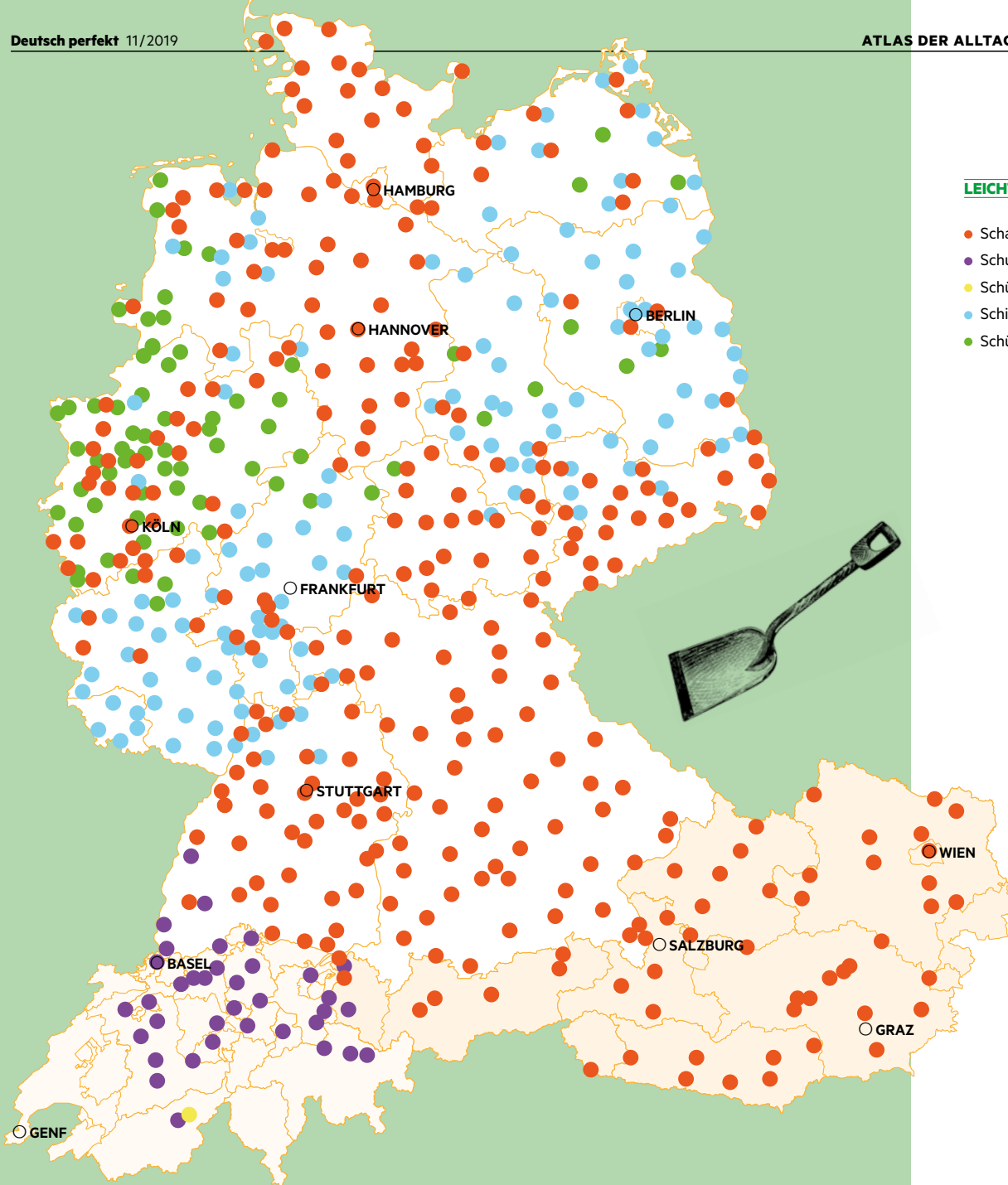
- hier: Teil einer Sprache

der Crashkurs, -e

- Schnellkurs

das Hochdeutsch

- ↔ Dialekt



LEICHT

- Schaufel
- Schufle/Schufla
- Schüfel
- Schipp(e)
- Schüpp(e)



Wo spricht man wie?

Schaufel

Das Gerät hat meistens einen langen Teil aus Holz und einen flachen Teil aus Plastik oder Metall. Es hilft dabei, ein Loch in die Erde zu machen. In Deutschland hat es zwei Namen: *Schaufel* und *Schippe*. Im Norden und im Süden benutzen die meisten Menschen *Schaufel*. Auch in Österreich ist dieses Wort populär. In der Schweiz ist *Schufle* oder *Schufla* bekannt. Im Westen und Osten von Deutschland sagen die Leute aber öfter *Schippe* (im Nordwesten die Variante *Schüppe*). Zwischen dem Osten und dem Westen gibt es aber einen kleinen Korridor. Dort sagen die meisten Menschen *Schaufel*. Generell sind *Schaufel* und

ähnliche Varianten in den deutschsprachigen Ländern also populärer als *Schippe*. Interessant ist aber: Beim Verb, das mit *einer Schaufel* arbeiten bedeutet, ist die Situation anders. Die meisten Deutschen sagen dazu *schippen*. Nur in Bayern, der Schweiz, Österreich, im Süden von Baden-Württemberg und in Teilen des deutschen Nordens hört man öfter *schaufeln*. Noch klarer ist die Situation bei dem Ausdruck *jemanden auf die Schippe nehmen*. Er bedeutet, dass man jemanden aus Spaß ärgert. In ganz Deutschland benutzt man bei diesem Satz das Wort *Schippe*. Nur die Österreicher sagen, dass sie jemanden auf die *Schaufel* nehmen. Viele Menschen in Österreich benutzen diesen Satz aber gar nicht.

flach

► hier: = dünn und in der Form wie ein Blatt Papier

die Erde

► braune oder schwarze Substanz: Pflanzen brauchen sie zum Leben.

der Korridor, -e

► Flur; hier: Areal: Es hat die Form von einer Linie.

generell

► hier: = im Ganzen

ähnlich

► fast gleich

der Ausdruck, -e

► hier: Wort

gar

► hier: absolut

Im Einkaufszentrum

LEICHT AUDIO PLUS



- | | | |
|-----------------------------|------------------------------|---|
| 1 das Schaufenster, - | 5 der Gastronomiebereich, -e | 10 die Sitzgelegenheit, -en |
| 2 die Drehtür, -en | 6 die Schlange, -n | 11 die Informations-tafel, -n |
| 3 das Sonderangebot, -e | 7 der Müllleimer, - | 12 der Lageplan, -e |
| 4 die Schaufensterpuppe, -n | 8 das Werbeplakat, -e | 13 die Etage, -n <i>franz.</i>
(auch: der Stock, -e / das Stockwerk, -e) |
| | 9 die Rolltreppe, -n | |

1. Ein Nachmittag im Einkaufszentrum L

Sonja geht mit ihren Freunden ins Einkaufszentrum. Was passt? → Setzen Sie ein!

Gastronomiebereich – Lageplan – Sonderangebote – Rolltreppe – Drehtüren – Stock

1. ▶ Ich war hier noch nie. Wo ist denn der Eingang?
◀ Da hinten, siehst du die
2. ▶ Ah, jetzt sehe ich sie ... Ok, wo gehen wir zuerst hin?
◀ Ich brauche ein neues Kleid. Wir können ja kurz mal auf den schauen. Dann wissen wir, wo es Modegeschäfte gibt.
3. ▶ Im zweiten gibt es viele. Hoffentlich haben sie viele Ich habe nicht so viel Geld.
◀ Ja, hoffentlich. Gut, dann fahren wir doch mal hoch. Da vorne ist die
4. ▶ Ich brauche keine Kleidung. Ich glaube, ich gehe jetzt erst einmal zum und esse etwas.

2. Was machen die Leute? M

Was kann man im Einkaufszentrum machen?
→ Verbinden Sie!

- | | |
|---|--|
| 1. Ins Einkaufszentrum geht man, um | A essen und trinken. |
| 2. Auf einer Sitzgelegenheit kann man | B anstehen. |
| 3. Im Gastronomiebereich kann man etwas | C sich hinsetzen und ausruhen. |
| 4. Auf der Rolltreppe kann man | D sich informieren, wo die verschiedenen Geschäfte sind. |
| 5. Mit dem Lageplan kann man | E nach oben oder unten fahren. |
| 6. In der Schlange vor der Kasse muss man | F zu shoppen und einzukaufen. |

Lösungen: _____

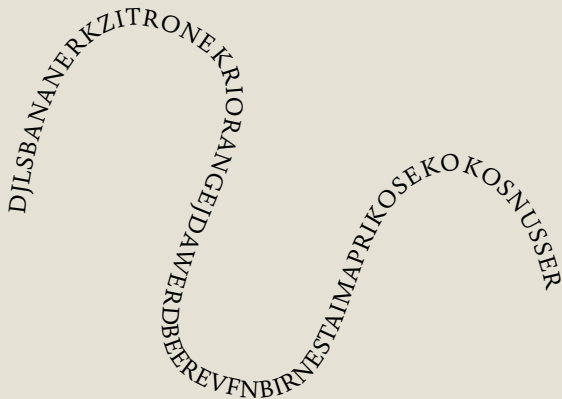
1. Drehtüren
 2. Lageplan
 3. Stock, Sonderangebote,
 Rolltreppe
 4. Gastronomiebereich
 5. Stock, Sonderangebote,
 Rolltreppe
 6. Gastronomiebereich
 7. Müllleimer
 8. Werbeplakat
 9. Rolltreppe
 10. Sitzgelegenheit
 11. Informationstafel
 12. Lageplan
 13. Schaufensterpuppe

Übung macht den Meister

Das heißt: Durch viel Training wird man sehr gut in einer Sache. Diese Übungen zu verschiedenen Texten aus dem Heft machen Sie fit in Deutsch!

1. Obst	Die deutschsprachige Welt in Zahlen Seite 13	L
---------	---	---

Das Lieblingsobst der Deutschen ist der Apfel. Welches Obst kennen Sie sonst noch auf Deutsch? → Finden Sie sieben Fruchtarten in der Buchstabenschlange, und notieren Sie sie mit Artikel!



_____	_____
_____	_____
_____	_____
_____	_____

Lösungen:

1. die Banane, die Zitrone, die Orange, die Erdbeere, die Birne, die Aprikose, die Kokosnuss
2. 1B 2B 3B 4C
3. 1. Viele Umweltschützer hassen es, dass so viel Plastikmüll produziert wird.
2. Sie finden, dass es eine Lösung für dieses Müllproblem gibt.
3. Man kann auch ohne viel Plastik leben. Wie? Dafür gibt es Workshops. Und es gibt auch Tutorials darüber im Internet.
4. Viele Menschen leben schon seit Jahren fast ohne Plastik, und sie posten auf den sozialen Medien, wie es ihnen damit geht.
5. Durch das Erzählen von ihren Erfahrungen und das Teilen von Tipps können sie es sich und anderen etwas leichter machen.

2. Haben Sie alles verstanden?	Denken, fühlen, wollen Seite 62 - 63	M
--------------------------------	---	---

In der Prüfung *Goethe Zertifikat B1*, Teil 2, sollen Sie einen Text aus der Presse verstehen. Üben Sie hier! → Lesen Sie den Text und die Aufgaben dazu. Wählen Sie bei jeder Aufgabe die richtige Lösung: A, B oder C.

1. Emil Molt ...
 - A war ein Pädagoge.
 - B hatte eine Zigarettenfabrik.
 - C war ein armer Arbeiter.
2. Rudolf Steiner ...
 - A arbeitete in der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik.
 - B war Esoteriker und Publizist.
 - C finanzierte die erste Waldorfschule.
3. In Deutschland ...
 - A gibt es 1151 Waldorfschulen.
 - B gehen circa 87 000 Kinder in Waldorfschulen.
 - C wurde die erste Waldorfschule 1915 gegründet.
4. Eine Epoche in der Waldorfschule ist ...
 - A ein Schultag.
 - B ein Schuljahr.
 - C eine Zeit von mehreren Wochen.

3. Es	Weg damit! Seite 26 - 28	S
-------	-----------------------------	---

Pia Ratzesberger schreibt, dass es nicht viel für eine saure Rinse braucht. Wo fehlt in diesen Sätzen ein es? → Fügen Sie es an der korrekten Position im Satz ein!

1. Viele Umweltschützer hassen, dass so viel Plastikmüll produziert wird.
2. Sie finden, dass eine Lösung für dieses Müllproblem gibt.
3. Man kann auch ohne viel Plastik leben. Wie? Dafür gibt Workshops. Und gibt auch Tutorials darüber im Internet.
4. Viele Menschen leben schon seit Jahren fast ohne Plastik, und sie posten auf den sozialen Medien, wie ihnen damit geht.
5. Durch das Erzählen von ihren Erfahrungen und das Teilen von Tipps können sie sich und anderen etwas leichter machen.

Ach, früher war alles besser!

Oder doch nicht? Egal, welche Meinung Sie haben: Um über Ereignisse aus der Vergangenheit zu erzählen, brauchen Sie das Präteritum.

MITTEL **AUDIO** **PLUS**

Funktion

Das Präteritum ist ein Tempus der Vergangenheit. Damit berichtet man über Ereignisse, Zustände oder Situationen von früher. Typische Temporaladverbien sind: *früher, damals, seit ...*

Das Präteritum wird verwendet:

- in schriftlichen Berichten, Erzählungen, Märchen
- für Nachrichten in den Medien
- in mündlichen, chronologisch erzählten Berichten
- bei den Hilfsverben *sein* und *haben*
- bei Modalverben

Formen

Regelmäßige Verben

machen

ich	machte
du	machtetest
er/sie/es	machte
wir	machten
ihr	machtet
sie/Sie	machten

Hilfsverben

sein haben

ich	war	hatte
du	warst	hattest
er/sie/es	war	hatte
wir	waren	hatten
ihr	wart	hattet
sie/Sie	waren	hatten



Modalverben

Modalverben mit Umlaut haben einen Vokalwechsel:

dürfen

ich	durfte
du	durftest
er/sie/es	durfte
wir	durften
ihr	durftet
sie/Sie	durften

Unregelmäßige Verben

Bei unregelmäßigen Verben ändert sich der Stammvokal im Präteritum. Manche Verben haben auch einen eigenen Präteritumstamm:

kommen gehen

ich	kam
du	kamst
er/sie/es	kam
wir	kamen
ihr	kamt
sie/Sie	kamen

ich	ging
du	gingst
er/sie/es	ging
wir	gingen
ihr	gingt
sie/Sie	gingen

Der Sammelband zum Vorteilspreis

- Haben Sie es gemerkt? Beim Präteritum der unregelmäßigen Verben haben die 1. und 3. Person Singular keine Endung!

1. Sport

L

Was passt: *haben* oder *sein*? → Ergänzen Sie in der richtigen Form im Präteritum!

- | | |
|--|------------------------------------|
| 1. Als Kind ich in einem Tennisverein. | 3. Tennis mein Leben. |
| 2. Ich eine gute Trainerin. | 4. Ich keine anderen Hobbys. |

2. Früher

M

→ Ergänzen Sie das Modalverb im Präteritum!

- | | |
|--|--|
| 1. Wir Kinder (wollen) immer mit Freunden in Urlaub fahren. | 3. Jedes Jahr (müssen) wir nämlich zu unserer Tante fahren. |
| 2. Aber wir (dürfen) das nicht. | 4. Die hatte einen Bauernhof. Dort (sollen) wir ihr helfen. |

3. Es war einmal ...

S

Kennen Sie das Märchen von Hänsel und Gretel? → Ergänzen Sie die Verben im Präteritum! Achten Sie auf trennbare Verben!

- | | |
|--|--|
| 1. Hänsel und Gretel (verlaufen) sich im Wald. | 4. Sie die Kinder (einsperren). |
| 2. Wenig später (kommen) sie zu einem Haus aus Pfefferkuchen. | 5. Dann (wollen) sie Hänsel essen. |
| 3. Dort (wohnen) eine Hexe. | 6. Aber es (gelingen) den Geschwistern, zu entkommen. |

Lösungen:

- | | | | |
|----|----------|------------|--------------|
| 1. | 1. war | 2. durfte | 3. verliefen |
| | 2. hatte | 3. mussten | 2. kamen |
| | 3. war | 4. sollten | 3. wohnte |
| | 4. hatte | | 4. sperrte |
| | | | ... ein |
| | | | 5. wollte |
| | | | 6. gelang |



Rechtschreibung, Zeichensetzung und Grammatik – ganz einfach!
12 € (D) · 12,40 € (A)
ISBN 978-3-411-74347-6

- Die richtige Schreibung ganz einfach und knapp erklärt
- Alle Grundregeln übersichtlich präsentiert
- Mit Tipps zu typischen Stolperfallen und kniffligen Fällen



Auf der Messe

Deutschland ist international ein sehr wichtiger Messestandort. Messen sind ein idealer Ort, um neue Produkte vorzustellen, Kunden zu gewinnen oder Informationen zu bekommen.

SCHWER PLUS

Deutschland ist national und international als Messestandort sehr wichtig. Denn zwischen Alpen und Nordsee werden nicht nur viele Messen veranstaltet. Mehr als die Hälfte der jährlich stattfindenden Messen sind sogenannte Leitmessen: Sie sind also die wichtigsten Messen der jeweiligen Branche. Bekannt sind zum Beispiel die Computerspielmesse Gamescom in Köln, die Informationstechnologie-Messe CeBit in Hannover und die Frankfurter Buchmesse.

In Deutschland finden jährlich rund 150 Messen statt. Das macht das Land weltweit zum Messestandort Nummer eins.

der Messestandort, -e
 • Ort, an dem es viele Messen gibt

jeweilig
 • hier: speziell; ein(e)

weltweit
 • auf der ganzen Welt

Wichtige Wörter

Eine Messe findet auf dem Messegelände statt. Die Gebäude, in denen Produkte präsentiert werden, heißen Messehallen. Institutionen, die an einer Messe teilnehmen, nennt man Aussteller. In einer Messehalle mietet der Aussteller eine Standfläche an. Dort steht dann der Messestand seiner Firma oder Organisation. Die Menschen, die an einem Stand den Aussteller repräsentieren, nennt man Standpersonal. Das Standpersonal informiert und berät die Messebesucher. Am Messestand gibt es Exponate zu sehen.

Der Messekatalog hilft, um sich gut auf eine Messe vorzubereiten. Diesen können Sie entweder beim Veranstalter bestellen oder online herunterladen.

Stellen Sie sich die folgenden Fragen, wenn Sie Informationen über die Messe sammeln:

- Was genau will ich auf der Messe erreichen?
- Welche Informationen möchte ich auf der Messe bekommen, die ich jetzt noch nicht habe?
- Wen will ich treffen? Welche Kontakte möchte ich knüpfen?
- Welche Stände, Veranstaltungen oder Vorträge möchte ich besuchen?

Kontaktieren Sie dann, wenn möglich, die entsprechenden Ansprechpartner, um einen Termin zu vereinbaren. So müssen Sie nicht am Messestand anstehen und warten.

Auf einer Messe ist oft sehr viel los, und die Zeit ist knapp. Deshalb nehmen sich Aussteller und Besucher meist nur wenig Zeit für Small Talk.

Am Messestand

Wenn man zu einem Messestand kommt, wird man oft sofort angesprochen. Falls das aber nicht passiert, dann begrüßen Sie einfach das Standpersonal und stellen sich kurz vor.

Besprechen Sie nach dem Gespräch mit dem Standpersonal, wie Sie verbleiben möchten: Wie wird das Follow-up aussehen? Wer meldet sich wann bei wem?

Geben Sie Ihren Gesprächspartnern Ihre Visitenkarte und eventuell Informationsmaterial über sich selbst und/oder über Ihre Firma, bevor Sie sich verabschieden.

So könnte ein Dialog am Messestand aussehen, wenn Sie keinen Termin haben:

- ▶ Guten Tag. Mein Name ist Claudia Jahn. Ich bin von der Firma Lite-Logistik.
- ◀ Hallo und willkommen an unserem Stand. Ich bin Georg Lehmann. Setzen Sie sich doch, bitte.
- ▶ Danke. Ich bin beim Lesen des Messekatalogs auf Ihre Produkte aufmerksam geworden. Die sind wirklich sehr interessant.

- ◀ Das freut mich. Gibt es ein Produkt, das Sie besonders interessiert, oder darf ich Ihnen einfach einen kurzen Überblick über unseren Produktkatalog geben?
- ▶ Am meisten interessiert mich Ihr neues Logistikprogramm.
- ◀ Sehr gut. Diese brandneue Software, die wir speziell für kleine Logistikfirmen entwickelt haben, kann ich Ihnen gleich hier an meinem Laptop vorführen.
- (...)
- ◀ Haben Sie noch irgendwelche Fragen dazu?
- ▶ Haben Sie vielleicht Informationsmaterial über die Software, das ich mitnehmen könnte?
- ◀ Ja, natürlich. Hier, bitte. Und hier ist auch noch meine Visitenkarte.
- ▶ Danke. Ich denke, dass meine Firma sehr an Ihrer Software interessiert sein wird. Ich werde nächste Woche darüber mit meinem Team sprechen und mich dann bei Ihnen melden. Darf ich Ihnen auch noch meine Visitenkarte geben?
- ◀ Sehr gerne, vielen Dank. Ich freue mich, von Ihnen zu hören.
- ▶ Das werden Sie! Vielen Dank und auf Wiedersehen.
- ◀ Auf Wiedersehen.

In Kontakt bleiben

Nach der Messe beginnt das Follow-up. Haben Sie mit dem Standpersonal etwas vereinbart? Dann ist es wichtig, diese Vereinbarungen einzuhalten. Egal, ob Sie Informationen, ein Angebot oder eine Folge-E-Mail schicken wollten: Die Aktion sollte innerhalb des vereinbarten Zeitraums stattfinden.

Auch wenn Sie nichts vereinbart haben, ist es immer gut, eine Follow-up-E-Mail zu schreiben. So erinnert sich Ihr Ansprechpartner wieder an Sie. Beenden Sie die E-Mail am besten mit einer Bitte um Antwort oder mit einer Aufforderung: Was ist der nächste Schritt in der (neuen) Geschäftsbeziehung?

das Messegelände, -
• Messeareal

anmieten
• für eine bestimmte Zeit lang mieten

die Standfläche, -n
• Platz für einen Messestand

(der Messestand, -e
• Ort an einer Messe, wo eine Firma ihre Produkte ausstellt)

repräsentieren
• hier: auf einer Messe persönlich präsentieren

das Exponat, -e
• Objekt, das in einem Museum oder einer Ausstellung gezeigt wird

herunterladen
• downloaden

Kontakte knüpfen
• Menschen kennenlernen

entsprechende (-r/-s)
• passende (-r/-s)

der Ansprechpartner, -
• Person, die bei Fragen und Problemen hilft

anstehen
• hier: sich anstellen

... ansprechen
• anfangen zu sprechen mit ...

verbleiben
• sich für die Zukunft einigen

die Visitenkarte, -n
• kleine Karte, auf der z. B. Name, Adresse und Telefonnummer stehen

aufmerksam werden auf
• ≈ entdecken

der Überblick, -e
• ≈ Zusammenfassung

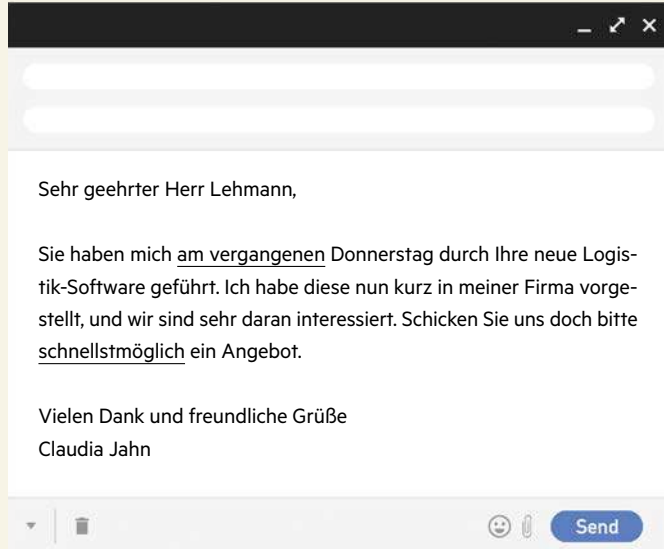
brandneu
• extrem neu

vorführen
• zeigen

... einhalten
• sich halten an ...

Folge-...
• Follow-up-...

Folge-Mails in deutschsprachigen Ländern sind meistens kurz und direkt, aber höflich. Hier ein Beispiel:



1. Wörter rund um die Messe S

Was ist was? → Verbinden Sie!

1. Eine Firma, die an einer Messe teilnimmt, ist	A die Messehalle.
2. Das Gebäude, in dem eine Messe stattfindet, ist	B ein Exponat.
3. Ein Produkt, das ausgestellt, wird, ist	C ein Aussteller.
4. Personen, die eine Firma repräsentieren, sind	D der Messestand.
5. Der kleine Bereich, wo eine Firma auf einer Messe ihre Produkte zeigt, ist	E das Standpersonal.

2. Auf der Messe S

→ Lesen Sie den Dialog, und bringen Sie ihn in die richtige Reihenfolge!

- ▶ Ja, gern. Mein Start-up sucht nach Möglichkeiten, um extrem große Datenpakete sicher zu versenden.
- ▶ Guten Tag, mein Name ist Ralf Schubert. Ich bin einer der Gründer des Start-ups Go/Now.
- ▶ Vielen Dank. Ihre Software-Lösung sieht sehr interessant aus. Würden Sie mir bitte ein Angebot per E-Mail schicken? Hier ist meine Visitenkarte.
- ◀ Guten Tag, Herr Schubert. Kirstein mein Name. Wie wichtig ist sicherer Datentransfer für Sie? Darf ich Ihnen einmal unsere Produkte erklären?
- ◀ Sehr gern. Hier ist auch meine Visitenkarte. Und ich gebe Ihnen auch noch dieses Infomaterial mit.
- ◀ Da sind Sie bei uns genau richtig. Wollen Sie sich vielleicht setzen? Dann kann ich Ihnen gleich einmal eine interessante Software zeigen. (...)

Lösungen: _____

- 1. Guten Tag, mein Name ist Ralf Schubert ...
- 2. Guten Tag, Herr Schubert: Kirstein ...
- 3. Ja, gern. Mein Start-up ...
- 4. Da sind Sie bei uns genau richtig. Wollen Sie sich vielleicht setzen? Dann kann ich Ihnen gleich einmal eine interessante Software zeigen. (...)
- 5. Vielen Dank. Ihre Software-Lösung ...
- 6. Sehr gern. Hier ist auch meine ...

am vergangenen
• letzten

schnellstmöglich
• so schnell wie möglich

1. 2. 3. 4. 5. 6.

LEICHT PLUS**Anrede**

Die Anrede ist der Beginn eines Briefes oder einer E-Mail. Es ist wichtig, dass man hier die richtige Form wählt. Hinter die Anrede setzt man in Deutschland und Österreich ein Komma. Das erste Wort nach dem Komma schreibt man klein. In der Schweiz setzt man kein Komma und schreibt den ersten Buchstaben in der zweiten Zeile groß.

Informell / persönlich

Wenn man den Empfänger persönlich kennt, aber nicht befreundet ist und sich siezt, schreibt man zum Beispiel:

- Liebe Frau Lahn, ...
- Lieber Herr Rausch, ...

Im Text verwendet man dann das Pronomen Sie.

Wenn der Empfänger ein guter Freund / eine gute Freundin ist (und man sich also duzt), schreibt man:

- Liebe Jana, ...
- Lieber Roman, ...
- Hallo Imke, ...
- Hi Stephan, ...

Im Text verwendet man dann das Pronomen du.

Wenn Sie Ihre Kollegen duzen und eine E-Mail an mehrere Ihrer Kollegen schreiben, dann schreiben Sie zum Beispiel:

*Liebe Kollegen, ...
Liebes Team, ...*

Im Text verwenden Sie dann das Pronomen *ihr*.

duzen = Du sagen
siezen = Sie sagen

MITTEL**Versicherungen**

Wenn man zum Beispiel Informationen über einen Vertrag braucht oder etwas melden muss, dann telefoniert man mit der Versicherung oder spricht persönlich mit einem Kundenberater. Aber wie?

Wenn Sie Informationen möchten oder Dokumente brauchen

Dokumente nennt man oft auch Unterlagen. So können Sie danach fragen:

- Ich möchte mich gern über eine Unfallversicherung informieren.
- Könnten Sie mir bitte die Unterlagen zu Ihrer Auslandskrankenversicherung zuschicken?

- Ich brauche für mein neues Auto eine Kfz-Versicherung. Könnten Sie mir bitte ein Angebot zuschicken?

Wenn Sie mehr Details erfahren möchten

Details eines Vertrages nennt man Vertragskonditionen. So können Sie sich darüber informieren:

- Wie hoch sind die Beiträge? (= Wie viel kostet die Versicherung?)

- Kann man den Tarif später noch ändern?
- Können Sie mir sagen, was alles von der Versicherung gedeckt ist (= was bezahlt wird)?
- Ich werde bald heiraten. Ist mein Mann / meine Frau / Sind meine Kinder dann bei mir mitversichert?
- Was ist, wenn ich die Versicherung vorzeitig (= früher als im Vertrag steht) kündigen möchte?

SCHWER**Vom Sterben**

Über den Tod spricht niemand gern. Vielleicht gibt es deshalb so viele Wege, das zu tun.

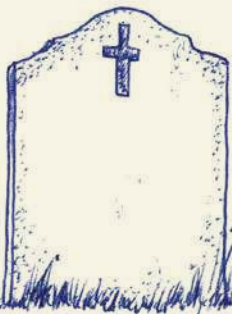


Illustration: Silke Werzinger

Neutral

Diese Ausdrücke hören Sie in den Nachrichten und lesen Sie in Zeitungen:

- Bei einem Erdbeben sind elf Menschen **ums Leben gekommen / umgekommen** / tödlich verunglückt.

- Der Orkan **hat drei Menschenleben gekostet**.
- Dabei **haben fünf Menschen ihr Leben verloren**.
- Die Musikerin **verstarb** im Alter von 78 Jahren.

Euphemistisch

Diese Ausdrücke lesen Sie in Todesanzeigen:

- Unser lieber Vater ist überraschend **von uns gegangen**. Er **hat seine Augen für immer geschlossen**.
- Nach langem Leiden ist unsere Mutter **sanft entschlafen** / **friedlich eingeschlafen**.

Formell

Schreibt man an eine Institution oder eine Firma, verwendet man:

- *Sehr geehrte Damen und Herren,...*

Schreibt man formell an eine Person, deren Namen man kennt, schreibt man:

- *Sehr geehrte Frau Lahn,...*
- *Sehr geehrter Herr Rausch,...*

Im Text der E-Mail oder des Briefs verwendet man dann das Pronomen Sie.

Anrede bei offiziellen Briefen

Es gibt Anreden, die als Abkürzung geschrieben werden, zum Beispiel der Titel Doktor (= Dr.).

Der Titel Professor wird in der Anrede aber nicht abgekürzt:

- *Sehr geehrte Frau Professor/Professorin Lahn,...*
- *Sehr geehrter Herr Professor Rausch,...*
- *Sehr geehrte Frau Dr. Lahn,...*
- *Sehr geehrter Herr Dr. Rausch,...*

In offiziellen Briefen siezt man sich. Das ist höflich und wirkt distanzierter. Sie wird immer groß geschrieben. Das gilt auch für Sie (Akkusativ), Ihnen (Dativ) und Ihr- (Possessivpronomen): Für **Ihren** Brief danke ich **Ihnen** herzlich und möchte **Sie** einladen.

Sammelkarte **Sprechen****Wenn etwas kaputt (gegangen) ist**

Wenn Sie einen Unfall hatten oder etwas kaputtgegangen ist, rufen Sie bei Ihrer Versicherung an und machen eine sogenannte Schadensmeldung. Dort wird man Ihnen dann sagen, was Sie tun müssen.

- ▶ Kfz-Versicherung Gröthe, guten Tag.

- ◀ Guten Tag, mein Name ist Karl Schmidt. Ich möchte Ihnen einen Autounfall melden.
- ▶ Was ist denn bitte Ihre Versicherungsnummer?
- ◀ Das ist die FH-384229-X9.
- ▶ Aha, es geht also um Ihren Mini. Was ist denn passiert?
- ◀ Ich bin gegen ein parkendes Auto gefahren.
- ▶ Haben Sie die Polizei gerufen?

- ◀ Ja, sie hat den Unfall aufgenommen (= registriert).
- ▶ Wie ist die Autonummer des anderen Autos?
- ◀ Das ist BB-ZT-4933. Es war ein schwarzer VW Passat.
- ▶ Gut, Sie müssten mir den Unfallhergang (= wie der Unfall passiert ist) noch schriftlich berichten. Dafür schicke ich Ihnen ein Formular zu. Sie haben ja eine Vollkaskoversicherung mit

500 Euro Selbstbeteiligung. Wenn die Reparatur des anderen Autos nicht viel mehr kostet, dann zahlen Sie den Betrag besser selbst. Denn sonst wird Ihre Versicherung hochgestuft (= teurer).

Sammelkarte **Verstehen****Nicht ganz ernst in der Alltagssprache**

Diese Ausdrücke werden im Alltag verwendet. Manche davon sind sehr roh und unhöflich. Alle sollen so wirken, als ob der Tod nichts Schlimmes oder Wichtiges wäre:

- Ich habe noch lange nicht vor, **abzutreten**. Damit das klar ist.

- Mann, ist das heiß heute. Ich **nibbel** hier gleich **ab**.
- Unser Hund **ist in die ewigen Jagdgründe eingegangen**.
- Die Alte lebt immer noch. Aber irgendwann wird auch sie **ins Gras beißen**.
- Mein Opa ist ein zäher Hund. Der **gibt den Löffel nicht freiwillig ab**.
- Ich muss morgen auf eine Beerdigung. Mein Nachbar **ist abgeritten**.

- Mein Großonkel ist gestorben. Tja, der **sieht sich jetzt die Radieschen / das Gras von unten an**.

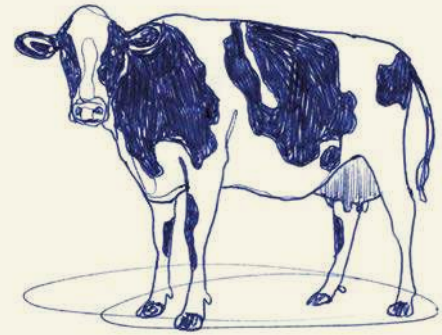
Hart und negativ

Diese Ausdrücke werden häufig in Drohungen benutzt oder um zu zeigen, dass der Tod langsam und grausam ist/war:

- Der Alte **ist endlich abgekratzt**. Jetzt kommen wir an sein Geld.
- Du wirst **krepiieren**, wenn du mich nicht in Ruhe lässt.
- **Verrecken** sollst du! Ich hasse dich!

Aber, aber!

Das Wort *aber* kann in der Alltagssprache vieles sein: Konnektor, Modalpartikel und mehr. Wirklich? Aber klar!



MITTEL **AUDIO** **PLUS**

1 Modalpartikel

- ▶ Ach, du bist es! Hallo! Das ist **aber** schön, dass du mich besuchst!
- ◀ Hallo! Ich war gerade in der Nähe, und da dachte ich, ich komme mal spontan zu Besuch! Hast du gerade Zeit?
- ▶ Ja. Die Kinder haben Freunde zum Spielen da ... Brr, das ist **aber** kalt da draußen. Komm schnell rein. Schön, dich zu sehen! Möchtest du etwas trinken?
- ◀ Ja, gern. Hast du einen Tee? Oder irgendetwas Warmes.
- ▶ Ich mache uns einen Tee ... Kinder, seid mal ein bisschen leiser. Ulla ist gerade gekommen.
- ◀ Wie geht's dir? Wir haben uns schon viel zu lange nicht mehr gesehen.
- ▶ Mir geht's gut, danke ... Also was ist denn da im Kinderzimmer los? Kinder, jetzt seid **aber** mal ein bisschen leiser! Man versteht hier ja sein eigenes Wort nicht!

2 Weitere Funktionen und Ausdrücke

- ▶ Kommst du mit in Caros neues Restaurant?
- ◀ **Abergern!** Ich war noch nie da, obwohl sie schon so viel davon erzählt hat.
- ▶ Wirklich? Dann wird es höchste Zeit. Ich finde es toll. Es ist **klein, aber fein.** Und das Essen ist sehr lecker. Magst du denn vegetarisches Essen?
- ◀ **Aber ja!** Ich esse eigentlich kaum Fleisch. Wenn ich Fleisch kaufe, dann nur von Tieren, die ein gutes Leben hatten. Da mache ich keinen Kompromiss. Darauf achte ich – ohne **Wenn und Aber.** Kocht Caro denn selbst? Oder hat sie Köche? Wie groß ist das Restaurant denn genau? Wie sieht es da aus – eher schick oder nicht? Und ...
- ▶ **Aber, aber.** Das wirst du ja alles gleich selbst sehen. Komm, gehen wir!

Zur Erinnerung: Modalpartikeln sind Elemente der gesprochenen Sprache. Sie haben keine eigene Bedeutung. Deshalb ist es schwierig, sie in andere Sprachen zu übersetzen. Das Gesagte bekommt eine spezielle Nuance: freundlich, (un)höflich, warnend ... Modalpartikeln machen die Sprache lebendig und emotional.

Dann wird es höchste Zeit.
 ▶ hier: Dann musst du das jetzt endlich tun.

eher
 ▶ hier: = mehr

1. Modalpartikel *aber*



Was bedeutet die Modalpartikel *aber* hier: Überraschung oder Ärger/Ungeduld? → Ordnen Sie zu!

- | | |
|---|---------------------------------------|
| 1. Das ist aber schön, dass du mich besuchst. | |
| 2. Das ist aber kalt da draußen. | A zeigt Überraschung |
| 3. Kinder, jetzt seid aber mal ein bisschen ruhiger! | B zeigt spontanen Ärger oder Ungeduld |
| 4. Jetzt hör aber endlich mal auf! | |
| 5. Du bist aber groß geworden, Nico! | |

2. Aber, aber.



Welche Bedeutung passt? → Kreuzen Sie an! ✕

1. Magst du Käse? – **Aber ja!**
 A Natürlich!
 B Ja, schon, aber ich mag andere Sachen lieber.
2. Das Geschäft ist **klein aber fein.**
 A Es ist sehr klein, aber dort kann man feine Kleidung kaufen.
 B Es ist optimal, obwohl es klein ist.
3. **Aber, aber.** Du willst wirklich alles ganz genau wissen.
 A Das geht mir jetzt zu schnell! Das mag ich nicht so gern.
 B Jetzt will ich aber alles von dir wissen.
4. Wir achten auf Qualität – **ohne Wenn und Aber.**
 A Auf jeden Fall, da gibt es keine Bedingung.
 B Aber nur, wenn der Preis nicht zu hoch ist.

Lösungen: _____

- | | | | | | | |
|----|----|----|----|----|----|--|
| 1. | 1A | 2A | 3B | 4B | 5A | |
| | 2. | 1A | 2B | 3A | 4A | |

1. Arktisexpedition

Ein Jahr im Eis
Seite 14 - 19



Lösungen:

Am 20. September ist es so weit: Das Forschungsschiff *Polarstern* macht sich auf die Reise in die Arktis. → Fahren Sie mit, und lösen Sie das Rätsel rund um diese kalte Region.

1. Kurz für: Nordosten

2. Die Arktis nennt man auch den Nord...

3. In der Arktis sieht man den ...wandel sehr deutlich.

4. Großes, weißes, gefährliches Tier in der Arktis: der Ei...

5. In der Arktis wird Wasser zu (das)

6. Schiff, das einen Weg durch dickes Eis machen kann: der ...

7. Eismeer: das ...

8. Leichte weiße, weiche Substanz, die bei Kälte auf die Erde fällt: der ...

P
O
L
A
R
S
T
E
R
N

ä = ae

- 1. sticken
- 2.
- 3. Stoff
- 4. buegeln =
- 5. naehen = nähen
- 6. Schnitt
- 7. Aenderung =
- 8. Masse = Maße
- 9. Naht
- 10. Knopf
- 11. Faden
- Lösung: aus dem Schneider
- 1. NO
- 2. Pol
- 3. Klima
- 4. Baer = Bär
- 5. Eis
- 6. Eisaechter
- 7. Polarmeer
- 8. Schnee

2. Träume aus Stoff

Meister Lee und die geheime Liste Seite 56 - 60



Mehrere Damen in Deutschland, Österreich und der Schweiz warten jedes Jahr schon auf ihren privaten Schneider aus Südkorea. → Kennen Sie sich aus mit dessen Handwerkszeug? Dann lösen Sie das Rätsel!

1. mit buntem Faden z.B. ein Bild auf ein Kleidungsstück machen
2. kleines, langes, dünnes, spitzes Werkzeug zum Nähen
3. Material eines Kleidungsstücks (z.B. Textil)
4. Stoff mit einem heißen Gerät glatt machen
5. Teile eines Kleidungsstücks verbinden
6. Plan/Form eines Kleidungsstücks
7. Dabei wird ein Kleidungsstück passend gemacht (z. B. weiter/kürzer/enger).
8. genaue Größen einer Person, die der Schneider wissen muss
9. Linie an der Stelle, an der zwei Teile eines Kleidungsstücks verbunden wurden
10. Damit macht man ein Hemd zu.
11. lange, sehr dünne Schnur

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

1
2



„Mein **aktuelles Lieblingswort** ist **niesel**. Denn wenn es schon regnen muss, dann ist mir ein leichter Nieselregen am liebsten.“

Guillaume Horst ist Journalist bei **Deutsch perfekt**.



Die polyglotte Seite

Kennen Sie die deutschen Wörter zu diesen Themen im Heft?
Testen Sie sich nach dem Lesen: Legen Sie die Hand auf die deutschen Wörter, und finden Sie die richtige Übersetzung!

DEUTSCH ENGLISCH SPANISCH FRANZÖSISCH ITALIENISCH POLNISCH RUSSISCH ARABISCH

WÖRTER ZUM THEMA REGEN, TEXT: MEIN ERSTES JAHR SEITE 29

DEUTSCH	ENGLISCH	SPANISCH	FRANZÖSISCH	ITALIENISCH	POLNISCH	RUSSISCH	ARABISCH
niesel	to drizzle	lloviznar	bruiner	piovigginare	mżyć	моросить	تمطر على شكل رذاذ
hageln	to hail	granizar	grêler	grandinare	grad	идти (о граде)	يسقط البرد
strömend	pouring	a cántaros	torrentielle	torrenziale	strumienie deszczu	проливной	ينهمر
vom Regen in die Traufe kommen	out of the frying pan into the fire	salir de Guatemala para entrar en Guatepeor	troquer son cheval borgne contre un cheval aveugle	dalla padella alla brace	wpaść z deszczu pod rynnę	попасть из огня да в полымя	استجار من الرمضاء بالنار
der Wetterbericht	weather forecast	el parte meteorológico	le bulletin météo	il bollettino metereologico	prognoza pogody	метеосводка	النشرة الجوية
der Dauerregen	constant rain	la lluvia persistente	la pluie persistante	la pioggia fissa	długotrwały deszcz	затяжной дождь	المطر المستمر
der Platzregen	downpour	el aguacero	l'averse	l'acquazzone	ulewa	проливной дождь	المطر المفاجئ
der Wolkenbruch	cloudburst	el chaparrón	la pluie diluvienne	il nubifragio	oberwanie chmury	сильный ливень	هطول مطر غزير في فترة قصيرة
die Gummistiefel	rain boots	las botas de agua	les bottes en caoutchouc	gli stivali da pioggia	kalosze	резиновые сапоги	الجزمة المطاطية
die Pfütze	puddle	el charco	la flaque	la pozzanghera	kałuża	лужа	بقعة الماء
im Regen stehen lassen	to let somebody down	dejar en la estacada	laisser quelqu'un en plan	piantare in asso	zostawić kogoś na lodzie	бросить на произвол судьбы	يتركه واقفاً في المطر يخذله

WÖRTER ZUM THEMA REFORMSCHULEN, TEXT: GESCHICHTEN AUS DER GESCHICHTE SEITE 62 - 63

DEUTSCH	ENGLISCH	SPANISCH	FRANZÖSISCH	ITALIENISCH	POLNISCH	RUSSISCH	ARABISCH
der Klassenlehrer	class teacher	el tutor	le professeur principal	l'insegnante di classe	wychowawca klasy	классный руководитель	معلم الصف
der Morgenspruch	morning recitation	el verso matutino	les paroles du matin	la frase della mattina	poranna sentencja	утреннее обращение	حكمة اليوم
der Unterrichtsstoff	learning material	la materia	le cours	il materiale della lezione	materiał lekcji	учебный материал	مادة الحصة الدراسية
die Noten	marks	las notas	les notes	i voti	oceny	оценки	العلامات
sitzenbleiben	to repeat a year	repetir curso	redoubler	essere bocciato	powtarzać klasę	остаться на второй год	يرسب ويعيد الصف
die individuelle Förderung	individual support	el fomento del desarrollo individual	le suivi personnel	la promozione individuale	indywidualne wsparcie	индивидуальное содействие	الدعم / التشجيع الفردي
sich entwickeln	to develop	desarrollarse	se développer	svilupparsi	rozwijać się	развиваться	يطور نفسه
bedürfnisgerecht	according to the needs	adaptado a las necesidades	selon les besoins	in base alle esigenze	zgodnie z potrzebami	по мере необходимости	وفقاً للاحتياجات
staatlich anerkannt	officially recognised	reconocido por el Estado	reconnu par l'État	ricosciuto a livello statale	z uprawnieniami państwowymi	с государственной сертификацией	معترف به من الدولة

WÖRTER ZUM THEMA KOSMETIK, TEXT: WEG DAMIT! SEITE 26 - 28

DEUTSCH	ENGLISCH	SPANISCH	FRANZÖSISCH	ITALIENISCH	POLNISCH	RUSSISCH	ARABISCH
der Kosmetiker	beautician	el esteticista	l'esthéticien	l'estetista	kosmetolog	косметолог	أخصائي التجميل
die Naturkosmetik	natural cosmetics	la cosmética natural	les cosmétiques naturels	la cosmetica naturale	kosmetyka naturalna	натуральная косметика	مستحضرات تجميل طبيعية
geschniegelt und gestriegelt	dressed up	de punta en blanco	être sur son trente-et-un	in ghingheri	odpocowany	разряженный и с иголочки	العناية بالمظهر بشكل مبالغ به
eitel	vain	vanidoso	coquet(te)	vanitoso	próżny	тщеславный	مغرور
der Drogeriemarkt	chemist's shop	la droguería	la droguerie	la drogheria	drogeria	магазин хозяйственных и косметических товаров	محل بيع مستحضرات التجميل / محل العطارة
die Körperpflege	body hygiene	el cuidado corporal	le soin du corps	la cura del corpo	pielęgnacja ciała	уход за телом	العناية بالجسم
hautschonend	gentle on the skin	cuidadoso con la piel	tolérant pour la peau	delicato sulla pelle	delikatny dla skóry	щадящий для кожи	لطيف على البشرة
der Jungbrunnen	fountain of youth	la fuente de la juventud	la fontaine de jeunesse	la fonte della giovinezza	źródło młodości	источник вечной молодости	ينوع الشباب



Mister Lee und die geheime Liste

Er näht Röcke, Jacken und Abendkleider in einem Tag: Herr Lee aus Südkorea reist einmal pro Jahr durch Deutschland – seine Kundinnen halten den Kontakt geheim.

Von Anne Backhaus

SCHWER

◀ Ein Foto aus einer Zeitschrift – so ein Kleid wünscht sich die Kundin von Mister Lee.

Die Augenlider und Schultern gesenkt, die Hände vor der Gürtelschnalle gefaltet: So steht er da und wartet. Immer, wenn die Frauen sich vor ihm ausziehen. Sie nennen ihn „Mister Lee“. Sie sind aufgeregt, wenn er da ist. Die 73-jährige Heidi Krohn hat eben zur Begrüßung seinen Namen in die Länge gezogen. „Mister Leeee, schauen Sie!“ Dabei legte sie einen neuen Reißverschluss und eine Handvoll Knöpfe auf den Esszimmertisch.

Nun streift sie so ungeniert wie vor einem Arzt ihren Rock und die Bluse ab. Steht in Unterwäsche da, zieht ihr neues Kleid und glitzernde Pumps an, die sie extra für die Anprobe mitgebracht hat. „Sie sind ein wahrer Künstler“, sagt Krohn. Lee sagt nichts und schaut auf den Boden. Er heißt in diesem Text anders, wie auch die Frauen andere Namen tragen. Es soll für ihn kein Problem mit den Behörden geben. Und die Frauen wollen nicht, dass andere Frauen „sich auf ihn stürzen“, ihn wegschnappen. Ihren Schneider aus Südkorea.

Nennen wir ihn also Jong Hun Lee. Er ist 72, und die meisten seiner Kundinnen in Deutschland sind Mitte 40 und aufwärts. Er besucht sie einmal im Jahr. Viele seit Jahrzehnten. Er kennt ihre Maße und weiß, an welchen Stellen er kaschieren muss. Er näht ihnen alles, was sie sich wünschen. Pro Kleidungsstück braucht Lee meistens einen Tag. Dafür nimmt er 190 Euro. Das ist nicht billig, aber auch nicht wirklich teuer für einen eigenen, so schnellen Schneider im Haus.

Das dunkelblaue Kleid, in dem Heidi Krohn inzwischen im Flur steht, streicht sie erst am Bauch glatt, bevor sie ihre Haare richtet. Sie hat es vor einigen Jahren in einer Zeitschrift gesehen. Eine bodenlange Abendrobe. Der Ausriss liegt auf dem Tisch neben den Knöpfen und dem Schnitt, den Lee dafür aus Zeitungspapier gemacht hat. In der Zeitschrift ist das Kleid hellgrau, darunter steht „Hermès“.

„Sie können einfach alles“, sagt Krohn. Zupft am Rock. „Es fällt so schön, oder?“ Lee, blaues Hemd, braune Hose, schwarzweiße Nikes, kniert vor ihr auf dem Boden; Nadeln im Mund. Er streift einige Male mit den Händen über den glänzenden Stoff, steckt ihn dann um. „Ich kürze es noch etwas, dann können Sie besser tanzen“, sagt er durch die letzten Nadeln hindurch. Krohn beäugt sich im Spiegel. Er schaut zu ihr hoch: „You are a beautiful lady.“ Nun strahlt Heidi Krohn. „Sie wollen die Röcke immer kürzen, ich immer verlängern. Aber Sie wissen schon, was Sie tun.“

In vielen deutschen Orten wartet eine Gruppe von Frauen auf Jong Hun Lee. Frauen, die sich für die Bestellungen und Anproben bei derjenigen treffen, bei der er für jeweils eine Woche wohnt. In dieser Woche näht Lee im Esszimmer der Hausherrin Rita Mahr (62), die nun ihre Freundin Krohn in dem neuen Kleid begutachtet. „Besser als gekauft, oder?“ fragt Krohn. „Ja, besser als gekauft“, sagt Mahr. Sie nickt so, dass auch Lee sofort versteht, wie sehr ihr die Abendrobe gefällt.

Nächste Woche zieht er schon weiter. In den nächsten Ort, in die nächste Familie. Es ist eine Bedingung von ihm: Er will nicht im Hotel, sondern im Haus seiner Auftraggeber schlafen. Von vielen hat er die Kinder aufwachsen oder die Ehen auseinandergehen sehen. Bei manchen ist er der Letzte, der geblieben ist.

Neben seinem Bett im Arbeitszimmer von Rita Mahr liegt eine ausgedruckte Tabelle, sein Reiseplan. Das 90-Tage-Visum ist vollständig aufgeteilt. Er arbeitet jeden dieser Tage. Das Prinzip Wochenende ist ihm fremd. Begriffe wie Arbeitsrecht oder Ausbeutung auch. „Das sind eure Wörter“, sagt Lee. „Warum sollte ich nichts machen, wenn ich doch arbeiten kann?“ Seine nächsten Stationen: Heidelberg, Hechthausen, Berlin, Eberswalde, Hof und Osnabrück. „Den Plan macht immer eine von uns“, sagt Mahr. „Das ist gar nicht so einfach, denn wenn zu viele

das Augenlid, -er

• Haut, die beim Schließen und Öffnen des Auges von oben nach unten und zurück bewegt wird

senken

• hier: nach unten bewegen

die Gürtelschnalle, -n

• ≈ Konstruktion zum Öffnen und Schließen von einem Gürtel

falten

• hier: ≈ eine Hand in die andere legen

der Reißverschluss, -e

• Konstruktion zum Öffnen und Schließen von z. B. Kleidungsstücken, Taschen und Zelten

eine Handvoll

• hier: wenige; ein paar

abstreifen

• hier: ausziehen

ungeniert

• so, dass es jemandem nicht unangenehm ist

glitzern

• sehr hell Licht reflektieren

der Pumps, - engl.

• ≈ elegante Frauenschuh

die Anprobe, -n

• Probieren des Kleides

die Behörde, -n

• Amt

sich stürzen auf

• hier: ≈ ganz toll finden und auch haben wollen

wegschnappen

• schnell nehmen, sodass andere es nicht mehr haben können

der Schneider, -

• Mann, der beruflich Kleidung macht und repariert

kaschieren

• so verändern, dass ein positiver Effekt erreicht wird und die eigentlichen Probleme nicht mehr sichtbar sind

glatt streichen

• hier: mit der Hand über den Stoff gehen und dabei glatt machen

richten

• hier: süddt., österr., schweiz.: in Ordnung bringen; helfen

die Abendrobe, -n

• festliches Abendkleid

der Ausriss, -e

• von: ausreißen = hier: ≈ etwas (aus einer Zeitung) herausnehmen

zupfen

• hier: versuchen, nach unten zu ziehen

knien

• mit den Knien auf dem Boden sein

streifen

• hier: die Hand vorsichtig über etwas bewegen

glänzen

• hier: ≈ eine glatte Außenseite haben, in der sich Licht spiegelt

umstecken

• ≈ mit Nadeln nach oben machen

sich beäugen

• sich genau ansehen

strahlen

• hier: sehr froh aussehen

begutachten

• genau ansehen

weiterziehen

• woanders hingehen

auseinandergehen

• hier: ≈ kaputtgehen

vollständig

• komplett

aufteilen

• hier: Aufenthaltsdauer verteilen

die Ausbeutung

• von: ausbeuten = hier: zum Vorteil der eigenen Wirtschaft arbeiten lassen

Mädels Kleider wollen, können sie schon bissig werden.“

In den 90er-Jahren war Lee das erste Mal in Europa. Ein Mann von einer Schweizer Großbank-Niederlassung in Seoul ließ ihn damals einfliegen, eineinhalb Monate Basel. Lee nähte das Hochzeitskleid für die Tochter seines Kunden, die Kleider der Brautjungfern und die ihrer Mütter. Er wurde zum Geheimtipp unter Geschäftsleuten und Diplomaten, immer wieder weiterempfohlen. Bald reiste er zum Nähen nach Österreich, Skandinavien, Deutschland und in die Niederlande.

Herr Lee weiß ganz genau, was er tut, wenn er das Kleid von Frau Krohn umsteckt. Er hat nie etwas anderes gemacht. Die Geschichte seines Lebens ist die Geschichte seiner Arbeit. „Der Mensch ist nichts ohne Arbeit“, sagt Lee. „Für meine Generation war Essen das Wichtigste. Man suchte sich keinen Job aus, man machte einfach etwas. Heute ist Kleidung das Wichtigste für die Menschen. Ich hatte also Glück.“

Mit 14 Jahren verließ er die Eltern, arme Reisbauern auf dem Land, und machte sich heimlich auf nach Daegu, die inzwischen viertgrößte Stadt Südkoreas.

Drei Stunden war er mit dem Bus unterwegs. Als er ausstieg, fühlte er sich klein. „So viele Häuser und Autos“, sagt Lee. „Ich wusste nicht, in welche Richtung ich gehen sollte.“ Durch einige Zufälle fand er seine älteste Schwester, die bereits einige Jahre vorher vor der Armut auf dem Land geflüchtet war und in der Stadt geheiratet hatte. „Ich war Nummer fünf“, sagt Lee. Das fünfte von sechs Kindern.

Seine Schwester vermittelte ihn an einen Bekannten mit einer kleinen Näherei. Der junge Jong Hun Lee hatte noch nie etwas genäht. Erst durfte er nur bügeln, mit einem schweren gusseisernen Gerät. Heute lacht er, wenn er ein modernes Bügeleisen in die Steckdose steckt. „Verückt, wie einfach das sein kann. Es hilft, kein Feuer mehr machen zu müssen, um das Eisen zu erwärmen.“ Lee schlief auf dem Arbeitstisch der Näherei, aß morgens und abends mit der Familie seines Chefs. Das war 1959. Nach dem Koreakrieg waren Industrieanlagen und Infrastruktur zerstört, das Land wirtschaftlich am Ende und die Bevölkerung bitterarm.

Lee blieb einige Jahre in dem kleinen Geschäft. Brachte sich selbst nach und nach das Nähen bei. „Ich war so froh, dass ich Essen und einen Schlafplatz hatte,

das Mädel, -s

- Mädchen

bissig

- hier: mit starker Kritik

die Niederlassung, -en

- hier: eines von mehreren Geschäften von einer Firma

einfliegen

- mit dem Flugzeug herkommen lassen

die Brautjungfer, -n

- ledige Freundin oder Verwandte der Braut, die diese zur Kirche führt oder dem Paar folgt

sich aufmachen

- losgehen

heimlich

- im Geheimen

flüchten

- hier: einen Ort im Geheimen verlassen

vermitteln

- hier: helfen, eine Arbeit zu bekommen

bügeln

- ein Wäschestück mit einem heißen Gerät glatt machen

gusseisern

- aus speziellem schweren Metall

erwärmen

- warm machen

bitterarm

- sehr arm

sich beibringen

- lernen



Jong Hun Lee näht und näht und näht, wenn er in Deutschland ist – 90 Tage lang, ohne Pause.

also habe ich viel und lange gearbeitet.“ Anfang der 70er-Jahre, da war Lee Mitte 20, zog er in die Hauptstadt Seoul. Schon damals eine Millionenmetropole. Es war sein Traum: Wenn schon Stadt, dann die größte. Bald wurde dort die erste U-Bahn-Linie eröffnet, und bald hatte er die ersten eigenen Kunden.

„Es ist unbezahlbar, einen eigenen Schneider zu haben“, sagt Heidi Krohn zu ihrer Freundin Mahr, die jedes Jahr den Besuch des Schneiders über eine Mailingliste ankündigt. 15 Frauen stehen darauf. Es ist nicht leicht, einen Platz auf dieser Liste zu bekommen. „Natürlich müssen wir die Frau mögen und gerne mit ihr ratschen“, sagt Mahr. „Außerdem sind nicht alle geeignet. Man muss ja schon kreativ sein. Mister Lee näht nur, was man ihm mitbringt. Also muss man Farbe, Stoff und Schnitt selbst im Kopf haben.“

„Das ist das Schönste, kreativ zu sein“, sagt Krohn.

„Klar, um das Geld geht es nicht“, sagt Mahr.

„Na ja, so ein Kleid würde hier schon 1000 Euro aufwärts kosten. Oft passen mir die dann aber gar nicht oder die Stoffe sind nicht schön“, sagt Krohn.

Für ihre Hermès-Kleidkopie wird sie Jong Hun Lee etwas mehr als 200 Euro zahlen, den Stoff, den sie selbst besorgt hat, nicht eingerechnet. Außerdem hat sie noch ein Etuikleid mit Jacke bestellt, um das er sich morgen kümmern wird.

Den entscheidenden Tipp bekam Lee von einer befreundeten Haushälterin in Seoul: „Warum nährst du nicht für die Frauen der Amerikaner? Sie beschwerten sich die ganze Zeit, dass sie hier nichts zum Anziehen finden.“ In Südkorea gab es damals schon einige US-Militärbasen. Eine der größten war in Seoul. „Als ich das erste Mal das Haus eines Amerikaners betrat, dachte ich nur: Die haben alles“, sagt Lee. „Die Frauen der höheren Soldaten wollten aber Kleider, die sonst keiner hatte. Es gab viele Feste.“ Lee nähte, was sich die Frauen wünschten.

Bald kamen andere Ausländerinnen dazu. Ehefrauen, deren Männer für

leitende Posten in den neuen Banken und Elektronik-Fabriken ins Land gekommen waren. „Alle Westler in Seoul kannten mich“, sagt Lee. „Wenn sie mich nicht kannten, hatten sie keine schönen Kleider.“ Er nähte nur für Frauen, Männerkleidung gefiel ihm noch nie. Er nahm 3,50 Dollar am Tag. Für koreanische Verhältnisse war das viel. Die Haushaltshilfe, die ihm den Tipp gab, verdiente 16 Dollar im Monat. Für Ausländer war es günstig.

„So ist es eigentlich geblieben“, sagt Lee. Nur, dass es heute in Südkorea viele Schneider und weniger Ausländer gibt, die dort Bälle veranstalten. Und dass das Leben in Seoul teuer geworden und überall auf der Welt Kleidung aus Asien viel zu billig ist.

Er hat nie etwas anderes gemacht. Die Geschichte seines Lebens ist die Geschichte seiner Arbeit.

Als reisender Schneider ist Herr Lee zugleich Verkörperung wie Gegenkonzept asiatischer Billiglohnarbeit. Er hat nie in einer der vielen Textilfabriken seines Landes gearbeitet. „Ich habe es gut getroffen. Da kann man immer nur eine Sache machen“, sagt er. „Ich mag aber alles: Schneiden, Bügeln und Nähen.“ Herr Lee bildet meistens positive Sätze, auch wenn es um etwas geht, das eigentlich gar nicht so positiv ist.

Diese Fabriken und die vielen neuen Schneider, die haben ihm Jahr für Jahr auch die Kundinnen in seiner Heimat genommen. In Seoul näht er nur noch selten. Den Großteil seiner Kundinnen besucht er im Ausland. Auch sie wollen sparen, müssten das aber nicht mal. Sie mögen keine Billigklamotten, tragen keine nachgemachten Markentaschen und kaufen nicht im Discounter ein. Sie wollen besondere Kleidungsstücke – von ihm. „Wir haben ein klares und ehrliches Verhältnis“, sagt Rita Mahr. „Ich helfe ihm, hier zu arbeiten, und er hilft mir, die Beziehungen zu meinen Freundinnen zu pflügen und ab und an ein tolles, neues Teil im Schrank zu haben.“

Beide Seiten machen ein gutes Geschäft. Für Herrn Lee wie für die Frauen bedeutet das zugleich auch ein positives Minus: weniger Alleinsein.

ankündigen

- vorher bekannt geben

ratschen süddt. österr.

-  reden; sich unterhalten

nicht einrechnen

- hier: nicht dazuzählen

betreten

- eintreten

der Posten, -

- Position; Stelle

der Ball, -e

- hier: größere Tanzveranstaltung

zugleich ... wie

- ... und auch ...

die Verkörperung, -en

- von: verkörpern = als Symbol für etwas gelten

das Gegenkonzept, -e

- hier: Gegenteil

es gut treffen

- Glück haben mit

bilden

- hier: formen

Beziehungen pflegen

- Kontakt halten



Das dunkelblaue Kleid, das Jong Hun Lee für Heidi Krohn genäht hat, ist eine Kopie – das Original von Hermès ist hellgrau.

Die Deutschen mag Lee besonders gerne, er findet sie so verbindlich – und sie wissen, dass er am liebsten Käsekuchen und Vanilleeis isst. Er findet sie auch lustig, „weil sie so selten draußen sind und sich abends nach der Arbeit in ihren Häusern einsperren, anstatt Freunde zu besuchen.“ Lee hat sich eine Jacke übergestreift, die er für seine Besuche in Europa angeschafft hat, und läuft zügig durch die Nachbarschaft. Mittagspause.

Jeden Tag geht er nach dem Essen mit seiner Gastfamilie allein 4000 Schritte, immer einen neuen Weg. Nachbarn sieht er selten, die Bürgersteige in der süddeutschen Kleinstadt sind sauber und leer. Er zeigt auf Häuser, die 1920 gebaut wurden und hier von wohlhabenden Menschen bewohnt werden. „In Korea will niemand in alten Häusern wohnen. Alte Häuser sind schlechte Häuser. In Deutschland ist das Alte gut. Hier wollen auch die Frauen immer den gleichen Schnitt. Haben sie ihren Stil gefunden, behalten sie ihn für immer.“

An einem Kiosk hält er an und zeigt auf das gelbe Schild einer Lotterie. „Da habe ich gestern ein Los gekauft“, sagt Lee. Was würde er mit einem Millionengewinn

machen? Die Frage wundert ihn. „Nichts. Ich bin ein alter Mann, ich habe keine Träume mehr. Ich habe nur gedacht, dass ich dann meine Tochter anrufen würde, um ihr von dem Gewinn zu erzählen.“ Still geht er weiter.

Nach seinem Spaziergang macht er sich an die letzten Änderungen des Kleids. Die Nähmaschine steht vor einem Regal mit Hunderten von Familienfotos.

Kinder, Hochzeiten, Urlaube. Lee wurde mit 23 Jahren zum ersten Mal fotografiert, war nie im Urlaub und lebt mit seiner 40-jährigen Tochter in einem alten Appartement in Seoul, das er inzwischen kaufen konnte. Sie ist nicht verheiratet, das ärgert ihn. Von ihrer Mutter hat er sich vor 20 Jahren getrennt und sie dann nie wieder gesehen.

„Vielleicht habe ich doch einen Wunsch“, sagt Jong Hun Lee. Er hat nun seine Brille auf und sitzt gebeugt vor der ratternden Nähmaschine. „Nicht noch älter werden, das wäre gut. Die Alten können nicht arbeiten. Und sie sind allein.“ Im Flur geht Frau Mahr ans Telefon. „Ja, er ist hier. Na toll, wie immer! Wann kommst du vorbei?“ Lee lächelt auf die Naht in seinen Händen.

**Das Prinzip
Wochenende
ist ihm fremd.
Ein Begriff wie
Arbeitsrecht
auch.**

verbindlich

→ so, dass man sich an Vereinbarungen hält

einsperren

→ in einen Raum schließen

sich überstreifen

→ anziehen

anschaffen

→ hier: kaufen; sich besorgen

zügig

→ ≈ ziemlich schnell

der Bürgersteig, -e

→ Weg für Fußgänger neben der Straße

wohlhabend

→ reich

das Los, -e

→ kleiner Zettel, mit dem etwas zufällig entschieden wird

gebeugt

→ hier: mit dem Kopf und Oberkörper nach unten; ↔ gerade

rättern

→ helle, harte Laute machen, die schnell einer nach dem anderen zu hören sind

die Naht, -en

→ ≈ Linie an der Stelle, wo zwei Teile Stoff verbunden sind



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 54.

UNSERE TOP-ANGEBOTE

Von unseren Sprachexperten, exklusiv für Sie zusammengestellt



Empfehlung der Deutsch-perfekt-Redaktion: Die Überraschung

Barbara Schiele, Sprachautorin für die Deutsch-perfekt-Redaktion

„Ein ganzes Buch auf Deutsch zu lesen - das motiviert!“

Lesen ist wichtig, um eine fremde Sprache zu lernen! Diese kurze Lektüre gibt einen unterhaltsamen Einblick in den deutschen Alltag der Berliner Familie Schell. Es geht um ihre Erlebnisse, um kleine und große Dramen und um die Liebe. Bilder und Worterklärungen helfen beim Verstehen der zwölf Kapitel. Mit Rätseln und weiteren Aufgaben kann man das Gelesene noch vertiefen. Außerdem gibt es den Text als MP3-Datei im Internet. Zielgruppe sind jugendliche und erwachsene Deutschlerner ab Niveau A2 bis B1.

Buch mit 48 Seiten | Artikel-Nr.1879547
7,50 € (D) / 7,71 € (A)



Basiswortschatz Deutsch | Wortschatz

Artikel-Nr.1805505
7,99 € (D) | 8,22 € (A)



Rätsel-Block Deutsch als Fremdsprache | Rätsel

Artikel-Nr.1879565
6,00 € (D) | 6,17 € (A)



Mit Erfolg zum Goethe- Zertifikat B2 | Übungsbuch

Artikel Nr.1843549
21,99 € (D) | 22,60 € (A)



Fokus Deutsch C1 | Kurs- und Übungsbuch

Artikel-Nr.1879566
25,99€ (D) | 26,71€ (A)

ENTDECKEN SIE UNSEREN SPRACHENSHOP:

Ausgewählte
SPRACHPRODUKTE

**BÜCHER, HÖRBÜCHER,
COMPUTERKURSE, DVDs ETC.**

Abwechslungsreiches
LERNEN UND LEHREN

▶ **JETZT ONLINE BESTELLEN UNTER:**

SPRACHENSHOP.DE/DEUTSCH-PERFEKT

Oder bestellen Sie gleich telefonisch +49 (0) 89/95 46 99 55

Spotlight Verlag



Denken, fühlen, wollen

Vor 100 Jahren bekommt Stuttgart die erste Schule, die nach den Prinzipien von Rudolf Steiner arbeitet. Heute gibt es Waldorfschulen auf der ganzen Welt.

MITTEL AUDIO

Emil Molt ist ein reicher Mann. In seiner Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik bei Stuttgart arbeiten rund 1000 Angestellte. Aber Molt ist nicht nur Fabrikbesitzer, sondern auch ein Mann mit sozialen Ideen. Als ihm einer seiner Arbeiter im November 1918 mit großer Freude erzählt, dass sein Sohn nun auf eine höhere Schule kommt, freut sich auch Emil Molt. Denn zu dieser Zeit ist so ein Erfolg für ein Arbeiterkind sehr ungewöhnlich. Normalerweise besuchen nur Kinder aus gebildeten und reichen Familien höhere Schulen; Arbeiterkinder gehen meistens nur auf die Grundschule.

Nach dem Gespräch mit seinem Arbeiter hat Molt eine Idee: Er will eine eigene Schule für seine Arbeiterkinder gründen. So sollen diese besser gefördert werden. In der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg werden reformpädagogische Ideen in Deutschland populär. Im April 1919 lädt Molt den Publizisten und Esoteriker Rudolf Steiner zu einem Vortrag über Pädagogik in seine Fabrik ein. Und nicht nur das: Molt fragt Steiner auch, ob dieser für ihn eine Schule auf Basis seiner pädagogischen Ideen gründen kann.

Steiner kann. Er macht einen Plan für den Schulalltag, sucht Lehrer, bildet sie aus. Am 7. September 1919 eröffnet die

das Arbeiterkind, -er

- Kind von Eltern aus der Arbeiterklasse

ungewöhnlich

- hier: nicht normal

gebildet

- hier: so, dass viele in der Familie eine höhere Schule besucht haben

gründen

- starten

fördern

- hier: helfen, dass ein Kind mehr Können und Wissen bekommt

reformpädagogisch

- von: Reformpädagogik = in ihrer Zeit progressive Form der Pädagogik

der Vortrag, -e

- Rede

eröffnen

- zum ersten Mal öffnen

Astoria-Betriebsschule in Stuttgart. Das Schulgebäude finanziert Emil Molt, der auch die Schulgebühr für die Kinder seiner Arbeiter bezahlt. Die neue Schule ist eine Gesamtschule. Alle Kinder lernen gemeinsam – auch Mädchen und Jungen. 1919 ist das eine Besonderheit.

Die Betriebsschule der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik gibt schließlich einer der heute populärsten und erfolgreichsten alternativen Reformschulen der Welt ihren Namen: Waldorfschule. 100 Jahre nach der Gründung der ersten Schule gibt es Waldorfschulen auf der ganzen Welt. Laut dem Bund der Freien Waldorfschulen besuchen in Deutschland rund 87 000 Schüler eine von 245 Waldorfschulen. International gibt es 1151 dieser Schulen. Und es werden immer mehr – zum Beispiel in China, wo die Waldorfschulen in den letzten Jahren populär geworden sind.

Die meisten Eltern, die ihre Kinder auf eine Waldorfschule schicken, wollen vor allem eine Alternative zu den strenger staatlichen Schulen. Vieles ist an den Waldorfschulen anders als an anderen Schulen: Vor der Oberstufe gibt es keine Noten – und niemand kann sitzenbleiben. Dadurch sollen Kinder und Jugendliche ohne Stress lernen können. Studien zeigen inzwischen deutlich, dass das gelingt – Waldorfschüler gehen lieber zur Schule als Schüler an staatlichen Schulen.

Der Schultag an einer Waldorfschule beginnt für jedes Kind mit einer persönlichen Begrüßung durch den Klassenlehrer. Dann sagen die Kinder einen gemeinsamen Morgenspruch, in dem sie der Natur und Gott danken. Danach haben sie zwei Stunden Hauptunterricht beim Klassenlehrer. Im Hauptunterricht besteht das Schuljahr aus sogenannten Epochen: Die Schüler beschäftigen sich mehrere Wochen lang mit einem Fach oder Thema, dann wird gewechselt.

Der Klassenlehrer bleibt bis zur achten Klasse derselbe. Er unterrichtet fast alle Fächer. In diesen ersten Jahren wird nur Fachunterricht wie Musik, Werken und Sport von Fachlehrern unterrichtet.

Von Anfang an lernen die Kinder zwei Fremdsprachen. Bücher werden im Unterricht fast keine verwendet, und es gibt auch keine festgelegten Lehrpläne, über die der Staat oder eine Institution vorher entschieden haben. Die Schüler bekommen den Unterrichtsstoff vom Lehrer und schreiben ihn in sogenannte Epochenhefte. Die Idee: Der Lehrer kann am besten entscheiden, was jedes einzelne Kind braucht, und so passende Inhalte aussuchen.

Die Basis der Waldorfschulen ist die Lehre Rudolf Steiners: die Anthroposophie, eine Mischung aus Mystik, Esoterik, Goethes Naturlehre und christlichem Glauben. Steiner hat mit seinen Ideen Impulse in vielen Bereichen gegeben. Die anthroposophische Medizin und die biologisch-dynamische Landwirtschaft kommen von ihm. Er hat die Architektur geprägt, die Religion – und vor allem die Pädagogik. Aber in manchen seiner Texte stehen auch rassistische Aussagen. Kritiker lehnen deshalb Steiner und seine Theorien ab.

Im Schulunterricht sind diese Theorien kein Thema. Aber sie prägen die pädagogische Arbeit. Ein zentrales Prinzip ist das Gleichgewicht von Körper und Geist: „Denken, Fühlen und Wollen“ sollen gemeinsam gefördert werden. Passend dazu hat Steiner eine eigene Bewegungskunst entwickelt, die Eurythmie.

Manches davon klingt ein bisschen skurril – zum Beispiel, dass Waldorfschüler lernen, ihren Namen zu tanzen, oder im Rhythmus über die Tische springen, um Multiplikation zu üben. Auf dem Programm stehen auch Gartenarbeit, Kunst und Theater. Oft wählen die Schüler selbst, womit sie sich im Unterricht beschäftigen.

In Deutschland sind die Waldorfschulen staatlich anerkannte Privatschulen. Nicht anerkannt ist der Waldorf-Schulabschluss, den die Schüler nach der zwölften Klasse machen. Wer also die mittlere Reife oder das Abitur machen will, muss diese Prüfungen an einer staatlichen Schule machen.

Barbara Kerbel

die Betriebsschule, -n

• Schule, die einer Firma gehört

die Gesamtschule, -n

• hier: Schulform, in der Kinder ab der Grundschule bis zum Ende der Schulzeit gemeinsam unterrichtet werden

die Besonderheit, -en

• hier: spezielle Sache, die es nur dort gibt

erfolgreich

• mit Erfolg

laut

• wie ... sagt

der Bund der Freien Waldorfschulen

• Organisation aller freien Waldorfschulen

streng

• ≈ autoritär

staatlich

• hier: ↔ privat

die Oberstufe

• hier: die höchsten zwei Klassen am Gymnasium

sitzenbleiben

• eine Klasse wiederholen müssen

die Studie, -n

• systematische Untersuchung

der Morgenspruch, -e

• Gebet, mit dem man an einer Waldorfschule den Schultag beginnt

(das Gebet, -e

• ≈ Worte, mit denen man Gott dankt oder ihn um etwas bittet)

das Werken

• hier: praktisches Arbeiten, z. B. mit Holz

festgelegt

• hier: ≈ geplant; für alle Schulen gültig

der Lehrplan, -e

• ≈ Programm für den Unterricht

der Unterrichtsstoff, -e

• hier: Lerninhalt

aussuchen

• wählen

die Lehre, -n

• hier: ≈ Theorie

der Bereich, -e

• hier: ≈ Sektor; Teil des Lebens und des Wissens

die Landwirtschaft

• ≈ Agrarwirtschaft

prägen

• hier: einen Effekt haben auf

ablehnen

• hier: kritisieren; gegen ... sein

kein Thema sein

• nicht Inhalt sein

das Gleichgewicht

• hier: Zustand, in dem zwei gegensätzliche Teile gleich wichtig sind

(gegensätzlich

• ≈ sehr unterschiedlich)

der Geist

• ↔ Körper

entwickeln

• hier: sich überlegen

... klingen

• hier: machen, dass man denkt, etwas ist ...

skurril

• ≈ seltsam; verrückt

die Multiplikation

• Aufgabentyp beim Rechnen (z. B. $2 \times 3 = 6$)

staatlich anerkannt

• hier: staatlich akzeptiert

der Schulabschluss, -e

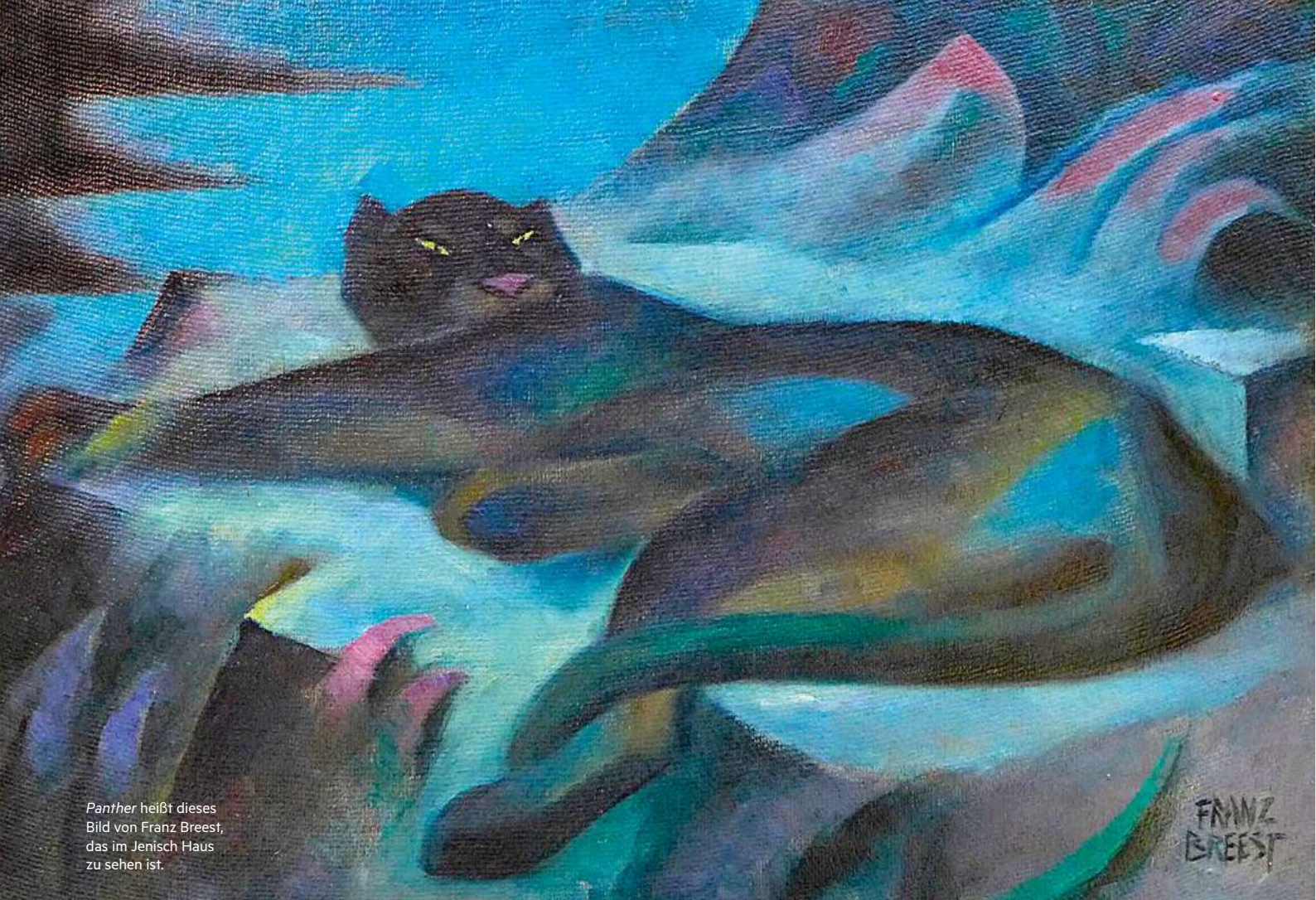
• hier: Ende der Schule mit einer Prüfung

die mittlere Reife

• Prüfung am Ende der Realschule



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 45.



Panther heißt dieses Bild von Franz Breest, das im Jenisch Haus zu sehen ist.

Ausstellungen **MITTEL**

Geburtsstunde

100 Jahre Hamburgische Sezession: Die Stadt an der Elbe feiert mit drei großen Ausstellungen eine wichtige Künstlergruppe, die es nur 14 Jahre gab.

Hamburg war immer eine Handelsstadt. Und das auch schon im Jahr 800. Zu dieser Zeit stand dort, wo heute das Stadtzentrum ist, die Hammaburg. Die wurde schnell zu einem wichtigen Ort für den Handel. Später war Hamburg Teil einer wirtschaftlichen Allianz zwischen verschiedenen Städten: der Hanse. Noch heute heißt die Hafenstadt an der Elbe deshalb „Freie und Hansestadt“. Die Kunst hatte es in der Handelsmetropole aber lange schwer.

Im Sommer 1919 änderte sich dann etwas. Eine Gruppe von Künstlern gründete die Hamburgische Sezession. Sie wollten nach dem Ende des Ersten Weltkriegs endlich in Richtung Moderne gehen. Die

Künstlergruppe startete in der Hansestadt ein Netzwerk, in dem Ausstellungen, Diskussionen und Feste möglich waren. Auch Architekten und Schriftsteller waren dabei. Es gab Künstlerzeitschriften und modernes Theater. Künstler konnten sich mit Historikern, Galeristen und Museumsdirektoren treffen. Das Jahr 1919 ist deshalb die Geburtsstunde der Hamburger Kunstszene.

Die 52 Mitglieder der Hamburgischen Sezession waren Künstler wie Eduard Bargheer, Fritz Flinte, Alma del Banco oder Anita Réé. Viele Mitglieder wurden aber mit der Zeit vergessen. Denn nachdem die Nationalsozialisten regierten, verließen viele das Land. Die Gruppe gab es bis zum 16. Mai 1933. Sie löste sich auf,

die Handelsstadt, -e

→ Stadt, in der viele Waren gekauft und verkauft werden

die Hanse

→ früher eine Organisation, in der sich mehrere Städte gegenseitig beim Handel unterstützten

gründen

→ starten

das Netzwerk, -e

→ hier: Gruppe von Personen, die sich gegenseitig unterstützen

die Kunstszene, -n

→ ≈ alle Menschen, die im Kunstsektor arbeiten

verlassen

→ weggehen und nicht mehr zurückkommen

sich auflösen

→ hier: aufhören, da zu sein

als die Nazis jüdische Mitglieder in der Hamburgischen Sezession verboten.

Zum 100. Jubiläum erinnert sich Hamburg mit drei Ausstellungen an die Künstlergruppe. Im Jenisch Haus ist bis zum 13. Januar die Ausstellung „Tanz des Lebens“ zu sehen. Diesen Titel trug auch die erste Ausstellung der Sezession, die am 14. Dezember 1919 in der Hamburger Kunsthalle Premiere hatte.

Die Ausstellung im Jenisch Haus will die vielen künstlerischen Facetten der Gruppe zeigen. Es sind deshalb sehr unterschiedliche Bilder, Grafiken und Skulpturen zu sehen. Manche davon wurden vorher noch nie öffentlich gezeigt. Stilistisch orientierte sich die Hamburgische Sezession am Expressionismus und an der Neuen Sachlichkeit, Ende der 20er-Jahre kam dann ein eigener Stil. Typisch für ihn waren kräftige, lineare Elemente und fließende Konturen. Die Künstler kombinierten außerdem Abstraktion mit Realismus.

Auch das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg beschäftigt sich bis März mit der Hamburgischen Sezession. „Ein lebendiges Museum ...“ Max Sauerlandt und die Hamburgische Sezession“ heißt die Ausstellung. Sauerlandt war von 1919 bis 1933 Direktor des Museums. Er half den Sezessionskünstlern. Dass er ein wichtiger Mann für die Kunstszene dieser Zeit war, zeigen auch die Porträts von ihm, die verschiedene Sezessionskünstler gemalt haben.

Und auch die Hamburger Kunsthalle, in der vor 100 Jahren die erste Sezessionsausstellung stattfand, macht eine Sonderausstellung. Unter dem Titel „100 Jahre Hamburgische Sezession“ stellt das Museum bis zum 5. Januar Arbeiten der Gruppe verschiedenen Werken der europäischen Moderne gegenüber. Gezeigt werden 40 Bilder und Skulpturen von 40 Sezessionsmitgliedern. Die Kunsthalle feiert in diesem Jahr selbst auch einen Geburtstag: Sie wurde vor 150 Jahren gegründet. Deshalb beschäftigt sich die Ausstellung „Beständig. Kontrovers. Neu. Blicke auf 150 Jahre“ (bis 10.11.) mit der eigenen Geschichte dieses wichtigen Kunstmuseums. Ana Maria Michel

jüdisch ▶ von: der Jude = Person, deren Religion die Thora als Basis hat

verbieten ▶ ↔ erlauben

tragen ▶ hier: haben

die Kunsthalle, -n
▶ Museum

die Neue Sachlichkeit
▶ hier: Stilrichtung mit sozialkritischen Themen und realistischen Motiven

(die Stilrichtung, -en
▶ Stil; Trend)

kräftig ▶ von: Kraft

fließend
▶ hier: nicht deutlich

das Gewerbe, -
▶ hier: künstlerische Handarbeiten

lebendig ▶ hier: interessant; dynamisch

das Porträt, -s *franz.*
▶ hier: gemaltes Bild, das eine Person zeigt

die Sonderausstellung, -en
▶ spezielle Ausstellung

unter ▶ hier: ≈ mit

gegenüberstellen
▶ hier: zusammen in einer Ausstellung zeigen und dadurch den Kontrast dazwischen deutlich machen

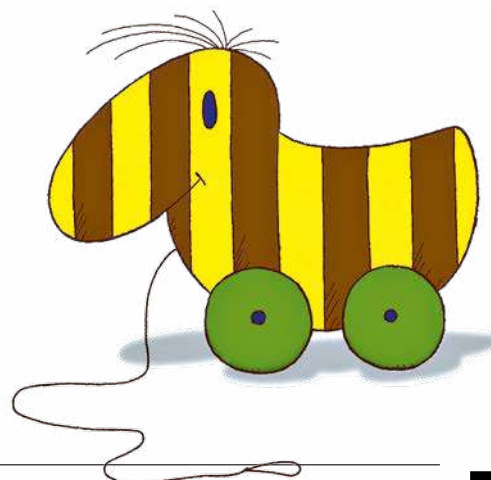
das Werk, -e ▶ hier: alle Produkte eines Künstlers

beständig ▶ so, dass sich etwas nicht oft ändert

kontrovers ▶ hier: so, dass es viele unterschiedliche Meinungen dazu gibt

Für Kinder und Eltern

Vor mehr als 40 Jahren hat sich der Autor und Illustrator Janosch eine Geschichte ausgedacht, die viele Kinder und Eltern noch heute lieben: Oh, wie schön ist Panama heißt das Buch, in dem sich der kleine Bär und der kleine Tiger auf den Weg in das Paradies Panama machen. Sie finden es schließlich bei sich zu Hause. Auch andere Figuren von Janosch wie die Tigerente sind berühmt. Das Buchheim Museum in Bernried bei München macht zu dem Künstler, der 1931 als Horst Eckert geboren wurde, nun die Retrospektive „Janosch und seine glücklichen Kinder“ (bis 3.11.). Die Ausstellung zeigt auch, wie aus Janoschs Büchern Filme wurden.



sich ausdenken
▶ sich überlegen

der Bär, -en
▶ großes, braunes Tier, das im Wald lebt, z. B. in Kanada und Alaska

das Paradies, -e
▶ hier: besonders schöner und angenehmer Ort

sich auf den Weg machen
▶ losgehen

die Figur, -n
▶ hier: fiktiver Charakter

die Tigerente, -n
▶ Fantasiefigur von Janosch: Wasservogel aus Holz, der dicke, schwarze Linien hat, ähnlich wie ein Tiger (s. Bild)

Malen mit viel Gefühl

Die Schüler von Johannes Itten (1888-1967) sollten nicht nur ohne viel nachzudenken Vorlagen abmalen, sondern auch ihre subjektiven Gefühle in ihre kreative Arbeit bringen. Der Schweizer Künstler unterrichtete neben anderen Dingen am Bauhaus in Weimar (siehe **Deutsch perfekt** 4/2019) und orientierte sich an der Reformpädagogik. Zu seinem Unterricht gehörten deshalb Atem- oder Rhythmusübungen. Auch in seinen eigenen Arbeiten wollte Itten die Kunst und das Leben miteinander kombinieren. Die Ausstellung „Johannes Itten. Kunst als Leben“ (bis 2.2.) im Kunstmuseum Bern stellt zum ersten Mal seine persönlichen Skizzen- und Tagebücher ins Zentrum. Darin beschäftigte Itten sich mit Kunsttheorie. Er überlegte sich zum Beispiel eine eigene Farbenlehre. Aber auch über Themen wie die Atemlehre hat sich der Schweizer viele Gedanken gemacht.

Vorlagen abmalen
▶ malen und dabei Modelle imitieren

gehören zu
▶ ≈ ein Teil sein von

die Atemübung, -en
▶ Übung, bei der man speziell ein- und ausatmet

(einatmen
▶ Luft holen)

die Skizze, -n
▶ ≈ Bild; Plan

das Tagebuch, -er
▶ Buch oder Heft, in das man jeden Tag schreibt, was man denkt oder was passiert ist

eigen
▶ hier: ≈ speziell



Freunde am Computer:
Emma (Nora Tschirner) freut sich über die E-Mails von Leo.

Kino MITTEL

E-Mail für dich

Daniel Glattauers E-Mail-Roman wurde 2006 zum Bestseller. Nun kommt er in die Kinos.

Emma Rothner und Leo Leike haben sich noch nie getroffen. Trotzdem ist da etwas zwischen ihnen. Angefangen hat alles mit einem Fehler in einer E-Mail-Adresse. Emma wollte eigentlich ein **Abonnement** kündigen, aber dann landete ihre E-Mail zufällig bei Leo. Seit diesem Tag schreiben die beiden E-Mail-Dialoge. Immer wenn sie die Mails des anderen lesen, ist der Alltag vergessen. Leo kommt nicht von seiner Ex-Freundin **los**. Und Emma ist verheiratet. Die Onlinefreunde verbindet schon bald eine spezielle Intimität. Sie beginnen sich zu lieben.

Am 12. September kommt *Gut gegen Nordwind* ins Kino. Die Schauspieler Nora Tschirner und Alexander Fehling sind als Emma und Leo zu sehen. **Regie führte** Vanessa Jopp, die 2001 mit *Engel und Joe* von Kai Hermann schon einmal mit großem Erfolg einen Roman zu einem tollen Film gemacht hat. Der österreichische Schriftsteller Daniel Glattauer hat die Geschichte von Emma und Leo schon 2006 in seinem Roman erzählt, der denselben Titel hat. Das Buch wurde zum Bestseller und war für den **Deutschen Buchpreis** nominiert. Es wurde in viele verschiedene Sprachen übersetzt und als **Theaterstück** auf Bühnen wie zum Beispiel den Wiener **Kammerspielen** gezeigt. 2009 hat Glattauer mit *Alle sieben Wellen* einen zweiten Teil von *Gut gegen Nordwind* geschrieben.

das Abonnement, -s franz.
• Bestellung einer Zeitung oder Zeitschrift für längere Zeit

los • hier: ≈ weg

Regie führen
• als Leiter den Schauspielern Instruktionen geben

der Engel, - • fiktive Person, die den Menschen Nachrichten von Gott bringt

der Deutsche Buchpreis
• öffentliches Lob und Geld, das ein Autor für den besten deutschsprachigen Roman gewinnt

das Theaterstück, -e
• Komödie oder Drama

die Kammerspiele Pl.
• kleines Theater

die Welle, -n
• Form von Wasser (z. B. bei Wind)

Gegen das System

Die neunjährige Benni ist so aggressiv, dass ihre Mutter Angst vor ihr hat und nicht mit ihrer Tochter zusammenleben will. Aber auch in verschiedenen **Pflegefamilien** und **Wohngruppen** macht das Mädchen nur Ärger, es passt an keinen dieser Orte. Kann ihr der Anti-Aggressionstrainer Micha helfen? Kinder wie Benni nennt man im **Jugendamt** inoffiziell „**Systemsprenger**“. Das ist auch der Titel des Debütfilms von Nora Fingscheidt. Seine Premiere hatte das Drama dieses Jahr auf der Berlinale, wo es auch den **Silbernen Bären** gewann. Die elfjährige Berlinerin Helena Zengel spielt in *Systemsprenger* (ab 19.9.) die impulsive Benni. Schon letztes Jahr war Zengel in einer sehr wichtigen Rolle zu sehen, in Mascha Schilinskis Film *Die Tochter*.

die Pflegefamilie, -n
• Familie, die sich um ein Kind kümmert, das nicht ihr eigenes ist

das Jugendamt, -er
• Amt mit der Aufgabe, sich um Kinder und Jugendliche zu kümmern

der Sprenger, - • von: sprengen = hier: plötzlich kaputtmachen

der Silberne Bär, -en
• Gegenstand, den ein Film oder Künstler auf dem Filmfest in Berlin bekommt

Reden verboten

Nach mehr als zehn Jahren in einem **Arbeitslager** in der Sowjetunion kommt Antonia Berger (Alexandra Maria Lara) 1952 mit ihrer kranken Tochter in die Deutsche Demokratische Republik (DDR). In der kleinen Stadt Fürstenberg bekommt sie eine Wohnung und Arbeit. Aber es gibt eine Bedingung: Antonia darf nicht über ihre Zeit in der Sowjetunion sprechen. Die Politik will nicht, dass bekannt wird, zu welcher großen **Ungerechtigkeit** es im Namen des Kommunismus **gekommen** ist. Das Wissen darüber könnte für die noch junge DDR gefährlich werden. Aber kann Antonia in Bernd Böhlichs Drama *Und der Zukunft zugewandt* (ab 5.9.) damit leben?



das Arbeitslager, -
• Lager, in das man zur Strafe gebracht wird. Dort muss man körperlich schwer arbeiten.

die Ungerechtigkeit, -en
• hier: Situation, die moralisch nicht korrekt ist

im Namen
• für

es kommt zu
• es passiert

... zugewandt
• hier: mit Blick in Richtung ...

Buch

Schriftstellerin
Jule Kaspar

Mit Chumor!

Eine Russin, die nach Deutschland kommt, um alles andere als speziell zu sein – und genau das Gegenteil erreicht.

Eigentlich könnte Wanka hier in Ruhe und vor allem inkognito leben. Ein Zeugenschutzprogramm bringt die junge Russin nach Deutschland. Sie soll einen Job in einer Sauna anfangen, einen Mann heiraten und mit ihm und seinen zwei Kindern zusammenleben. Widerwillig akzeptiert die neue Saunameisterin dieses Leben im Komplettpaket, inklusive ihrem neuen Namen. Aber auch als Jekaterina hat sie noch immer ein starkes Temperament. Sie kritisiert ihren Fake-Ehemann so sehr, dass es schon nicht mehr in das Spektrum einer authentischen Ehe passen kann. Die Regeln zu Hause sind ihr ein größerer Grund zu Protesten als den Kindern ihres Mannes, zwei Teenager im besten Alter. Kann man so noch inkognito bleiben? Die Schriftstellerin Jule Kaspar nimmt mit Wanka würde Wodka kaufen nicht nur die deutsche, sondern auch die russische Mentalität auf den Arm. Ähnlich extrem wie Alia Begisheva in unserer Kolumne beschreibt Jule Kaspar auf absurde Art die Kulturunterschiede zwischen Wankas alter Heimat und ihrem neuen, unfreiwilligen Zuhause. Dafür bedient sie sich natürlich mancher Klischees und schenkt Wanka auch noch ihr eigenes Deutsch. In Dialogen mit anderen Personen liest man auf Jekaterinas Seite challo statt hallo und ieberhaupt statt überhaupt. Für Leser mit guten Deutschkenntnissen (ab Niveau B2) hat die lustige Geschichte über das Fremdsein trotzdem ihren Charme – wahrscheinlich auch deshalb, weil Wanka sicher nicht die einzige ist, wenn sie meint: Deutschland ist das komischste Land der Welt.

das Zeugenschutzprogramm, -e

- Programm der Polizei, um Zeugen nach ihrer Aussage zu schützen

(der Zeuge, -n

- Person, die eine kriminelle Sache gesehen hat)

(die Aussage, -n

- Bericht eines Zeugen bei der Polizei)

widerwillig

- ungerne

schon

- hier: ≈ auch

... auf den Arm nehmen

- lachen über ...

sich ... bedienen

- hier: ... benutzen

schenken

- hier: sich etwas Neues überlegen für

das Niveau, -s franz.

- hier: Qualität der Sprachkenntnisse



SPRACHKURSE UND SPRACHFERIEN

Lernen Sie Englisch in Cornwall

www.learnenglishincornwall.co.uk
Julie Tamblin MA - 0044 (0) 1208 871 184

IMPROVE YOUR ENGLISH IN ENGLAND

One-to-one English courses
Living in your teacher's home.

www.live-n-learnenglish.com
Agent in Germany. 0049 761 61290601



Sprachen lernen...

- Intensiv-, Abend-, Wochenendkurse
- Deutsch für die Uni von A1 bis C2
- Onlinekurse - virtuelles Klassenzimmer
- Einzelunterricht
- Sprachberufe z.B. Fremdsprachenkorrespondent*in
- Gruppenangebote
- Juniorenprogramm und Jugendcampus 24
- Unterkünfte - Wohnheime, Internat, Gastfamilien



Academy of Languages
Heidelberg · Berlin

Hauptstr. 1, 69117 Heidelberg, Tel.: 06221 7050-4001
Bernburger Str. 24/25, 10963 Berlin, Tel.: 030 2005977-0



in Heidelberg



in Berlin



sprachen@fuu.de



www.fuu-languages.com

SPRACHPRODUKTE

Besser
mit
Sprachen

Der
Online-Shop
zum
Sprachenlernen

shop.spotlight-verlag.de

Nächste Anzeigentermine:

Ausgabe	Anzeigenschluss
12/2019	04.09.2019
13/2019	02.10.2019
14/2019	23.10.2019

Kontakt für Anzeigenkunden

+49-89/85681-131/-135

Spotlight Verlag GmbH –
Ihr Ansprechpartner
für Beratung und Verkauf
anzeige@spotlight-verlag.de

www.spotlight-verlag.de/
mediadaten

Spotlight Verlag

Spotlight Verlag



WIE GEHT ES EIGENTLICH DER ...

Erinnerungskultur?

Vor 80 Jahren hat Adolf Hitler seinen Krieg gegen die Welt begonnen. Welche Rolle spielt die Erinnerung an diese Zeit für die Deutschen heute noch? Von Barbara Kerbel **SCHWER**

Deutschland hat den Zweiten Weltkrieg angefangen. Der Holocaust, die systematische Ermordung von rund sechs Millionen Juden, ist in der Geschichte ohne Vergleich. Im Namen Deutschlands haben Adolf Hitler und die Nationalsozialisten unvorstellbare Verbrechen begangen. Das sind die historischen Fakten – und das ist die historische Schuld Deutschlands.

Auf der Basis dieser Schuld wurden nach dem Zweiten Weltkrieg die beiden neuen deutschen Staaten gegründet, die Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Demokratische Republik

(DDR). Das Motto „Nie wieder“ wurde zum wichtigsten Motiv für die Autoren des Grundgesetzes (siehe **Deutsch perfekt** 6/2019). „Die Identität einer Gesellschaft ist auch geprägt von ihrer Geschichte“, sagt Andreas Zick, Sozialpsychologe und Direktor des Instituts für interdisziplinäre Gewalt- und Konfliktforschung (IKG) an der Universität Bielefeld. „Das Dokument unserer Verfassung ist ein Speicher der deutschen Vergangenheit.“

Mit dem Grundgesetz wurde die Basis für eine Erinnerungskultur gelegt. Aber der Verfassungstext ist nur ein Aspekt. Die entscheidende Frage ist, wie die

die Ermordung, -en

- hier: Mord an vielen Menschen

begehen

- machen; tun

der Fakt, -en

- Tatsache

das Grundgesetz

- Name der deutschen Verfassung

(die Verfassung, -en

- schriftliche Form für die politischen und rechtlichen Grundregeln in einem Staat)

geprägt von

- so, dass die Geschichte einen starken Effekt hat

◀ Ein Ort der Erinnerung an die schlimmste Zeit der deutschen Geschichte: das Berliner Holocaust-Mahnmal.

Gesellschaft mit der historischen Schuld umgehen soll: Wie soll an den Holocaust erinnert werden? Was sind die Aufgaben von Gedenkstätten? Welche Mahnmale sollen an die Opfer erinnern? Welche Konsequenzen bedeutet die Geschichte für das aktuelle und zukünftige Handeln des Staates?

Solche Fragen haben immer wieder zu großen Kontroversen geführt. Direkt nach dem Krieg wollten sich die wenigsten Deutschen mit der Vergangenheit beschäftigen. Sie dachten an den Wiederaufbau. Über ihre Schuld schwiegen sie. Und nicht nur das: Frühere Nationalsozialisten hatten bald nach dem Krieg wieder wichtige Positionen in Politik und Wirtschaft. Die 68er rebellierten gegen das Schweigen ihrer Eltern und die Verdrängung der Vergangenheit.

Allmählich hat sich die Gesellschaft seitdem der Vergangenheitsbewältigung gestellt. Schüler behandeln in der Schule selbstverständlich den Nationalsozialismus und den Holocaust. Viele Schulklassen besuchen eine der KZ-Gedenkstätten, zum Beispiel Auschwitz, Dachau, Buchenwald, Sachsenhausen oder Flossenbürg.

In Berlin erinnert seit 2005 das Denkmal für die ermordeten Juden Europas an die Opfer des Holocaust. Und 70 Jahre nach Kriegsende wurde in München, der früheren „Hauptstadt der Bewegung“, das NS-Dokumentationszentrum eröffnet. Über beide gab es Kontroversen. Nicht nur über Fragen der Architektur: Immer wieder werden Stimmen laut, die einen „Schlussstrich“ unter die Vergangenheit fordern.

80 Jahre nach Kriegsbeginn muss die Gesellschaft noch immer Antworten auf die Frage finden, wie sie mit der historischen Verantwortung umgehen will. Um der Diskussion darüber konkrete Zahlen zu liefern, hat die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ eine repräsentative Befragung zur Erinnerungskultur gestartet: die MEMO-Studie. Die neuesten Ergebnisse wurden im April publiziert. Regelmäßig soll die Befragung

wiederholt werden, um Veränderungen festzustellen.

„Die Mehrheit der Deutschen will keinen Schlussstrich“, sagt Studienleiter Andreas Zick. Tatsächlich fand nur ein Drittel der Befragten, dass es Zeit für einen Schlussstrich ist. Fast zwei Drittel gaben an, dass sie sich „eher“ oder „sehr stark“ für deutsche Geschichte interessieren. Für 71 Prozent der Befragten ist der Nationalsozialismus Teil der deutschen Identität. 29,8 Prozent der Befragten waren vier Mal oder häufiger in einer Gedenkstätte, 22,1 Prozent noch nie.

„Die Erinnerung an die historische Schuld ist stabil“, sagt Zick. „Vor allem jungen Menschen ist das sehr wichtig.“ Fast zwei Drittel der Befragten stimmen außerdem der Aussage zu, dass Menschen heute zu ähnlichen Taten fähig wären wie im Nationalsozialismus.

Die Wissenschaftler haben aber auch eine Tendenz zur Entkonkretisierung beobachtet, wie sie es nennen: Auf die Frage, an welche Opfer der NS-Zeit erinnert werden sollte, sagten fast 50 Prozent „an alle“. Nur 37 Prozent nannten explizit die jüdischen Opfer, andere Opfergruppen kamen viel seltener vor. „Es geht verloren, wie viele Opfergruppen verfolgt wurden“, sagt Zick. Gegen diesen Trend sollte etwas getan werden, findet er.

Das aber wird immer schwieriger, je mehr Zeit vergeht. Die letzten Opfer und die letzten Täter sterben. Bald wird niemand mehr als Zeitzeuge von seinen Erlebnissen berichten können. Umso ernster nehmen die Institutionen die letzten Gelegenheiten. In den vergangenen Jahren gab es vor deutschen Gerichten einige Prozesse gegen KZ-Wachmänner (siehe **Deutsch perfekt** 3/2018). Es wird kontrovers diskutiert, ob es sinnvoll ist, sehr alte Männer noch vor Gericht zu stellen. Aber durch diese Prozesse sind frühere KZ-Häftlinge in die Bundesrepublik gereist. Sie wollten vor Gericht erzählen, was ihnen im Namen Deutschlands angetan wurde. Es ist wahrscheinlich ihre letzte Gelegenheit – und die letzte Chance für die Deutschen, ihnen zuzuhören.

Für sieben von zehn Deutschen ist der Nationalsozialismus Teil der deutschen Identität.

umgehen mit

• hier: eine Position entwickeln zu

die Gedenkstätte, -n

• hier: Ort zur Erinnerung an ein schlimmes Ereignis (z. B. Konzentrationslager)

das Mahnmal, -e

• z. B. Skulptur oder Statue zur Erinnerung an ein schlimmes Ereignis

führen zu

• hier: verursachen

der Wiederaufbau

• von: wiederaufbauen = hier: ein vom Krieg zerstörtes Land wieder in einen guten Zustand bringen

die 68er Pl.

• organisierte Gruppe von Studenten mit dem Ziel, eine Gesellschaftsreform zu erreichen

rebellieren

• hier: stark protestieren

die Verdrängung

• von: verdrängen = hier: an unangenehme Ereignisse nicht mehr denken (wollen)

die Vergangenheitsbewältigung

• hier: intensive Beschäftigung mit der Vergangenheit

sich stellen

• hier: sich intensiv beschäftigen (wollen) mit

das KZ, -s

• kurz für: Konzentrationslager

die Hauptstadt der Bewegung

• Name, den die Nazis München gegeben haben; Ort, wo die Nationalsozialisten zuerst populär wurden

der Schlussstrich, -e

• von: einen Schlussstrich ziehen = ein Thema beenden

die Stiftung, -en

• hier: Organisation für einen bestimmten Zweck

die Befragung, -en

• Umfrage

der Studienleiter, -

• Leiter einer Studie

(die Studie, -n

• wissenschaftliche Untersuchung)

angeben

• hier: nennen

eher

• hier: ≈ mehr

zustimmen

• „Ja“ sagen zu

fähig sein zu

• machen können

die Entkonkretisierung

• von: entkonkretisieren = machen, dass etwas weniger konkret wird

verloren gehen

• hier: vergessen werden

verfolgt werden

• aus religiösen, politischen oder ethnischen Gründen Probleme bekommen oder Nachteile haben

vergehen

• ≈ vorbeigehen

der Zeitzeuge, -n

• Person, die Informationen über historische Ereignisse aus eigener Erfahrung geben kann

ernst nehmen

• hier: wichtig finden

der Wachmann, -er

• hier: Mann, der im KZ aufpasst

... kontrovers diskutieren

• ≈ (lange) streiten über ...

sinnvoll sein

• einen Sinn haben

der KZ-Häftling, -e

• Person, die in einem KZ eingeschlossen ist

antun

• hier: jemandem etwas Böses tun

Während die Justiz versucht, die letzten Täter vor Gericht zu bringen, arbeiten die Gedenkstätten an neuen Wegen der Geschichtsvermittlung. Mit dem Tod der letzten Zeitzeugen ändert sich auch die pädagogische Arbeit. In der KZ-Gedenkstätte Dachau zum Beispiel bereiten sich die Mitarbeiter auf den 75. Jahrestag der Befreiung des KZ im April 2020 vor. Mit dem Bayerischen Rundfunk (BR) entwickelt die Gedenkstätte ein Messenger-Projekt für Smartphones. Mit Nachrichten, Zeitzeugenberichten, Tagebuchauszügen und historischen Fakten wollen die Autoren die letzten Monate im KZ und die Zeit nach der Befreiung multiperspektivisch vermitteln.

In der KZ-Gedenkstätte bei München wird außerdem die Ausstellung digitalisiert – und das Angebot wächst: Seit Kurzem gibt es einen Audioguide in Mandarin für chinesische Besucher; auch soll der Parkplatz vergrößert werden.

Wie in Dachau steigen auch in den anderen KZ-Gedenkstätten die Besucherzahlen. Kann Deutschland also auf seinen Umgang mit der Geschichte stolz sein, wie viele meinen?

„Mit Stolz tue ich mich in diesem Zusammenhang schwer“, sagt Gabriele Hammermann, Leiterin der Dachauer Gedenkstätte. „Aber es gab eine lange Phase, in der vor allem einzelne zivile Gruppen mit dem Gedenken beschäftigt waren. Das ist inzwischen in der Mitte der Gesellschaft angekommen.“ Die Gedenkstätten spüren diese Entwicklung nicht nur an mehr Besuchern. Sie bekommen vom Staat auch mehr Geld. „Die Ausstattung ist deutlich besser geworden“, sagt Hammermann.

Die Gedenkstätten werden auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen. „Sie sind Friedhöfe, Orte des Gedenkens und Lernorte“, sagt Hammermann. Sie findet: Als Lernorte müssen sie sich darum bemühen, auch für neue Besuchergruppen attraktiv zu sein. Dazu gehören auch Menschen, die noch nicht lange in Deutschland leben. Je mehr Zuwanderer nach Deutschland kommen, desto

vielfältiger wird die Gesellschaft. 87 Prozent der Befragten aus der MEMO-Studie meinen, dass das Wissen über den Nationalsozialismus zur Zugehörigkeit zu Deutschland gehört. Aber wie soll man Zuwanderern die historische Schuld ihrer neuen Heimat vermitteln?

Die Berliner SPD-Politikerin Sawsan Chebli hat vorgeschlagen, den Besuch einer KZ-Gedenkstätte für Schüler und Einwanderer zur Pflicht zu machen. Chebli ist in Berlin als Tochter staatenloser Palästinenser geboren; sie ist gläubige Muslima und kämpft gegen Antisemitismus. Vor wenigen Monaten war die 41-Jährige mit einer Berliner Schulklasse zum ersten Mal in Auschwitz. Integration, die Erinnerung an die Geschichte und der Dialog zwischen den Kulturen sind ihre Lebens Themen.

Viele Experten lehnen Cheblis Vorschlag ab. „Eine Pflicht ruft Widerwillen hervor“, sagt Gabriele Hammermann. Auch Andreas Zick hält verpflichtende Gedenkstätten-Besuche für wenig sinnvoll. „Lernen beginnt mit Interesse und nicht mit Zwang“, sagt er. „Das Interesse der Jugendlichen ist sowieso groß.“ Viel wichtiger findet Zick es, Jugendlichen Zeit und Möglichkeiten zum Nachdenken zu geben – und mehr für ihre politische Bildung zu tun.

Die ist umso wichtiger, je stärker die Stimmen von Populisten werden. Seit der letzten Bundestagswahl im Jahr 2017 sitzt die Alternative für Deutschland (AfD) mit 91 Abgeordneten im Parlament – und provoziert immer wieder mit kalkulierten Tabubrüchen. So fordert zum Beispiel der Fraktionsvorsitzende Alexander Gauland einen Schlussstrich unter die Nazi-Vergangenheit und findet, dass Deutschland stolz sein kann auf „die Leistungen der Soldaten in zwei Weltkriegen“.

Wie die MEMO-Studie zeigt, ist Gauland Teil einer Minderheit. Zick nimmt die Provokationen der Populisten trotzdem ernst. „Demokratiebildung fällt nicht vom Himmel“, sagt der Sozialpsychologe.

die Geschichtsvermittlung

• von: Geschichte vermitteln ≈ Geschichte erklären

die Befreiung, -en

• von: befreien = hier: die gefangenen Menschen wieder in die Freiheit lassen

der Tagebuchauszug, -e

• kurzer Text aus einem Buch, in das man jeden Tag schreibt, was man denkt oder was passiert ist

digitalisieren

• hier: so ändern, dass alles mit Computertechnik funktioniert und kontrolliert wird

sich schwertun mit

•  Probleme haben mit

zivil

• hier: aus der Gesellschaft; ↔ militärisch

die Mitte der Gesellschaft

• Mainstream

spüren an

• hier: bemerken, weil es ... gibt

der Friedhof, -e

• Ort, an dem die Toten liegen

der Zuwanderer, -

• Immigrant

vielfältig

• hier: mit vielen verschiedenen Menschen

die Zugehörigkeit

• von: zugehörig sein = hier: das Gefühl haben, dass man ein Teil von etwas ist

SPD

• kurz für: Sozialdemokratische Partei Deutschlands

staatenlos

• ohne offizielle Nationalität

gläubig

• von den Idealen einer bestimmten Religion überzeugt

hervorrufen

• als Reaktion provozieren

der Widerwillen

• Ablehnung; hier: ↔ Freiwilligkeit

verpflichtend

• so, dass es Pflicht ist

der Zwang, -e

• ↔ freie Entscheidung

die politische Bildung

• ≈ Unterricht über Demokratie, politische Institutionen und Strukturen

die Bundestagswahl, -en

• das Wählen der Mitglieder des deutschen Parlaments

der/die Abgeordnete, -n

• Mitglied im Parlament

der Tabubruch, -e

• Nichtbeachten eines Tabus

... fällt nicht vom Himmel.

• hier:  Für ... muss man viel tun.



KOLUMNE – ALIAS KOSMOS

„Alles Neue ist gefährlich“

Mit Innovationen ist es in Deutschland nicht so einfach, weiß unsere Lieblingsrussin. Zwar erfinden viele Firmen fleißig neue Produkte – aber wenn diese dann ihren Weg auf die Straße finden, bekommen die Deutschen Angst. **SCHWER AUDIO**

Alia Begisheva wurde in Moskau geboren. Heute lebt die 44-Jährige mit ihrem kanadischen Mann und ihren zwei Kindern in Frankfurt am Main und weiß viel besser als viele ihrer deutschen Nachbarn, dass man Papier und Glas nicht in dieselbe Mülltonne wirft. Für jedes Heft schreibt sie diese Kolumne.

Alles Neue und Moderne gilt in Deutschland als gefährlich. Das ist total verrückt, schließlich ist Deutschland das Land der Ingenieure, die immer wieder Neues erfinden. Nur in den USA wurden letztes Jahr mehr Patente angemeldet. Und trotzdem: Sobald etwas Neues kommt, bekommen die Deutschen erstmal Angst. Dafür gibt es sogar ein Fachwort: Neophobie. Und ja, auch bei so innovativen Sachen wie Elektrorollern ist das so. Damit sie endlich auch in deutschen Städten fahren dürfen, war nicht weniger als ein neues Gesetz dafür nötig. So, als ob es um die Zulassung der fliegenden Untertasse gehen würde.

Vor der Verabschiedung des Gesetzes im Frühsommer meldeten sich plötzlich von überallher Experten, von denen vorher nie jemand etwas gehört hatte. Sie äußerten Bedenken, denn: Man könnte sich ja verletzen. Einer war besonders erfinderisch: Bei der Geschwindigkeit von zwölf Kilometern pro Stunde würde ein Elektroroller mit einer Kraft von „sechs handelsüblichen Zementsäcken“ auf einen stehenden Fußgänger aufprallen. Das Medienecho dazu war so groß, dass man meinte, die sechs handelsüblichen Zementsäcke wären in allen gedruckten Zeitungen und auf allen Internetseiten des Landes auf stehende Fußgänger geprallt. Irgendwann sind sie bestimmt Thema einer Gruselgeschichte, bei der noch die Enkelkinder unserer Kinder von heute Angst bekommen werden.

Die russische Seele wird so oft „tief und geheimnisvoll“ genannt. Ich bin überzeugt: Das ist die deutsche! Denn

warum würde man sonst so viel über die theoretische Verletzungsgefahr bei E-Scootern diskutieren, wenn es eine ganz konkrete bei Fahrrädern gibt? Deutsche Radfahrer fahren wie Kamikazeflieger über Rot, ohne Licht, auf Gehwegen und auch sonst überall, sehen sich immer im Recht und tragen keine Helme. Nur weil Fahrräder schon vor 200 Jahren erfunden wurden, ist das alles kein Problem. Im Sommer 2019 birgt der Elektroroller aber „ein deutlich erhöhtes Verletzungsrisiko“, weil andere Verkehrsteilnehmer sich „nur extrem schwer darauf einstellen können“. Auf die erste Bahnfahrt 1835 konnte man sich auch schwer einstellen.

Viele Deutsche fürchten, dass Computer in den nächsten fünf Jahren ihre Arbeit machen, dass ihre persönlichen Daten missbraucht werden, dass die Technik in die Hände von Kriminellen gerät, dass Alexa sie zu Hause abhört. Sie glauben, dass Funkstrahlen Konzentrationsmängel und Krebs verursachen. Und bei der Jahrtausendwende war wirklich jeder überzeugt, dass die Computer die Datumsumstellung nicht schaffen, und um Mitternacht der digitale Totalkollaps kommt. Ist aber auch gut gegangen.

Immer wieder protestieren deutsche Taxifahrer gegen Uber, weil sie Angst um ihre Existenz haben. Also ich habe noch nicht bemerkt, dass ein Taxifahrer wegen Uber seinen Job oder seine Existenz verloren hat. Und das, obwohl meine russische Seele doch der Prototyp sein sollte für Tiefe und Geheimnis. Nein, das ist deutsche Seele. Sie ist tief und geheimnisvoll. Und von Angst zerrissen.

ein Patent anmelden

• eine Erfindung anmelden, damit man das Recht hat, sie als Einziger wirtschaftlich zu nutzen


der Elektroroller, -

• hier: Transportmittel mit zwei Rädern und Elektromotor, auf dem man stehend fährt

die Zulassung, -en

• offizielle Erlaubnis

die fliegende Untertasse, -n

•  Ufo = kurz für: Unbekanntes Flugobjekt

die Verabschiedung, -en

• hier: Prozess, bei dem ein neues Gesetz akzeptiert und positiv darüber entschieden wird

Bedenken äußern

• ≈ sagen, dass man Zweifel hat und Probleme sieht

der Zementsack, -e

• ≈ große, stabile Tasche, gefüllt mit Zement

aufprallen auf

• mit viel Energie zusammenstoßen mit

die Gruselgeschichte, -n

• Geschichte, die Angst macht, z. B. über Dämonen

die Seele, -n

• Teil des Menschen, der nach religiöser Vorstellung nach dem Tod weiterlebt; hier: ≈ typisches Charakteristikum

geheimnisvoll

• hier: ≈ so, dass man etwas/jemanden nicht verstehen kann

sich im Recht sehen

• glauben, dass man Recht hat

der Helm, -e

• ≈ spezieller Hut aus hartem Plastik, um den Kopf bei einem Unfall zu schützen

bergen

• hier: enthalten; mit sich bringen

sich einstellen auf

• ≈ sich vorbereiten auf

missbrauchen

• hier: auf unehrliche Art benutzen und damit anderen schaden

geraten

• hier: ≈ kommen

abhören

• hier: im Geheimen bei Gesprächen mithören

die Funkstrahlen Pl.

• ≈ Effekt der Energie durch das Senden von Informationen per Radio- oder Telekommunikation

der Konzentrationsmangel, -e

• Problem, sich zu konzentrieren

der Krebs

• hier: gefährliche Krankheit, bei der sich Tumore entwickeln

die Jahrtausendwende, -n

• Wechsel von einem Jahrtausend zum nächsten

die Datumsumstellung, -en

• Datumsänderung

zerfressen von

• hier: ≈ voll von; kaputt durch

LEICHT

SCHWARZENSTEINHÜTTE

Alpenarchitektur

Eine extravagante Architektur hat sie wirklich, die Schwarzensteinhütte. Sie ist ein unregelmäßiges Sechseck, das vom Erdgeschoss aus nach unten und nach oben kleiner wird. Aber diese Form ist noch nicht alles: Diese Hütte steht in den Zillertaler Alpen in Südtirol auf 3026 Metern Höhe. In dieser deutschsprachigen Region im Norden Italiens gibt es keine höhere Unterkunft. Der Blick aus den Zimmern auf die Landschaft ist sehr schön: Gäste können von den Zillertaler Alpen bis zu den Dolomiten sehen. Die erste Schwarzensteinhütte hat der Deutsche Alpenverein schon 1894 gebaut. Die aktuelle Hütte ist aber ziemlich neu. Erst seit Oktober 2017 ist sie fertig. Seit Juli 2018 ist die Hütte für maximal 50 Gäste geöffnet. Übernachten können Besucher dort aber nur im Sommer – dieses Jahr noch bis zum 21. September. Nach diesem Datum ist es wegen des Schnees fast nicht mehr möglich, zur Schwarzensteinhütte zu kommen.

www.schwarzensteinhuette.com

die Hütte, -n

► kleines Haus aus Holz;
hier: einfache Unterkunft

unregelmäßig

► hier: ≈ mit einer sehr speziellen Form

das Sechseck, -e

► geometrische Form mit sechs Ecken

vom Erdgeschoss aus

► hier: ≈ wenn man im Erdgeschoss anfängt; vom Erdgeschoss weg

die Höhe, -n

► von: hoch

die Dolomiten Pl.

► Berge in den italienischen Alpen

der Deutsche Alpenverein

► Verein von Bergsteigern

(der Bergsteiger, -

► Person: Sie geht auf einen Berg.)

bauen

► hier: machen



ALTES LAND

Das Land des Obstes

Wer Früchte liebt, ist hier genau richtig: Das Alte Land ist das größte geschlossene Obstanbaugebiet Europas. Seit dem 14. Jahrhundert arbeiten Obstbauern in dieser Region zwischen der Nordsee und Hamburg. Besonders viele Äpfel gibt es dort. Pro Jahr kommen circa 300 000 Tonnen Äpfel aus dem Alten Land. Viele Restaurants bieten deshalb auch Apfelgerichte an. Aber nicht nur Obst-Fans können im Alten Land Spaß haben: In der Region mit ihren idyllischen Landschaften und schönen Dörfern mit alten Fachwerkhäusern gibt es eine große Zahl an Möglichkeiten zum Wandern und Fahrradfahren.

www.tourismus-altesland.de

geschlossen

► in einem Stück, ohne z. B. Wald dazwischen

das Obstanbaugebiet, -e

► ≈ Region: Dort gibt es viele Obstbäume.

das Jahrhundert, -e

► ≈ Zeit von 100 Jahren

der Obstbauer, -n

► ≈ Person: Sie stellt Obst her.

das Fachwerkhaus, -er

► spezielle Architektur mit Holzteilen an der Außenseite vom Haus

FELSENMEER SAUERLAND

Kuriose Formationen

Die Legende sagt: Im Felsenmeer in Hemer im Sauerland (Nordrhein-Westfalen) haben früher Zwerge gewohnt. Sie haben dort nach Gold und anderen Metallen gesucht. Besucher des Felsenmeers werden heute sicher keine Zwerge mehr sehen. Aber es gibt kuriose Felsformationen, die schon viele Millionen Jahre alt sind. Das Felsenmeer hat drei unterschiedliche Teile: das Große Felsenmeer, das Kleine Felsenmeer und das Paradies. Alle drei zusammen sind circa 700 Meter lang und 200 Meter breit. Seit der Landesgartenschau im Jahr 2010 gibt es außerdem eine Brücke und eine Plattform für Besucher. Von oben können sie die Felsformationen so gut sehen wie noch nie – und das kostenlos.

www.sauerland.com/Media/Attraktionen/Felsenmeer

das Felsenmeer, -e

► Landschaft aus vielen Felsen

(**der Fels, -en** ► großer Stein)

der Zwerg, -e

► extrem kleiner Mensch

das Gold ► teures Metall

das Paradies, -e ► ≈ sehr schöner Ort; hier: Name von der Landschaft

die Landesgartenschau, -en

► ≈ Blumen- und Gartenausstellung



LESERSERVICE**Fragen zu Abonnement und Einzelbestellungen**
customer service, subscriptions

Unser Serviceportal erreichen Sie 24 Stunden täglich unter:
<https://kundenportal.spotlight-verlag.de>

Privatkunden und Buchhändler

Tel. +49 (0) 89 / 12 14 07 10
Fax +49 (0) 89 / 12 14 07 11
abo@spotlight-verlag.de

Lehrer, Trainer und Firmen

Tel. +49 (0) 89 / 95 46 77 07
Fax +49 (0) 89 / 95 46 77 08
lehrer@spotlight-verlag.de

Einzelverkauf und Shop

Tel. +49 (0) 89 / 95 46 99 55
sprachenshop@spotlight-verlag.de

Unsere Servicezeiten

Montag bis Freitag:
8 bis 20 Uhr,
Samstag: 9 bis 14 Uhr

Postanschrift

Spotlight Verlag GmbH
Kundenservice
20080 Hamburg/ Deutschland

Konditionen**Abonnement pro Ausgabe (14 Ausgaben p. a.)**

Deutschland € 7,90 inkl. MwSt. und Versandkosten
Österreich € 8,20 inkl. MwSt. plus € 0,85 Versandkosten
Schweiz sfr 10,30 plus sfr 1,50 Versandkosten
Übriges Ausland € 7,90 plus Versandkosten

Studenten bekommen gegen Nachweis eine Ermäßigung.

Die Lieferung kann nach Ende des ersten Bezugsjahres jederzeit beendet werden – mit Geld-zurück-Garantie für bezahlte, aber noch nicht gelieferte Ausgaben.

CPPAP-Nr. 1019 U 88497

Einzelverkaufspreis
Deutschland: € 8,50

Im Spotlight Verlag erscheinen

Spotlight, Business Spotlight, Écoute, Ecos, Adesso und Deutsch perfekt

Fragen zu Themen im Heft

Schreiben Sie unseren Journalisten für alle Fragen, Vorschläge und Kritik:
redaktion@deutsch-perfekt.com

IMPRESSUM**Herausgeber und Geschäftsführer**

Jan Henrik Groß

Chefredakteur

Jörg Walser (V. i. S. d. P.)

Art Director

Michael Scheufler

Verlag und Redaktion

Spotlight Verlag GmbH
Kistlerhofstr. 172
81379 München
www.deutsch-perfekt.com

ISSN 1861-1605

Redaktion

Barbara Duckstein, Julian Großherr, Katharina Heydenreich (in Elternzeit), Guillaume Horst, Claudia May, Cornelia Osterbrauck (frei)

Bildredaktion

Sarah Gough, Judith Rothenbusch

Gestaltung

Anna Sofie Werner

Autoren

Ana Maria Michel, Nadine Miller, Eva Pfeiffer, Anne Wichmann

Korrespondenten

Marcel Burkhardt (Mainz)
Barbara Kerbel (Berlin)

Leiter Redaktionsmanagement und Produktion

Thorsten Mansch

Litho

Mohn Media Mohndruck GmbH
33311 Gütersloh

Druck

Vogel Druck & Medienservice GmbH, 97204 Höchberg

Vertriebsleiterin

Monika Wohlgemuth

Marketingleiterin

Jessica Sonnenberg

Vertrieb Handel

DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH, www.dpv.de

© 2019 Spotlight Verlag, auch für alle genannten Autoren, Fotografen und Mitarbeiter

Der Spotlight Verlag ist ein Tochterunternehmen der Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH.

Leiter Werbevermarktung

Áki Hardarson
(DIE ZEIT, V. i. S. d. P.)
Tel. +49 (0) 40/32 80-1333
aki.hardarson@zeit.de

Leitung Kooperationen Key Account Manager Sprachenmarkt

Iriet Yusuf
Tel. +49 (0) 89 / 856 81-135
i.yusuf@spotlight-verlag.de

Sales Manager Sprachenmarkt

Eva-Maria Markus
Tel. +49 (0) 89 / 856 81-131
e.markus@spotlight-verlag.de

Repräsentanz Empfehlungsanzeigen**Anzeigenleitung**

iq media marketing GmbH
Anke Wiegel
Tel. +49 (0) 40/32 80-3 45
anke.wiegel@iqm.de

Düsseldorf

Tel. +49 (0) 211/8 87-20 55
sales-duesseldorf@iqm.de

Frankfurt

Tel. +49 (0) 69/24 24-45 10
sales-frankfurt@iqm.de

München

Tel. +49 (0) 89/54 59 07-29
sales-muenchen@iqm.de

Stuttgart

Tel. +49 (0) 711/9 66 66-560
sales-muenchen@iqm.de

Hamburg

Tel. +49 (0) 40/30183-102
sales-hamburg@iqm.de

Berlin

Tel. +49 (0) 40/3 0183-102
sales-hamburg@iqm.de

Lifestyle

Tel. +49 (0) 89 / 54 59 07-29
sales-lifestyle@iqm.de

Finanzen

Tel. +49 (0) 211/8 87-23 25
sales-lifestyle@iqm.de

International Sales

Tel. +49 (0) 211/8 87-23 47
sales-international@iqm.de

Anzeigenpreislise

Es gilt die jeweils gültige Preisliste. Infos hierzu unter: www.spotlight-verlag.de/mediadaten

Das nächste
Deutsch perfekt
gibt es ab dem
2. Oktober.

**50 Jahre Internet**

Im Herbst 1969 wurde das Internet geboren. Ein fantastisches Jubiläum – zu dem wir 100 große und kleine Internet-Phänomene aus Deutschland, Österreich und der Schweiz vorstellen. 100 originelle Geschichten über das Netz und aus dem Netz, die Sie überraschen werden!

Das schönste deutsche Wort

Wir haben zu einem „Sommer der Wörter“ aufgerufen, und fast 400 Vorschläge kamen – von abenteuerlich bis Zweismamkeit. Sie erreichten uns aus rund 50 Ländern, von Ägypten bis Usbekistan. Eine ebenso internationale Leserjury hat jetzt entschieden: Welches deutsche Wort ist das schönste?

das Jubiläum,

Jubiläen – hier: ≈ Geburtstag

aufrufen zu ...

– hier: ≈ euphorisch einladen, ... zu feiern

abenteuerlich

– hier: interessant; auch: mit großem Risiko

die Zweismamkeit

– friedliches, glückliches Zusammenleben von zwei Personen

... erreichen

– hier: ankommen bei ...

ebenso

– genauso





Die Welt ist ein kleiner Ort

Ein türkischer Professor sieht in einem japanischen Hafen ein amerikanisches Schiff, das eine deutsche Firma konstruiert hat. Warum freut ihn das so?

LEICHT

Die Welt ist ein kleiner Ort. Interkontinentalflüge, das Internet, die Schifffahrt – Distanzen sind nicht mehr das, was sie früher einmal waren. Und wenn es der Zufall will, kommt an diesem kleinen Ort manchmal alles zusammen: ein türkischer Professor. Ein japanischer Hafen. Ein amerikanisches Schiff. Und eine deutsche Werft. Und das Staunen ist groß.

Es ist Juli, als Üstün Aydıngöz die süd-japanische Stadt Nagasaki besucht. Der 54-jährige hat eine Professur in Ankara.

Oft ist er ganz woanders und spricht auf wissenschaftlichen Konferenzen. In Tokio zum Beispiel. Von der türkischen in die japanische Hauptstadt sind es 8766 Kilometer. Sein Beruf führt ihn zum dritten Mal in das Land. Danach will er privat noch etwas von Japan sehen. Er wählt Nagasaki. 959 Kilometer weiter im Süden, aber historisch interessant. Und die Welt ist ein kleiner Ort.

Viele Menschen kennen die Stadt: Die US-amerikanische Armee hat am 9. August 1945 eine Atombombe auf Nagasaki abgeworfen. Aber schon lange

die Schifffahrt

• hier: Verkehr mit Schiffen

der Zufall, "e

• Sache: Sie kann passieren.

zusammenkommen

• hier: zur gleichen Zeit da sein

die Werft, -en

• Fabrik: Dort repariert und macht man Schiffe.

das Staunen

• hier: Überraschung

die Professur, -en

• ≈ Stelle als Professor an einer Universität

woanders

• an einem anderen Ort

wissenschaftlich • von: Wissenschaft = viel systematisches Wissen in einem Sektor (z. B. Radiologie)

führen

• hier: bringen

weiter

• hier: mehr

abwerfen

• fallen lassen

◀ Zweimal im Bild: die *Spectrum of the Seas* in **Deutsch perfekt** und im Hafen von Nagasaki.

davor war die Stadt wichtig. 1543 landet dort ein portugiesisches Schiff, wegen starker Winde. Es bringt wahrscheinlich die ersten Europäer nach Japan. „Danach war Nagasaki der erste japanische Ort, in der Europäer eine Siedlung konstruieren durften“, erklärt Aydingöz. Portugiesische Händler und christliche Missionare machen Nagasaki zu ihrem Zuhause. Schon vor 500 Jahren ist in Nagasaki zu sehen: Die Welt ist ein kleiner Ort.

Aydingöz interessiert sich sehr für die Kultur und die Historie von Nagasaki. Er besichtigt die Stadt und geht zum Hafen. Dort sieht er ein großes Kreuzfahrtschiff. Es fährt langsam aus dem Hafen. Der Professor sieht die gigantische Silhouette. Die weiß-blaue Farbe des Schiffs. Die gelben Rettungsboote. Und er denkt sofort: „Dieses Schiff kenne ich!“

Als Radiologe beschäftigt sich Aydingöz beruflich viel mit Bildern. Er glaubt: Deshalb ist er „vielleicht ein bisschen aufmerksamer für Details auf einem Bild“ als die meisten Menschen.

Sechs Tage davor ist er am Hafen von Lissabon gewesen. Hat er das Schiff in Portugal gesehen? Nein, so schnell kann es nicht vom Atlantik in den Pazifik gefahren sein. Aus seiner Heimatstadt kennt er den Giganten auch nicht. Die türkische Hauptstadt liegt auch gar nicht am Meer. Er liest den Namen des Schiffes. Es wird noch komischer: Auch den kennt er.

Plötzlich weiß Aydingöz, wo er das Schiff gesehen hat: Es war in **Deutsch perfekt**! Der Gigant ist die *Spectrum of the Seas*. Vor ein paar Monaten war es in seinem Sprachmagazin zu sehen, als *Deutschland-Bild* (siehe **Deutsch perfekt** 6/2019).

„Der Winkel, in dem ich das Schiff gesehen habe, war fast der gleiche wie auf dem Foto. Deshalb habe ich schnell gewusst, woher ich es kenne“, erzählt Aydingöz. Auf dem Bild im Magazin ist die *Spectrum of the Seas* aber nicht in Nagasaki. Sie ist auf einem kleinen Fluss in Niedersachsen unterwegs, auf der Ems. Von dort aus fährt sie in die Nordsee. Die Welt ist ein kleiner Ort.

Im März besucht der Professor einen Sprachkurs in Mannheim. Dort empfiehlt ihm eine Lehrerin **Deutsch perfekt**. Es gefällt ihm sofort. „Ich versuche, jede Ausgabe zu bekommen. Dann lese ich sie von Anfang bis Ende – auch die Anzeigen“, sagt Aydingöz und lacht. Deshalb nimmt er auf seine Reisen meistens nicht nur das aktuelle Heft mit. Oft hat er auch mehrere ältere Ausgaben dabei.

Das hilft ihm nicht nur beim Deutschlernen. Es hilft ihm jetzt auch in Japan, im Hafen von Nagasaki. Aydingöz hat nämlich das richtige Heft dabei. Das Heft mit der *Spectrum of the Seas*. Er nimmt es heraus und macht ein Foto: das Schiff im Magazin und das wirkliche Schiff. Und am Horizont die große Megami-Brücke.

Die *Spectrum of the Seas* ist am 23. April das letzte Mal in Europa, im Hafen von Piräus in Griechenland. Über den Suezkanal, Dubai, Mumbai, Singapur und auch Hongkong kommt sie am 8. Juni nach Japan, nach Kobe. Seitdem fährt sie zwischen China und Japan hin und her. Mal ist sie in Yokohama, mal in Shanghai. Oder in Nagasaki.

Für Aydingöz ist es „sehr aufregend und beeindruckend“, die *Spectrum of the Seas* zu sehen. Der türkische Professor. Der japanische Hafen. Das amerikanische Schiff. Die deutsche Werft. Und das deutsche Sprachmagazin. Die Kombination ist wirklich ein großer Zufall. „Es zeigt auch, dass die Bilder und Artikel von **Deutsch perfekt** sehr relevant sind und den Lesern im Kopf bleiben“, findet Aydingöz.

Der Zufall ist auch so groß, weil der Professor noch nicht lange Deutsch lernt. Erst vor circa einem Jahr fängt er damit an. Seine Kinder lernen die Sprache in der Schule. Das motiviert ihn, sich auch damit zu beschäftigen. Aber der 54-Jährige hat seit seiner Kindheit keine Fremdsprache mehr gelernt. „Am Anfang war es nicht einfach. Aber mit der Zeit merkt man: Deutsch ist logisch“, sagt der Professor.

Und Aydingöz hat ein Ziel: Bald möchte er in Deutschland einen Vortrag halten. Auf Deutsch. Denn die Welt ist ein kleiner Ort.

Guillaume Horst

landen

- hier: ungeplant ankommen

die Siedlung, -en

- hier: Stadtviertel mit speziellen Häusern

der Händler, -

- Person, die im Einkauf/Verkauf arbeitet

das Kreuzfahrtschiff, -e

- großes Schiff für eine Urlaubsreise

das Rettungsboot, -e

- spezielles, kleines Schiff: Damit bringt man Passagiere in Sicherheit, z. B. wenn ein anderes Schiff einen Notfall hat.

sich beschäftigen mit

- hier: ≈ studieren; untersuchen

aufmerksam sein für

- hier: achten auf

gar nicht

- ≈ sicher nicht

der Winkel, -

- hier: Perspektive von einer speziellen Stelle aus

unterwegs sein

- hier: fahren

die Ausgabe, -n

- hier: Exemplar; Heft

dabei haben

- mitgebracht haben

seitdem

- hier: seit dieser Zeit

mal ..., mal ...

- hier: einmal ... und dann wieder ...

aufregend

- ↔ langweilig

beeindruckend

- hier: so, dass es sehr gut gefällt

im Kopf bleiben

- in Erinnerung bleiben

motivieren

- hier: Lust machen

die Kindheit, -en

- Zeit: Man ist ein Kind.

das Ziel, -e

- hier: Resultat: Das will man erreichen.

einen Vortrag halten

- hier: vor Publikum sprechen und eine Präsentation zeigen

D-A-CH-MENSCHEN – EINE VON 100 MILLIONEN



Gunda Borgeest (56) arbeitet als Aufräumberaterin. Als sie vor fünf Jahren keinen Job fand, startete sie ihre eigene Firma: Schönste Ordnung. Sie hilft Menschen, mehr Struktur in ihre Wohnung zu bringen – und in ihr Leben. Außerdem wird im Dezember ihr erstes Buch zu diesem Thema publiziert: *Ordnung nebenbei*.

„Fast jeder hat zu viele Dinge“

Die erste Aktion, wenn die Wohnung zu unordentlich ist? Sachen wegwerfen, die nicht mehr gebraucht werden. Nur so kommt wirklich Ordnung ins Leben, sagt Aufräumberaterin Gunda Borgeest. **MITTEL**

Frau Borgeest, haben Sie manchmal auch Kunden, denen Sie nicht helfen können?

Ich hatte bisher circa 200 Kunden. Dabei gab es nur einen Fall, wo ich gesagt habe: Ich bin hier nicht die Richtige. Dieser Mensch war ein pathologischer Messie.

Da konnten Sie nichts machen?

Nein, ich war dafür nicht die richtige Person. Messies haben nämlich ein tiefes psychologisches Problem. Also habe ich diesem Menschen gesagt: Ich würde Ihnen sehr empfehlen, einen Psychologen zu besuchen.

Wie sind Sie dazu gekommen, Ihre Firma zu gründen?

Als ich 49 Jahre alt war, habe ich einen Vollzeitjob als Kulturmanagerin gesucht. Ich habe zwei Kinder, und deshalb hatte ich davor nur in Teilzeit gearbeitet. Aber ich wurde nicht einmal zu einem Gespräch eingeladen – einfach weil ich zu alt war. Das war für mich eine richtige Krise. Eine Freundin hat sich dann zu ihrem 50. Geburtstag gewünscht, dass ich ihre Wohnung mit ihr aufräume und neu gestalte. Diese Arbeit hat mir so viel Freude gemacht, dass ich die Schönste Ordnung gegründet habe. Nach zwei oder drei Monaten war ich dann schon ausgebucht.

Warum hat Ihre Freundin genau Sie gefragt?

Sie hat gesagt: Bei dir zu Hause fühle ich mich immer so wohl. Alles ist schön eingerichtet, hat eine gute Struktur und viel Leichtigkeit und Klarheit.

Wussten Sie davor nicht, dass Sie ein Talent fürs Aufräumen und Ordnen haben?

Doch, ich habe Freunden oft beim Aussortieren und Einrichten geholfen. Aber ich bin nie auf die Idee gekommen, das

zu meinem Beruf zu machen. Ich dachte, dass dafür niemand einen Cent zahlt.

Sind alle Ihre Kunden wirklich unordentlich?

Nein, nicht immer. Aber sie sind oft überfordert und brauchen mehr Struktur. Also bespreche ich mit ihnen, was es zu tun gibt, und helfe ihnen dann, ihre neue schönste Ordnung zu finden.

Was ist beim Aufräumen der erste Schritt?

Zuerst kommt das Aussortieren. Das ist die Grundlage für Ordnung, weil fast jeder Mensch zu viele Dinge hat. Ich frage meine Kunden zum Beispiel: „Wie viele Taschen und Rucksäcke haben Sie?“ Dann merken sie, dass sie fünf Rucksäcke haben – und das gar nicht wussten.

Man muss also einiges wegwerfen?

Am besten ist es, die Sachen zu spenden oder jemandem zu schenken. Wenn die Leute nur noch das haben, was sie wirklich brauchen und was ihnen gefällt, kommt ein Gefühl großer Erleichterung.

Tun Sie also auch etwas für deren Psyche?

Ja, es ist eine Art Verhaltenstherapie. Ich bin keine Psychologin, aber ich habe Ausbildungen zur Hospizhelferin und zur Mediatorin gemacht. Das Ziel besteht darin, zusammen mit einem Menschen einen Weg zur Klärung zu gehen.

Sind Sie noch ein guter Hausgast?

Das hoffe ich doch. Wenn ich bei Freunden eingeladen bin, gehe ich nicht in die Küche und sage: „Oh Mann, ist das unaufgeräumt!“ Wenn mich jemand fragt, gebe ich natürlich gern einen Rat. Das ist ein bisschen wie bei Ärzten oder Anwälten. Bei Partys werde ich oft von Freunden gefragt: „Kannst du mir da mal kurz einen Tipp geben?“ **Interview: Guillaume Horst**

unordentlich

→ ohne Ordnung

nebenbei

→ hier: während man noch etwas anderes macht

der Fall, -e

→ hier: Person, die sich beraten lassen will

der Messie, -s engl.

→ ≈ Person, die zu viele Dinge sammelt und in großer Unordnung lebt

dazu kommen, zu

→ hier: die Idee/Möglichkeit haben, zu ...

gründen

→ starten

der Vollzeitjob, -s

→ Arbeitsstelle zwischen 35 und 42 Stunden pro Woche

in Teilzeit arbeiten

→ nicht den ganzen Tag oder nicht jeden Tag in der Woche arbeiten

gestalten

→ hier: ordnen; designen

ausgebucht

→ hier: so, dass es keine freien Termine mehr gibt

sich wohlfühlen

→ sich gut fühlen

aussortieren → hier: hier: entscheiden, welche Dinge man wegwirft

überfordert

→ mit zu viel Arbeit und Stress; hier: so, dass man mit einer Situation nicht zurechtkommt

... besprechen

→ hier: sprechen über ...

die Grundlage, -n

→ Basis

einiges

→ hier: manche Dinge

spenden

→ Geld oder andere Dinge schenken, um anderen zu helfen

die Erleichterung

→ ≈ Freude

die Verhaltenstherapie, -n

→ spezielle Psychotherapie: Man versucht, Routinen zu ändern, z. B. wie man mit anderen spricht oder aufräumt.

die Hospizhelferin, -nen

→ Frau, die sich in einem speziellen Krankenhaus oder Altenheim um sehr Kranke und Sterbende kümmert

bestehen in

→ hier: sein

die Klärung

→ hier: Lösung eines Problems

doch

→ hier: ≈ sehr

Oh Mann, ...

→ ☹ ≈ Oje, ...

der Anwalt, -e

→ Person, die jemanden bei einem Streit berät und für dessen Interessen kämpft

In Deutschland, Österreich und der Schweiz (D-A-CH) leben 100 Millionen Menschen. An dieser Stelle interviewen wir jedes Mal einen von ihnen.

DEUTSCH IM PAKET.

14 Ausgaben des Sprachmagazins + Übungsheft und Audio-Trainer.



IHRE VORTEILE:

Für bestehende Abonnenten
auch als **UPGRADE** erhältlich

Für Sie zur Wahl: als **PRINT-
ODER DIGITALAUSGABE**

Deutsch auf allen Ebenen:
LESEN, HÖREN, ÜBEN

▶ **JETZT GLEICH ONLINE BESTELLEN UNTER:**

DEUTSCH-PERFEKT.COM/PAKET

Oder telefonisch **+49 (0) 89/121 407 10** mit der Bestell-Nr.: Print 1665269 | Digital 1667310

Spotlight Verlag



Meghan Markle ist
EIN HELLES KÖPFCHEN

or in English,
A SMART COOKIE.



**BESSER ENGLISCH
MIT SPOTLIGHT.**

▶ **JETZT GRATIS-AUSGABE TESTEN UNTER:**

SPOTLIGHT-ONLINE.DE/GRATIS

Oder telefonisch +49 (0) 89/121 407 10 mit der Bestellnummer: Print 1666315 | Digital 1667529

Spotlight Verlag

VOKABEL TRAINER

- Teil 1
- Teil 2 GEFÜHLE (12/19)
- Teil 3 FREIZEIT (13/19)
- Teil 4 ESSEN UND TRINKEN (14/19)
- Teil 5 DIE ZEIT (1/20)
- Teil 6 MIT FREUNDEN (2/20)
- Teil 7 EINKAUFEN UND SHOPPING (3/20)

ÜBEN
TESTEN
BENUTZEN

Telefon, Handy und Smartphone

- das **Handy**, -s; das **Mobiltelefon**, -e kleines Telefon ohne Kabel, das man bei sich trägt
- das **Smartphone**, -s Mobiltelefon, das mit Apps und meistens mit Touchscreen funktioniert
- ≈ spezielles Glas eines Smartphones oder Tablets, das auf Kontakt mit Fingern oder einen Stift reagiert
- die **SIM-Karte**, -n kleine Karte, die man zum Telefonieren und zur Identifikation des Nutzers in ein Mobiltelefon steckt
- die **App**, -s Programm für ein Smartphone
- der **Messenger**; der **Messengerdienst**, -e Smartphone-App, mit der man über das Internet chatten und oft auch Dateien und Videos verschicken kann
- die/das **SMS**, - Handy-Nachricht, die man ohne Internet verschicken kann
- die **Freisprechanlage**, -n Gerät, mit dem man telefonieren kann, ohne die Hände zu benutzen
- das **Ladegerät**, -e Gerät, mit dem man neue Energie in die Batterie eines Handys speichern kann
- der **Netzbetreiber**, - hier: Firma, die sich um die technische Infrastruktur für das Handynetz kümmert
- der **Mobilfunkvertrag**, -e Durch so einen Vertrag kann man mit dem Handy telefonieren.
- die **Flatrate**, -s feste Gebühren für Telefonieren, SMS oder Internet ohne Limit
- der **Anrufbeantworter**, -; der **AB** Rekorder am Telefon, der Nachrichten speichern kann
- der **Hörer**, - Teil des Telefons, den man an das Ohr hält

Nützliche Ausdrücke

- sjmsen/eine **Kurznachricht** (ver)senden, -en eine SMS schreiben
- keinen Empfang haben** keine Signale für das Handy bekommen
- erreichen** jemanden anrufen können
- sich am Telefon melden** anrufen; am Telefon sprechen
- (den Hörer) **abheben**; **auflegen** den Hörer nehmen und antworten/ den Hörer auf das Telefon legen und ein Telefongespräch beenden
- verbinden** jemanden telefonisch in Kontakt bringen
- sich verwählen** eine falsche Telefonnummer wählen
- besetzt sein** so, dass man nicht anrufen kann, weil gerade gesprochen wird
- eine **Nachricht hinterlassen** auf die Mailbox oder den Anrufbeantworter sprechen



KEIN EMPFANG

Ich **habe** gleich **keinen Empfang** mehr.
Kann ich dich zurückrufen?
Ja, klar. Bis später.
Danke, Tschüs.

ANRUFBEANTWORTER

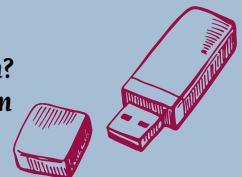
Hallo, hier ist der **AB** von Hanna Meinert. Ich bin gerade nicht erreichbar. Bitte **hinterlasst eine Nachricht** nach dem Signalton, dann rufe ich zurück.
Ja, hallo hier ist Sabine. Wollte nur wissen, wie es dir geht.
Melde dich einfach, wenn du Zeit hast. Bis dann.

FALSCH VERBUNDEN

Entschuldigung, mit wem spreche ich?
Hier ist Breitner von der Firma Kern AG.
Oh, tut mir leid, da habe ich **mich** **verwählt**.
Kein Problem.

LEERE BATTERIE

Hast du mein **Ladegerät** gesehen?
Ich muss mein **Smartphone** schon wieder laden.
Ja, das liegt hier auf dem Sofa.



Interpunktion

der Klammeraffe, -n	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ @; auch: at -Zeichen
die Klammer, -n	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ ≈ eines von zwei Schriftzeichen in Halbkreisform = (oder)
der Großbuchstabe, -n	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ großer Buchstabe eines Alphabets
der Kleinbuchstabe, -n	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ kleiner Buchstabe eines Alphabets
der Doppelpunkt, -e	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ Satzzeichen in Form von zwei Punkten, einer über dem anderen = :
das Komma, -s/-ta	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ Zeichen in Form eines Strichs zum Trennen von Sätzen oder Satzteilen = ,
der Strichpunkt, -e	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ Satzzeichen, das aus einem Komma mit einem darübergesetzten Punkt besteht = ;
der Bindestrich, -e	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ kurze Linie zwischen zwei Wörtern = -
der Gedankenstrich, -e	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ langer, horizontaler Strich = - -
der Unterstrich, -e	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ horizontaler, untenliegender Strich = _
der Schrägstrich, -e	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ diagonale Linie zwischen Buchstaben oder Wörtern = /
der Punkt, -e	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ Zeichen in Form eines kleinen Kreises, z. B. am Ende eines Satzes = .
das Emoticon, -s	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ Zeichen auf dem Computer, mit dem man Gefühle zeigen kann
der/das Smiley, -s	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ Emoticon in Form eines lachenden Gesichts, als Zeichen der Freude
das Ausrufezeichen, -	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ Satzzeichen in Form einer vertikalen Linie mit einem Punkt darunter, das z. B. nach einem Kommando steht = !
das Fragezeichen, -	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ Zeichen am Ende einer Frage = ?
das Und-Zeichen, -	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ Zeichen für das Wort und = &

Soziale Netzwerke

das Passwort, -er	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ geheime Zeichen, um sich z. B. in einem sozialen Netzwerk einzuloggen
die Website, -s	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ ≈ Präsenz im World Wide Web
ein Kommentar schreiben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ im Chat unter einem Text, Bild oder Video reagieren
der/das Blog, -s	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ Webseite mit Kommentaren oder Informationen zu einem bestimmten Thema
ein Profil anlegen, -e	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ eine Präsenz in einem sozialen Netzwerk starten und eventuell persönliche Informationen dazu ergänzen
twittern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ kurze Meldungen im Internet publizieren
chatten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ sich in einem Chat unterhalten
posten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ in einem Internetblog oder Forum schreiben
veröffentlichen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ im Internet öffentlich zeigen
liken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ mit einem Klick zeigen, dass man etwas positiv findet
teilen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ Inhalte, wie z. B. Fotos oder Links, auch anderen Mitgliedern sozialer Netzwerke zeigen
viral gehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ durch Klicks in den sozialen Netzwerken extrem bekannt werden
folgen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ ein Follower sein von
die Überwachung, -en	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ ≈ Kontrolle
der Datenschutz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ von: Daten schützen = aufpassen, dass andere Personen persönliche Daten nicht bekommen
die Privatsphäre, -n	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ ≈ alle persönlichen/privaten Dinge
das Netz-Mobbing	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	➤ systematisches Ärgern im Netz

E-MAIL-ADRESSE

Wie ist deine E-Mail-Adresse?

Meine E-Mail-Adresse ist LISA_meier@gmx.de (Lisa mit **Großbuchstaben** **Unterstrich** meier mit **Kleinbuchstaben** at gmx Punkt de)

Okay, danke. Ich schicke dir die Informationen dann per Mail.

LIKEN

Hast du schon gesehen, Thomas hat ein neues Foto von sich und seiner Freundin aus dem Urlaub **veröffentlicht**.

Nein, ich hatte noch keine Zeit.

Das musst du dir unbedingt ansehen, ich habe es sofort **gelikt**!

NICHT SO EMOTIONAL!

Meine Kollegen haben mir schon mehrmals gesagt, dass ich keine **Emoticons** benutzen soll, wenn ich geschäftliche E-Mails schreibe. Aber ich vergesse es immer!

NETZ-MOBGING

Ich würde gern mehr **Kommentare** schreiben, aber ich habe einfach zu viel Angst vor **Netz-Mobbing**.

Ja, das kann ich verstehen. Man muss wirklich aufpassen, was man schreibt.



Sie haben einen Teil der Serie verpasst? Kein Problem, mit unserem Abo-Angebot können Sie alle

Vokabeltrainer bekommen. Gleich bestellen: spotlight-verlag.de/vokabelserie

Computer & Internet

der Rechner, -	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Computer
der / das Laptop, -s; das Notebook, -s	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	kleiner, leichter Computer zum Tragen
die Tastatur, -en	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	alle Tasten am Computer
der Bildschirm, -e; der Monitor, -e/-en	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Gerät, mit dem man das Bild auf dem Computer sieht
die Benutzeroberfläche, -n	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	visuelle Form eines Programms; Interface
die (schnurlose) Maus, -e	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	kleines Gerät in der Form von einer Maus, das mit dem Computer (ohne Kabel) verbunden ist und mit dem man den Cursor auf dem Monitor bewegen kann
das Mauspad, -s	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	etwas, das man oft unter eine Computermaus legt, um sie besser zu bewegen
die Taste, -n	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	kleines Stück an der Tastatur oder Maus mit einer speziellen Funktion (z. B. ein Zeichen schreiben, Klick etc.)
die Festplatte, -n	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Speichermedium eines Computers
das CD-/ DVD-Laufwerk, -e	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Teil eines Computers, in dem auf DVDs / CDs gespeicherte Programme oder Daten gelesen werden können, oder in dem man neue Programme oder Daten auf DVDs / CDs schreiben kann
der Scanner, -	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Gerät, das Daten eines Objekts in digitale Form transformiert, um sie z. B. auf dem Computer zu visualisieren
der Drucker, -	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Gerät zum Drucken von im Computer gespeicherten Texten, Bildern etc.
der Lautsprecher	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	≈ Gerät, das elektrische Signale in Laute ändert. Man kann dadurch z. B. Musik von einer CD (lauter) hören
das Headset, -s	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Gerät, das man am Kopf trägt, mit zwei kleinen Lautsprechern und einem Mikrophon
das Netzwerk, -e	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Computer-Netz
der Treiber, -	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Programm, das man für ein peripheres Gerät braucht
die Startseite, -n	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Hauptseite einer Internetpräsenz
das Menü, -s	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Liste der Funktionen eines Programms; Liste der Inhalte auf einer Homepage
das Dokument, -e	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Text
die Datei, -en	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	gespeicherte Information, z. B. Text, Tabelle, Video
der Ordner, -	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Teil des Speicherplatzes, in den man Dateien legen kann

Nützliche Verben

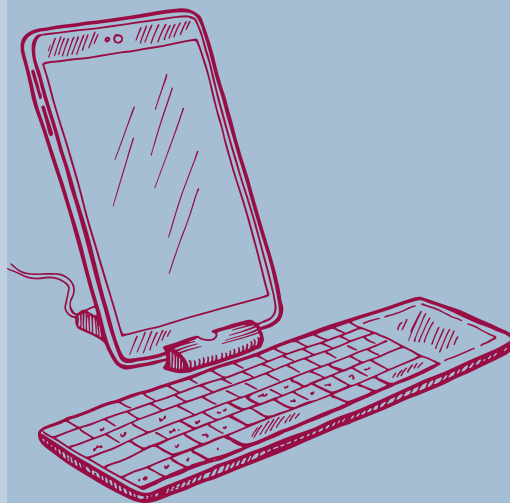
(den Computer) hoch-/ herunterfahren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	(den Computer) ein-/ausschalten
durchsuchen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	einen Speicher, Ordner oder ein Register scannen
markieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	etwas durch eine Markierung zeigen
ausschneiden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	etwas schneiden aus
kopieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	eine Kopie von etwas machen
einfügen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	≈ hineintun in
speichern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	≈ (Daten) elektronisch lagern
löschen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	≈ wegmachen
anklicken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	≈ durch Drücken auf die Maustaste markieren
googeln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	etwas im Internet mit der Suchmaschine Google suchen
hochladen; uploaden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	von einem Gerät online (z. B. in einer Cloud) speichern
(he)runterladen; downloaden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	aus dem Internet holen und auf einem Gerät speichern
ausdrucken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	≈ drucken
burnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Daten auf eine CD oder DVD schreiben

COMPUTERPROBLEME

Mein **Rechner** funktioniert schon wieder nicht richtig, hast du vielleicht eine Idee, was ich machen könnte?
Hm, hast du ihn schon einmal **heruntergefahren** und neu gestartet?
Okay, danke, ich versuch's mal.

SUCHEN

Ich weiß einfach nicht, wo ich einen günstigen **Reparaturservice** für meinen **Scanner** finde.
Hast du schon danach **gegoogelt**?
Nein noch nicht, aber das ist eine gute Idee. Danke.



DRUCKEN

So, du kannst den Text jetzt (aus)drucken. Ich habe ihn korrigiert.
Danke, das ist nett von dir.
Dann kann ich meine Bewerbung endlich abschicken.

ABWESENHEITSNOTIZ

Sehr geehrte Damen und Herren, vielen Dank für Ihre Nachricht. Ich bin ab Montag, den 16.9.19 wieder in meinem Büro. Ihre Nachricht wird nicht weitergeleitet.

VERGESSEN?

Hast du die **Erinnerungsmail** nicht bekommen? Wir müssen in 10 Minuten zum Meeting. Oh, nein ich habe mich gerade **ausgeloggt**.

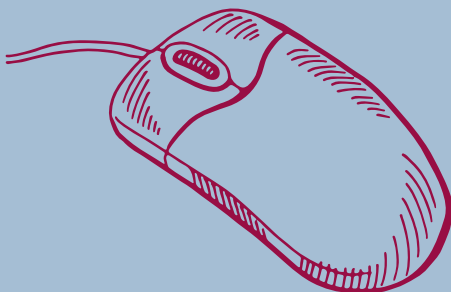
DATENMÜLL

Jetzt habe ich schon wieder so viele Nachrichten in meinem **Spamordner**. Ich habe einen **Filter** eingestellt, damit ich nicht so viel Datenmüll bekomme. Ja, guter Tipp. Das muss ich unbedingt auch machen.

E-MAIL BEARBEITEN

Ich habe eine E-Mail vom Kundenservice empfangen, hatte aber noch keine Zeit sie zu **bearbeiten**.

Du kannst sie mir **weiterleiten**, wenn du möchtest, dann mache ich das. Oh, danke, das ist nett.



E-Mail-Kommunikation

das Adressbuch, -er	<input type="checkbox"/>	Liste aller E-Mail-Kontakte
der Anhang, -e	<input type="checkbox"/>	Datei, die in einer E-Mail als Ergänzung mitgeschickt wird
der Papierkorb	<input type="checkbox"/>	Funktion zum Sammeln von gelöschten Dateien
der Ordner, -	<input type="checkbox"/>	Ort zum Speichern von E-Mails
die Nachricht	<input type="checkbox"/>	elektronische Mitteilung
der Entwurf, -e	<input type="checkbox"/>	gespeicherte Skizze einer E-Mail
der Filter, -	<input type="checkbox"/>	Funktion, die empfangene E-Mails nach Gruppen ordnet (z. B. Spam, Arbeit, Privat)
der Betreff, -e	<input type="checkbox"/>	Thema einer E-Mail
das Archiv, -e	<input type="checkbox"/>	Datei zur Sammlung von älteren Dokumenten
das E-Mail-Postfach, -er; der Mail-Account, -s	<input type="checkbox"/>	Erlaubnis für ein Mailsystem
die Benachrichtigung, -en	<input type="checkbox"/>	Mitteilung über den Empfang einer Nachricht
der Posteingang, -e	<input type="checkbox"/>	Ordner für Mails, die man bekommen hat
der Postausgang	<input type="checkbox"/>	Ordner für Mails, die man verschickt
der Newsletter, -/s	<input type="checkbox"/>	Informationsbrief, der in gleichen Intervallen als E-Mail verschickt wird
der Empfänger, -	<input type="checkbox"/>	Person, an die eine E-Mail geschickt wird
die Abwesenheitsnotiz, -en	<input type="checkbox"/>	E-Mail, die automatisch verschickt wird, wenn der Empfänger seine Mails für längere Zeit nicht lesen kann
die Erinnerungsmail, -s	<input type="checkbox"/>	E-Mail, die einen an einen Termin oder ein Ereignis erinnert
die Einstellung, -en	<input type="checkbox"/>	Konfiguration
die Signatur, -en	<input type="checkbox"/>	automatischer Extra-Text am Ende einer E-Mail (oft die Adresse des Absenders)
die Junkmail, -s; die Spammail, -s; der/die/das Spam, -s	<input type="checkbox"/>	Werbemal, die der Empfänger nicht bekommen will
der Spamordner, -	<input type="checkbox"/>	Ordner für unerwünschte E-Mail-Nachrichten

Wichtige E-Mail-Ausdrücke

empfangen	<input type="checkbox"/>	bekommen
verfassen	<input type="checkbox"/>	schreiben
beantworten	<input type="checkbox"/>	auf eine E-Mail antworten
bearbeiten	<input type="checkbox"/>	eine E-Mail lesen und beantworten
als gelesen/ungelesen markieren	<input type="checkbox"/>	mit einem Zeichen deutlich machen, dass die Mail gelesen / nicht gelesen wurde
weiterleiten	<input type="checkbox"/>	eine Kopie einer E-Mail an andere schicken
verschieben	<input type="checkbox"/>	in einen anderen Ordner tun
senden	<input type="checkbox"/>	schicken
als Entwurf speichern	<input type="checkbox"/>	einen Entwurf einer E-Mail behalten, um später daran weiterzuschreiben
etwas anhängen	<input type="checkbox"/>	eine E-Mail mit einem Anhang ergänzen
jemanden auf/in CC setzen	<input type="checkbox"/>	jemandem eine Kopie von einer Mail schicken
etwas kennzeichnen	<input type="checkbox"/>	etwas mit einer Markierung deutlich machen
jemanden benachrichtigen	<input type="checkbox"/>	jemanden über etwas informieren
etwas Priorität geben	<input type="checkbox"/>	etwas zuerst / mit Wichtigkeit bearbeiten
ein-/ausloggen	<input type="checkbox"/>	sich an-/abmelden
einen Newsletter abonnieren/abbestellen	<input type="checkbox"/>	einen Newsletter für längere Zeit bestellen / kündigen

WAS SIE WISSEN MÜSSEN

Auf Wiederhören!

Am Ende eines Telefonats verabschiedet man sich korrekterweise mit **Auf Wiederhören**, denn man sieht seinen Kommunikationspartner nicht, sondern hört ihn nur. In inoffiziellen Kontexten sagt man oft auch **Tschüs, Tschau** oder **Bis dann**. Die Grußformel **Auf Wiedersehen** wird in persönlichen Gesprächen verwendet.

Anrufen/Telefonieren

Das Verb **telefonieren** steht mit der Präposition **mit**: Herr Krämer telefoniert oft mit seiner Frau. Für den Versuch, jemanden mit dem Telefon zu erreichen, benutzt man das trennbare Verb **anrufen**: *Er hat seine Frau angerufen, aber sie war nicht da.*

Achtung: **telefonieren mit** + Dat.: *Er hat mit ihr telefoniert.* **Anrufen** + Akk.: *Er hat sie angerufen.*

Computersprache

Viele Wörter der deutschen Computersprache kommen aus dem Englischen, sogenannte Anglizismen. Die Aussprache bleibt Englisch. Aber für sie gelten die deutschen Grammatikregeln:

- Nomen bekommen Artikel: z. B. **die Maus, der Scanner, das Smartphone**
- Infinitive werden mit der Endung -en gebildet: z. B. **post – posten**.
- die Konjugation ist wie bei regelmäßigen Verben: z. B. **Ich lik-e, du lik-st, er lik-t** etc.
- Verben mit englischen Präfixen sind im Deutschen nicht trennbar: **ich downloade, du downloade** etc. Aber: **Ich habe die App downgeloadet**.
- Die Bildung des Partizip II ist wie bei regelmäßigen Verben: ohne Präfix **ge+Verbstamm+Endung -t**: **Er hat googelt, gemailt** etc.; mit Präfix: **Präfix + -ge+ Verbstamm+Endung -t**: **Er hat gemailt, gechattet**.